

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 1.00 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 2.80 G. monatlich für Pommerellen 5 Silb. Markstücke. Die 10. Jahrg. Seite 0.40 G. Preisliste 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Donatier Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 232

Freitag, den 4. Oktober 1920

20. Jahrgang

Geschäftshaus: Danzig, Am Strandhaus Nr. 4
Postfachkonto: Danzig 2945
Vertriebs-Anstalt bis 8 Uhr abends unter
Samstagsnummer 245 51. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung: 242 98. Anzeigen: 242 99.
Expedition und Druckerei: 242 97.

Die Trauer um Stresemann

Beileidsbezeugungen aus der ganzen Welt — Die Staatsmänner würdigen sein Werk

Der Tod des deutschen Reichsaußenministers hat nicht nur in Deutschland über die Reihen seiner eigenen Partei hinaus tiefstes Mitgefühl hervorgerufen. In der ganzen Welt trauert man in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kreisen um den allzu frühen Hingang dieses Staatsmannes von europäischem Format, der sein Leben nicht nur für Deutschlands Befreiung von den Folgen des Krieges, sondern darüber hinaus für die Befriedung Europas und der ganzen Welt im wahrsten Sinne des Wortes geopfert hat. Die Beileidsbezeugungen beim Reichskabinett und bei der Familie des Verstorbenen häufen sich in fast unübersehbarer Zahl. Die gesamte Presse des In- und Auslandes nimmt in ersten Kommentaren an dem tragischen Ereignis Anteil und würdigt die Verdienste und Erfolge des Toten.

In Deutschland ist der Eindruck natürlich am stärksten. Selbst die Rechtsparteien sind in diesem Augenblick konsterniert. Sie fühlen, daß sie ein Stück Mitschuld an dem allzu schnellen Hinscheiden des todkranken Staatsmannes nicht von sich weisen können und viele ihrer Blätter bemühen sich mit heuchlerischen Worten ihre Sünden zu verdecken. Es wäre besser, wenn sie für die Zukunft eine Lehre daraus ziehen möchten. Allgemein aber kommt in Deutschland der Wille zum Ausdruck, auf dem Wege fortzuschreiten, auf dem der verstorbene Reichsaußenminister Vorwärtsgeworden war.

Trauerfeier des Reichstags

Die für gestern um 10-Uhr angesetzte Wölkung des Reichstages begann infolge des plötzlichen Ablebens des Reichsaußenministers mit einer Verspätung. Der Ministerplatz Dr. Stresemanns war mit schwarzem Flor umhüllt; auf dem Tisch lag ein Blumenstrauß. Auf dem Abgeordnetenplatz Dr. Stresemanns war ein großer Strauß weißer Chrysanthemen niedergelegt worden.

Am Regierungstisch hatte Reichskanzler Müller Platz genommen, mit ihm die anderen Mitglieder des Reichskabinetts. Die Kommunisten und Nationalsozialisten wohnten der Sitzung nicht bei.

Vizepräsident Dr. Esser eröffnete die Trauerfeier mit einer Ansprache, während die Abgeordneten sich erhoben. Das deutsche Volk danke dem Dahingegangenen, daß er bis zum Ende seiner körperlichen Kräfte das Werk der Befreiung Deutschlands weitergeführt und zum innerpolitischen Wiederaufbau unseres Vaterlandes sehr viel getan hat.

Darauf nahm

Reichskanzler Müller

das Wort, um folgendes auszuführen:

Tief erschüttert steht die Reichsregierung, stehen die Regierungen der Länder mit dem Reichstag an der Waise Gustav Stresemanns, dieses Staatsmannes, der seine Kraft im wahrsten Sinne des Wortes für sein Volk und für sein Land verkehrt hat. Es ist ein tragisches Geschick, daß er den Abschluß des Werkes nicht erlebt, dem er die letzten Jahre und die letzte Kraft seines Lebens gewidmet hat. Es war immer sein Ziel, die Befreiung Deutschlands zu erreichen. Gerade nach dem Abschluß der Konferenz im Haag, die der Regelung der Kriegsschulden und die der Räumung der besetzten Gebiete gewidmet war, muß ein unerwarteter Tod ihn aus unseren Reihen reißen. Stresemann war ein Streiter und ein Kämpfer. Ihm tat der Kampf wohl. Er war ihm Lebensbedürfnis und er hat wie alle Streiter und Kämpfer Gegner und Feinde die Menge gehabt. Die Reichsregierung ist der Überzeugung, daß der Reichstag die Geschichte, die weniger beeinflusst sein wird vom Streite der Parteien in der schweren Nachkriegszeit,

ihm gerecht werden wird als einem Manne, der erfolgreich gearbeitet hat für sein Volk, der für sein Land und für sein Volk gelebt hat und gestorben ist.

Nicht nur seine Gattin, nicht nur seine Kinder, sondern die weitaus meisten Kreise des deutschen Volkes trauern um diesen Mann. Wegen dringender Vorlagen wurde daraufhin die Sitzung nicht aufgehoben, sondern um eine halbe Stunde vertagt.

Auch der Reichsrat begann seine Donnerstagssitzung mit einer Trauerkundgebung für den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Reichsinnenminister Severing eröffnete die Sitzung und hielt eine bewegte Trauerrede. Staatssekretär Dr. Weismann sprach namens der Länderregierungen.

Beileidskundgebung der Sozialdemokratie

Hg. Dr. Breitscheid hat im Auftrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion folgendes Beileidstelegramm an Frau Stresemann gefandt:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion spricht tieferschüttert Ihnen und Ihren Söhnen ihr herzlichstes Beileid aus. Wir trauern tief um den Mann, der seine ganze Kraft opferfreudig in den Dienst seines Volkes und an das Werk des Friedens gesetzt hat.

Das Volksbegehren traf ihn am tiefsten

Aus Stresemanns letzten Tagen

Ein mit Stresemann eng befreundeter prominenter deutscher Wirtschaftsführer schildert in der Münchener „Telegraphenzeitung“ sein letztes Zusammensein mit dem Verstorbenen am vergangenen Sonntag:

Stresemann, der sich recht schwach fühlte, sagte dabei: „Jetzt erst weiß ich, wie das Wort entstand: Das geht mir auf die Nerven. Ich muß es täglich in seiner furchtbaren Wahrheit erfahren, wenn mich meine Gegner besubeln.“ Am schwersten habe ihn das Hugenberg-Volksbegehren getroffen. Stresemann nannte es eine Zuspätkommenheit seines raschen Todes. Es sei für Stresemann ein niederschmetternder Gedanke gewesen, daß er, der alle seine Gesundheit dem Wiederaufstieg Deutschlands opferte, für seine ganze Mühe den Namen eines Landesverraters ernten sollte.

Mit größter Scheinheiligkeit sprachen die Hugenberg-Blätter von dem hohen Idealismus, von dem sich Stresemann in seiner Außenpolitik ohne Rücksicht auf seine Person und seine schwer erkrankte Gesundheit ohne leiten lassen. Diese Feststellung hindert sie aber nicht, zugleich ihre Propaganda für den Zuchthausparagrafen des Volksbegehrens fortzusetzen. Das Hülferorgan, das in den letzten Wochen so und so oft in großen Heberschritten „Zuchthaus und Galgen für Stresemann“ gefordert hatte, sieht angesichts des Todes von einer weiteren Beurteilung seiner Person ab.

„Sie haben seinen Tod beschleunigt“

Frankreichs Vorwürfe gegen die deutschen Nationalisten

In ihren Nachrufen auf Stresemann beschuldigt heute der überwiegende Teil der französischen Rechts- und Linksprelle die deutsche Reaktion des indirekten Mordes an Dr. Stresemann. Am schärfsten äußert sich der „Quotidien“. Er schreibt: „Auch Stresemann ist zu früh von der politischen Tribüne verschunden. Nach Rathenau und nach Erzberger ist auch er der Reaktion erlegen, die, wenn sie ihn nicht mit dem Eisen getötet hat, ihn doch gewaltsam dem Tode entgegendrängte.“

Im sozialistischen „Populaire“ erklärt Léon Blum, man dürfe über den Tod Stresemanns nicht allzu pessimistisch sein. Die von ihm eingeleitete Politik der deutsch-französischen Annäherung werde heute unerschütterlich fest und könne höchstens dann gefährdet werden, wenn unglückliche französische Politiker der deutschen Reaktion eine Macht in die Hände spielten, die diese von sich aus gar nicht besitzen.

Aber Stresemann war zuverlässig ...

Macdonalds Beileidswünsche

Der englische Ministerpräsident Macdonald, der sich zur Zeit auf dem Wege nach Amerika befindet, wurde von dem plötzlichen Tod des deutschen Außenministers ebenfalls völlig überrascht. „Stresemann“ — so erklärte er — „war nicht nur einer der Männer, von denen die friedliche Entwicklung Europas abhing, sondern auch ein Freund, den ich bei vielen Gelegenheiten schätzen lernte. Als ich ihn das letzte Mal sah, fühlten wir beide, daß das Lebenswohl den Abschied für ewig bedeuten könnte. Aber Stresemann war zuverlässig, daß Deutschland seine Mission, für die er so viel getan, weiterführen werde, auch wenn er nicht mehr unter den Lebenden weilen sollte. Namens der englischen Regierung übermittelte ich den Verwandten und dem ganzen deutschen Volke tiefstes Mitgefühl.“

Das Reparationskomitee hielt, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, am Donnerstagnachmittag eine kurze Sitzung ab. Es wurde beschlossen, ein Telegramm an den Reichskanzler zu richten, in dem die Trauer über den Tod des Reichsaußenministers zum Ausdruck gebracht wird und seine Verdienste gewürdigt werden.

Wichtiges für den Frieden Europas geleistet

Ehrenvolles Gedenken der britischen Arbeiterpartei

Auf dem gegenwärtig in Brighton tagenden Kongress der Arbeiterpartei machte der Vorsitzende zu Beginn der Donnerstagssitzung Mitteilung von dem plötzlichen Tode des Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Obwohl Stresemann kein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei gewesen sei, so wünsche er dennoch, dem toten Staatsmann im Namen der Partei seinen Tribut zu leisten. Dr. Stresemann hat, so fuhr er fort, Bedeutendes für den Frieden von Europa geleistet. Er habe die Außenpolitik Deutschlands in verständlichem Sinne geführt und nicht der Versuchung nachgegeben, eine Politik der Habseligkeiten und Rebanchen zu führen. Der Tod Stresemanns sei nicht nur ein Verlust für Deutschland, sondern für die Welt. — Die Delegierten hatten sich während der Rede von Morrison von ihren Söhnen erhoben.

Anschließend begann Schaplanter zu sprechen. Er habe eine große Rede mit einem Nachruf auf den deutschen Außenminister. Zweimal — auf der Londoner Konferenz und im Haag — sei er mit Stresemann in persönlichen Kontakt gekommen und habe einen starken Eindruck von seinen bedeutenden Fähigkeiten, seinem Charakter und seinem Idealismus gewonnen. Er habe bereits im Haag mit Erschütterung beobachtet, wie der vom Tode gezeichnete Mann einen heroischen Kampf gegen seine Krankheit führte. Die schwere des Verlustes, den nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt durch seinen Tod erlitten, könne nicht übertrieben werden.

Seine Tragik

An der allgemeinen Bestürzung, mit der in allen politischen Kreisen Deutschlands und der ganzen Welt die Nachricht vom plötzlichen Ableben Dr. Stresemanns aufgenommen worden ist, mag man die Bedeutung dieses Mannes und seines Werkes ermessen.

Die Bestürzung ist um so auffällender, als der schlechte, ja hoffnungslose Gesundheitszustand des Außenministers seit Monaten, oder zumindest seit der Haager Konferenz, nicht mehr allein das Geheimnis engerer eingeweihter Kreise, sondern schon ziemlich allgemein bekannt war. Man wußte, daß er dem Tode verfallen war und daß es sich nur noch um eine Frage von Monaten handeln konnte. Der bloße Anblick dieses fahlen Antlitzes, dieser allförmigen Augen mußte selbst dem Laien genügen, um zu erkennen, daß Stresemanns Tage gezählt waren. Und doch war in den Stunden, als die Kunde seines Todes die Welt durchlief, niemand daran gefacht.

Hätte er doch noch im Laufe des Mittwochs von früh bis abend an schwierigen Verhandlungen teilgenommen, um eine drohende Regierungskrise zu vermeiden. Wer konnte ahnen, daß in der gleichen Stunde, in der die Menschen in den Zeitungen lesen würden, daß es Stresemann nach stundenlangen Verhandlungen mit seiner Reichstagsfraktion gelungen sei, die Deutsche Volkspartei im Reichstag zwischen der zweiten und dritten Lesung der Arbeitslosenversicherungsvorlage umzustimmen und damit einem offenen Bruch im Kabinett vorzubeugen, derselbe Stresemann nicht mehr unter den Lebenden weilen würde!

In diesen letzten Lebensstunden Stresemanns liegt ein Stück Tragik und Symbolik zugleich. Er, der Gründer und Führer einer Partei, die eigentlich nur durch ihn und von ihm lebte, hat seit Jahren einen großen Teil seiner Zeit und seiner Arbeitskraft dazu verwenden müssen, Fortleben seiner eigenen Partei zu verhindern, Intrigen zu durchkreuzen, sich ein Minimum von Gehorsam und Disziplin zu verschaffen! Nicht immer ist ihm das gelungen. Mehr als einmal mußte er zähneknirschend erleben, wie eine Gruppe von subalternen Geistes ohne persönliche Begabung, aber als mächtige Werkzeuge und Willensvollstrecker großkapitalistischer Interessengruppen, die Haltung seiner eigenen Partei bestimmten und die Mahnungen und Warnungen ihres Führers in den Wind schlugen.

Stresemann war ein Mann, der in der ganzen Welt Ansehen genoß: unter den fünf bis zehn Deutschen, die der „Mann auf der Straße“ in Chicago, Tokio,airo oder Charkow nennen könnte, stand er sicher unter den ersten. Aber in der von ihm selbst gegründeten und sozusagen geführten Partei wurde oft sein Rat einfach ignoriert und seine öffentliche Stellungnahme einfach desavouiert. Am schmerzhaftesten geschah das in Preußen seit 1920, aber wiederholt auch im Reich. Und wenn es ihm auch gelungen war, in den letzten Stunden, bevor ihn der Gehirnschlag dahintrug, die neueste volksparteiliche Intrige zu zerbrechen, so bleibt dennoch die Tatsache, daß er seine letzte Lebenskraft überhaupt für eine solche demütigende Aufgabe verachtete, eine erschütternde Anklage des unmehr toten Staatsmannes gegen das deutsche Bürgertum.

Stresemanns Leben spiegelt die ganze Tragik des deutschen Bürgertums wider. Die wenigen politisch Begabten, die der systematisch geachtete Unternehmensegeist im kaiserlichen Deutschland aufkommen ließ, hatten die größte Mühe, sich durchzusetzen, und konnten es nur, wenn sie dem Hyazinthismus und Imperialismus jener Zeit intellektuelle Opfer brachten. Stresemanns Werden in jenem Deutschland der wilhelminischen Glanzzeit trug deutlich den Stempel des Kompromisses zwischen dem gesunkenen persönlichen Instinkt eines talentierten, selbst emporgearbeiteten Politikers und dem Wust von Vorurteilen und Minderwertigkeiten, der den geistigen Horizont dieses aus lauter Untertanen zusammengesetzten Bürgertums beschränkte und seinen Charakter forrumpierte.

Diese Kompromiß-Mischung, nannte man einst „national-liberal“. Der Nationalliberalismus artete während des Krieges folgerichtig in ein blindes Vertrauen zur militärischen Führung und in einen hemmungslosen Annexionsismus mit schwerindustriellen Hintergründen aus. Stresemann, der es in verhältnismäßig jungen Jahren zum parlamentarischen Führer der Nationalliberalen als Nachfolger Bassermanns gebracht hat, war beim Zusammenbruch durch diese Kriegspolitik des Nationalliberalismus dermaßen kompromittiert, daß einige der Gründer der nachrevolutionären Deutschen Nationalen Partei seine Aufnahme entschieden verweigerten, während sie sie anderen Nationalliberalen gewäherten.

Dieses Veto erwieb sich später als ein verhängnisvoller Fehler, denn man zwang dadurch den talentierten und ehrgeizigen Stresemann nicht nur zur Gründung einer eigenen Partei, sondern auch zu einer Politik, die ihn in den vier ersten Jahren nach der Revolution immer mehr von dem republikanischen Lager entfernte. Der Rück, den er sich selbst am Ende des Ruhrkampfes gab, als er an die Spitze des ersten Kabinetts der Großen Koalition trat und die Bahn der Verfassungskämpfe politisch betrat, die lange vor ihm die Sozialdemokratie fast allein als die einzige mögliche Begehrte hatte, bildete den Wendepunkt in seiner eigenen Laufbahn und führte ihn zu dem wohlverdienten Weltruhm, den er in seinen letzten Lebensjahren genoß.

Ein wahrer Held des Friedens

Der englische Außenminister Henderson über seinen deutschen Kollegen

Außenminister Henderson äußerte sich gegenüber dem Londoner Korrespondenten des „Soz. Presseblatt“ zum Tode Stresemanns folgendermaßen: „Stresemann war ein großer deutscher Staatsmann, aber er war auch ein großer europäischer Staatsmann. Er war ein Führer im Kampf für den Frieden und die Ausöhnung Europas. Wir werden niemals den Mut und die Geduld vergessen, mit der er für Deutschland eintritt in den Völkerverbund, für jene Politik, die wir die Locarno-Politik nennen und für die allgemeine Sache der Weltentwaffnung und Zusammenarbeit der Völker eingetreten ist. Wir werden nicht die Geschicklichkeit und den Takt vergessen, den er als Vermittler bewiesen, nicht die große Vision, die er von den Interessen der Nationen der modernen Welt besaß. In seiner letzten erschütternden Rede in Genf hat Stresemann vom Herosismus des Dienstes am Frieden gesprochen und ihn mit dem Herosismus des Krieges kontrastiert. Stresemann selbst war ein wahrer Held des Friedens. Sein Tod ist durch Arbeit und Überarbeit der längsten Jahre bedingt worden. Sein Name wird in der Geschichte als derjenige eines der größten Baumeister der europäischen Solidarität und europäischen Zusammenarbeit so lange fortleben, als es Menschen gibt, die sich der Laten unserer Tage und unserer Generation erinnern.“

Freundschaftsbezeugungen

Der Tod Stresemanns hat in Paris sowohl in politischen Kreisen als auch in der Öffentlichkeit tiefe Bestürzung hervorgerufen. Vor den großen Zeitungs-Redaktionen, die die Todesnachricht am Donnerstag gegen Mittag veröffentlichten, standen hundlang große Menschenmassen.

Der französische Ministerpräsident Briand hat offiziell gleich drei Schritte unternommen, um Deutschland sein Mitgefühl auszudrücken. Er sandte ein Telegramm an den französischen Botschafter in Berlin, um durch ihn in der Wilhelmstraße seine Kondolenz übermitteln zu lassen. Gleichzeitig telegraphierte er an Frau Stresemann und besorgte sich schließlich sofort nachdem ihm die Nachricht telegraphisch übermittelt wurde, zum deutschen Geschäftsträger, Dr. Rieth.

„Er hat uns eingewickelt...“

Worte des alten Kaisers Clemenceau

Ein Berichterstatter des „Journal“ hat Clemenceau die Nachricht vom Hinscheiden des Reichsaußenministers überbracht, worauf Clemenceau erklärte: „Ich bedauere sehr den Tod dieses Politikers. Er war ein eifriger Arbeiter.“ „Ich glaube“, so warf der Berichterstatter ein, „Stresemann hat aufrichtig an der Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland gearbeitet.“ „Willehelt“, so unterbrach ihn Clemenceau, „aber man hat ihm zuviel gegeben. Er hat uns eingewickelt und das war allerdings nicht allzu schwierig. Jetzt weiß ich nicht, welches Ende das alles nehmen wird.“

Einer der größten Staatsmänner ging verloren

Botschafter Schurman zum Tode des Reichsministers Dr. Stresemann

Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Dr. Schurman, erklärte auf die Nachricht vom Tode des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Stresemann: Dr. Stresemanns Tod ist eine große und schmerzliche Überraschung. Wenn wir andererseits die Gewohnheit haben, uns der Jahre zu bedienen, um die Größe geschichtlicher Ereignisse zu messen, dann müssen wir sagen, daß Dr. Stresemann in die letzte Hälfte dieses Jahrzehnts Leistungen zusammengebracht hat, die in ihrer Ueberfülle einem halben Jahrhundert entsprechen würden. Nach dem verehrungswürdigen Präsidenten der Republik verkörperte Dr. Stresemann in den Augen der Außenwelt Deutschland, und er hat sich der Uebermacht feindlicher Umstände zum Trotz einen Platz in der ersten Reihe der Staatsmänner Europas, Asiens und Amerikas errungen.

Beileidstelegramm der Amerikaner

Der amerikanische Staatssekretär Stimson sandte der amerikanischen Botschaft in Berlin ein Telegramm, in dem es heißt: „Ich bin tief betrübt über die Nachricht von dem unerwarteten Ableben Dr. Stresemanns, das Deutschland eines großen Staatsmannes und die Welt eines unermüdeten Arbeiters an der Sache des Weltfriedens beraubt. Ich

wünschte persönlich und im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten der deutschen Regierung mein aufrichtiges Beileid ausdrücken.“

Russische Anerkennung

Wie die Berliner Vertretung der Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, hat Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, der zur Zeit in Wiesbaden zur Kur weilte, an den Reichsanwalt folgendes Telegramm geschickt:

„Tief betroffen durch die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Abgang des glänzenden Staatsmannes, welcher der deutsche Außenminister, der Schöpfer des Berliner Vertrages, war, spreche ich dem Führer der befreundeten deutschen Regierung mein tief empfundenes Beileid anlässlich des großen Verlustes aus, der auch für uns ein schmerzlicher Schlag ist angesichts der hohen Bedeutung der Tätigkeit des hochgeschätzten Staatsmannes, der über die Festigung der Beziehungen unserer Länder stets sorgfältig nachdachte. Nach unserer vielfährigen, auf Friedenszwecke gerichteten Zusammenarbeit ist Dr. Stresemanns Ableben für mich persönlich ein erschütternder Verlust. gen. Tschitscherin.“

Der Eindruck in Warschau

Der plötzliche Tod Dr. Stresemanns hat auch in Warschau starken Eindruck gemacht. Der dem Regierungslager angehörige „Przeglad Wscesny“ schreibt: Der Tod Stresemanns werde zweifellos bedeutende Folgen für die Innen- und Außenpolitik des Deutschen Reiches nach sich ziehen. — Das nationaldemokratische „NAC“ meint, daß Stresemann ein schöpferischer Geist in der Politik wahrhafter Bedeutung gewesen wäre. Seine Geschicklichkeit hätte darin bestanden, daß er sowohl die Stimmungen der Außenminister Frankreichs, Englands und auch die patriotischen Gesinnungen der breiten Kreise der deutschen Bevölkerung auszunutzen verstand. Das Blatt meint, daß in der Tendenz der deutschen Außenpolitik — wer auch immer der Nachfolger sein werde — keinesfalls eine bedeutende Abänderung zu erwarten wäre. Vormittags erhielten im Auftrag der polnischen Regierung beim deutschen Geschäftsträger, Graf Dumoulin, der Chef des Protokolls im polnischen Außenministerium, um sein Beileid zum Hinscheiden des Reichsaußenministers Dr. Stresemann auszusprechen.

Erste Stimmung in Deutschland

Bereits in den frühen Morgenstunden sprachen sämtliche ausländischen Diplomaten in Berlin ihr Beileid zum Tode Dr. Stresemanns aus. Die deutschen Missionen im Ausland haben telegraphische Anweisungen erhalten, bis einschließlich Sonntag halbwegs zu flagen.

Der Reichspräsident hat sich aus Anlaß des Todes des Reichsministers des Auswärtigen entschlossen, seinen Aufenthalt auf dem Lande abubrechen; er wird am Freitagvormittag nach Berlin zurückkehren.

Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat an Frau Dr. Stresemann folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Anlässlich des plötzlichen Hinscheidens Ihres Gatten ist es uns eine Ehrenpflicht, Ihnen zu Ihrem schweren Verlust unser herzlichstes Beileid auszusprechen. Wir und alle Kameraden unseres Bundes werden das Andenken des Mannes, der Gesundheit und Leben für Deutschlands Wiederaufstieg geopfert hat, stets in Ehren halten.“

Die Parteien des Saargebietes haben als letzte Ehrung für Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Kranz nach Berlin geschickt, dessen Schleife folgende Aufschrift trägt: „Dem Vorkämpfer für die deutsche Saar. Die Saargebietler.“

Aufbahrung im Reichstag

Der Leichnam des Reichsaußenministers Dr. Stresemann wird am Sonntag feierlich im Reichstag aufgebahrt werden. Als Leichenbegängnis wird voraussichtlich eine Kompanie der Reichswehr kommandiert werden. Die Trauerrede wird Reichskanzler Hermann Müller halten. Nach der Trauerfeier im Plenarsitzungsaal des Reichstages wird der Sarg durch das Hauptportal auf die große Freitreppe getragen werden. Von hier aus geht schließlich der Trauerzug in Bewegung.

Die Beisetzung auf dem Friedhof in der Bergmannstraße an der Hasenheide soll nur im Beisein der nächsten Familienmitglieder erfolgen.

Der Abbau verhindert

Der Schlupfkampf um die Arbeitslosenversicherung

Wie bereits im größten Teil unserer gestrigen Ausgabe gemeldet, wurden gestern im Reichstag die Vorlagen zur Arbeitslosenversicherung verabschiedet. Vor der Schlussabstimmung gab Abg. Aufhäuser (Soz.) namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß es nicht möglich gewesen sei, für alle Vorschläge der sozialdemokratischen Fraktion eine Mehrheit zu finden. Wir bedauern auch die Annahme einzelner Bestimmungen, die unsere Zustimmung nicht gefunden haben. Entscheidend ist aber, daß die Novelle die allgemeinen Versicherungsleistungen aufrechterhält und

damit der Abbau abgewehrt ist.

Die Sozialdemokratie kann die Verantwortung für die Novelle um so eher übernehmen, da sie es als den Erfolg ihres monatelangen Abwehrkampfes ansieht, daß die der Sozialversicherung zugrunde liegende sittliche Idee der unbedingten Solidarität aller Arbeitenden erhalten geblieben ist. Die gesetzlich festgelegten Leistungen der Arbeitslosenversicherung müssen auch für die Zukunft sichergestellt sein.

Im übrigen betrachtet die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das Reformwerk als abgeschlossen. Sie wird sich jedem neuen Versuch, die diesmal abgewehrte Abbauaktion zu wiederholen, mit aller Kraft entgegenstellen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Es folgten Erklärungen der anderen Parteien. Dabei zeigte sich nur zu deutlich, in welcher Front die Kommunisten gegen die deutsche Arbeiterklasse kämpften. Graf Westarp brachte fast dieselben Worte, wie die kommunistischen Redner gegen die Arbeitslosengesetze. Genau wie seine kommunistische Eduktruppe redete er von der Unfähigkeit der Reichsregierung. Er lehnte die Vorlagen ab. Genau wie die Kommunisten. Ablehnung stehen auch die Wirtschaftsparteiler erklärten.

Unzufrieden blieben die deutschen Volksparteiler, die durch Papf die Stimmenthaltung begründen ließen. Der Demokrat Meyer sagte gleich darauf, die Deutsche Volkspartei wolle zwar der Verantwortung ausweichen, aber ihre Stimmenthaltung entbinde sie von der Verantwortung nicht.

Das Zentrum ließ durch Meißner verkünden, daß auch seine Partei nicht mit allem in der jetzigen Gestaltung der Vorlage einverstanden sei, aber sie stimme für die Vorlage. Zurückhaltend begründete der Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, seine Stellungnahme. Auch seine Partei ist nur mit halbem Herzen bei der Sache. So ist eigentlich niemand recht zufrieden. Die Klust der Gegenläufe in dieser wichtigen sozialpolitischen Frage ist eben zu groß. In der namentlichen Schlussabstimmung wird hierauf die Hauptvorlage mit 238 gegen 155 Stimmen bei 40 Enthaltungen angenommen. (Psst!-Rufe der Kommunisten.)

Dafür gestimmt haben Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten und Bayerische Volkspartei. Stimmenthaltung haben Deutsche Volkspartei und Deutsch-Hannoveraner geübt. Die übrigen Parteien haben dagegen gestimmt.

Die Sozialdemokratie weiß, daß sie erzielt hat, was unter den gegebenen Machtverhältnissen erreicht werden konnte. Sie weiß auch, daß sie mehr hätte erreichen können, wenn nicht die Kommunisten vor Jahren gegen jede Arbeitslosenversicherung seht und auch jetzt wieder in der reaktionären Linie gegen die Sozialdemokratie gestanden hätten.

Gememörder Heines wird nicht amnestiert

Das Reichsgericht beschäftigte sich erneut mit dem Falle Heines, dem zur Zeit gelegt war, als Angehöriger der Draganisation Korbach den vermeintlichen Verräter Schmidt im Sommer 1920 in der Nähe des Gutes Liebenow in Pommern erschossen bzw. Wechse bei der Erschießung geleitet zu haben. Ursprünglich war gegen Heines und die anderen Hauptangeklagten auf hohe Zuchthausstrafen (für Heines 15 Jahre) erkannt worden. Im ersten Revisionsverfahren hatte das Scharingericht Stettin die Strafe auf fünf Jahre herabgesetzt. Die neuerliche Revision, in der beantragt wurde, daß die letzten drei Anrechnungen zu Unrecht auf den Angeklagten Heines nicht Anrechnung gefunden hätten, wurde mit der Begründung abgewiesen, daß alle Verbrechen gegen das Leben ausdrücklich von der Amnestie ausgenommen worden seien.

Die kostbare Uhr

Von Wilhelm Groß

Hans Raunstedt war von jeher jagdnummern gewesen. Ihn umschwebte ein Schimmer von Mythik. Die Tatsache, daß er die meiste Zeit seines Lebens in Amerika verbracht hatte, trug nicht allein dazu bei — denn wieviele Menschen sind in Kalifornien oder Kanada gewesen! Nein — es waren die Länder und Städte, in denen er sich aufgehalten hatte. Aufstuf — Schinahu — und so fort — man bekam einfach Schüttelfrost, es durchschauerte einen, wenn man diese Namen hörte. Gott weiß, was das für Räubernefester gewesen sein mochten, in denen er seine Laten vollbracht hatte! Der Klang dieser Namen, das Schauriggeheimnisvolle, das sie ausstrahlten — das hatte Hans Raunstedt eine Sonderstellung verschafft. Zeitweilen war er anders gewesen als andere.

Erzählte er irgendwas von jenen geheimnisvollen Städten und Ländern, so gab er eigentlich nur kurze, knifflige Darstellungen. Er umriss die Situationen und Personen nur. Die Phantasie des Zuhörers wurde angeregt; ihrer Betätigung waren keine Schranken gezogen. Er deutete das an, was zwischen den Zeilen lag; er ließ Dinge ahnen — durchschimmern: Ja, das läßt sich eigentlich nicht beschreiben — es war ja fadensüßere Nacht, versteht ihr, und wir wußten ja nur, daß wir seinen Augenblick eine Augen in den Bauch bekommen konnten — aber es gelang uns, zu entkommen“. Ueberall in seinen Betichten lauerte irgendwo Gefahr. Dann schwieg Hans Raunstedt und ließ seine Zuhörer in einem Zustand unbefriedigter Spannung zappeln. Ja, er hätte etwas erzählen können, wenn er nur gewollt hätte.

Ob er auch Geld besessen hatte? Niemand wußte es. Aber Vermögen waren selbstverständlich durch seine Hände gegliitten; das war konstant. Das ging aus seinen Schilderungen hervor. Und ein Nest, wenn auch ein verhältnismäßig kleiner, war ihm verblieben. Das war die goldene Uhr — nicht irgendeine Uhr, sondern „Die Uhr“. Eine schwere Uhr — Doppel-lapfel — sie wurde in einem Futteral von Bildhauer getragen, damit sie keine Schrammen erhielt und untadelig blieb. Er hatte niemals verraten, wieviel dieses Prachtexemplar gekostet hatte, sondern geheimnisvoll gelächelt, wenn einer danach fragte. Dann und wann nahm er die Uhr hervor und ließ die Kinder horchen. Mein Gott, war das eine Uhr! Das Klang, als ob ein kleiner Mann im Wert säße und mit einem winzigen Hammer auf ein hartes Pfingmeser schlug. Sie tickte nicht etwa wie eine andere gewöhnliche Uhr, die man in jedem Laden laufen konnte; nein, dieser Klang — jeder konnte hören, daß Hans Raunstedts Uhr eine ganz besondere Uhr war — außer-gewöhnlich fein und gut. Die Augen der Kinder wurden größer und größer, wenn sie auf das Ticken dieser Uhr hörten. Wie

das schallte! Schließlich wurde ihnen der Kopf ganz benommen. Eines Tages starb Hans Raunstedt. Das Wasser war ihm beim Torsflecken in die hohen Jugttiefel hineingelaufen. Schließlich waren die Lungen angegriffen worden — er war ja auch nicht mehr jung. Das elende Torsmoos und das Graben da draußen hatten vollbracht, was keine Kugeln und Dolche, keine Indianer und Wanditen vermocht hatten: Hans Raunstedt zähles Leben zu beenden. „Aber so geht's ja immer!“ meinte die alte Stine, die ihn in den letzten Tagen betreut und sich um ihn besorgt gezeit hatte. Die ganze Familie wußte sehr wohl, warum sie so freundlich zu Hans Raunstedt gewesen war. Aber sie war so weit entfernt davon, ihm zu beerben, wie sie sich's nicht träumen ließ.

Das Begräbnis war endlich überstanden. Frederik Lams, Hans Raunstedts Nefte, sein nächster Erbe, sah am Tischende. Ja — Geld hatte der Onkel nicht hinterlassen. Sechszundachtzig Kronen lagen auf der Sparkasse. Die würden aber für das Begräbnis mit draufgehen. Uebrig blieben also nur einige alte Möbel und Kleider.

„Und dann noch die Uhr“, bemerkte Stine. Während die Kleider, die Möbel, die Wäsche und verschiedene Kleinigkeiten verteilt wurden, blieb alles friedlich. Als aber die Reihe an die kostbare Uhr kam, ging der Zank los.

Nach einigen Stunden erst verwandtschaftlichen Gezänks waren Frederik Lams und seine Frau mit der goldenen Uhr allein zurückgeblieben. Er hatte sie behalten und ein Verwandter nach dem andern hatte ihm deshalb ewige Feindschaft geschworen und ihn zum Teufel gewünscht. Denn selbst wenn er auch nach dem Gesetz der nächste Erbe war, so hatte er doch seinem Onkel durchaus nicht nahe gestanden, und es stellte sich jetzt heraus, daß Hans gerade allen andern die Uhr versprochen hatte, nur nicht seinem Neffen Frederik Lams.

Jahre vergingen. Die Uhr tickte immer noch in Frederiks Bestenofen, während die Familie sich mehr und mehr ver-trachte und nicht miteinander verkehrte. Jedes Mal, wenn Frederik seine Uhr aus der Tasche zog, schmerzte dieser Anblick irgendeinen aus der lieben Verwandtschaft — bis die Uhr eines Tages nicht mehr ging. Was immer Frederik auch anstellen mochte, die Uhr blieb stehen. Obwohl er mitten in der Ernte stand, ließ er doch anspannen und fuhr in die Stadt, denn: daß diese Uhr stand, das ging auf keinen Fall an. Das konnte er nicht mit ansehen.

„Ja, ich bringe Ihnen also meine goldene Uhr. Sie will nicht gehen. Bitte, sehen Sie doch mal nach! Die muß doch zu reparieren sein.“

Ohne die geringsten Anzeichen von Ehrfurcht nahm der Uhrmacher das kostbare Kleinod und unterzückte es, um schließlich bedauernd die Schultern zu zuden: „Das lohnt sich aber wirklich nicht, mein Herr! Würde mindestens zehn Kronen kosten — und für siebzehn Kronen fünfzig Dere können Sie

eine neue haben — ganz genau dieselbe — sehen Sie, hier... Frederik Lams ertrug diesen Schlag wie ein Mann. Er erstand die neue Uhr für zehn Kronen, gab die alte in Zahlung — und nicht mal seiner Frau vertraute er das Geheimnis der kostbaren Uhr an.

Daß er sich mit seiner ganzen Eppschafft entzweit hatte, machte immerhin angehen. Daß er sich aber auch noch lächerlich machte — nie und nimmer. In Zukunft können seine Erben sich mal genau so um dieses Kleinod zanken, wie er es machte. — Mögen sie sich doch einbilden, daß es um Hans Raunstedts kostbare Uhr geht... (Aus dem Dänischen von M. Henniger-Andersen.)

„Die Nachtigall“

Opern-Uraufführung in Brünn

Im deutschen Stadttheater zu Brünn, das von Direktor Demeg mit vorbildlichem Unternehmungsgeist geleitet wird, hatte die zweifellige Oper „Die Nachtigall“ von Leo Kraus, wohl einem österreichischen Tonsetzer, starken Uraufführungserfolg zu verzeichnen. Die von Kapellmeister Morak dirigierte und von Regisseur Flachsenrillsohl inszenierte Aufführung besaß hohes Niveau. Viktor Ullmar und Karl Georg Jwergens, die Textverfasser, haben aus dem bekannten Märchen von Andersen, das schon früher Arnold Winterhals als Vorlage für seine Musikballade „Die Nachtigall“ diente, ein brauchbares, dabei feines und poetisches Opernbuch geschaffen, in dem lyrische Bestimmtheit, dramatischer Schwung und heitere Situationskomik wirksam abwechseln, und das vor allem dadurch tiefere Bedeutung gewinnt, daß die „Nachtigall“ hier zum tiefen, prophetischen Symbol der Kunst erhoben wird. In modernen Vorbildern gekulte Orchestertechnik zeichnet die Musik aus, in der Gelangensstimmen und Orchester einander nie beeinträchtigen, deren gediegene, laubere kompositorische Arbeit vorbildlich ist und immer auf der Höhe steht, auch da, wo die inspiratorische Kraft vielleicht nicht das letzte hergibt. Die Besetzung der Hauptrollen war ausgezeichnet. F. v. L.

Piscator einigt sich mit Klopfer

Am Donnerstag ist zwischen den Leitern des Berliner Theaters am Rollendorplatz und den Direktoren Klopfer und Piscator eine vorläufige Vereinbarung dahin erzielt worden, daß Piscator einstweilen die künstlerische Leitung im Theater am Rollendorplatz behält. Die Aussprache zwischen Piscator und Klopfer soll in den nächsten Tagen mit dem Ziel fortgesetzt werden, daß Piscator ein Schattenspielfonjorrium bildet, welches im November das Theater am Rollendorplatz von sich aus betreiben will.

Danziger Nachrichten

Zeppelin kommt nicht nach Danzig

Die Dampfenfahrt abgelehnt

Friedrichshafen, 3. 10. Infolge des Ablebens Dr. Stresemanns und der Absage des Berliner Besuchs ist die für morgen geplante Zeppelinfahrt Schlesien-Berlin-Dampfen vom Luftschiffbau abgelehnt worden.

Wieder Betrügereien bei der Steuer

Diesmal mit gebrauchten Steuermarken — Die Täter verhaftet

Nachdem vor mehr als Jahresfrist die fortgesetzten Untersuchungen in der Steuerfahndung die Öffentlichkeit erregten, wurde allgemein eine Modernisierung der veralteten Vorschriften gefordert.

Nun kommt eine Meldung, daß neuerdings wieder eine Betrugsaffäre vorliegt. Einige Angestellte sind auf den Gedanken gekommen, die in alten Steuerbüchern bereits verwendeten Lohnsteuermarken herauszulösen und sie an gute Bekannte zu verkaufen.

Dem Hauptbeteiligten, einem Angestellten F., wurde der Boden zu heiß. Er rückt aus und schrieb von Berlin aus um seine Entlassungspapiere, da er nach Amerika auszuwandern gedenkt.

Es ist anzunehmen, daß die Angelegenheit noch weitere Kreise zieht, denn auch die Abnehmer der falschen Steuermarken sollen von den Betrügereien gewußt haben.

Wie hoch sich die Veruntreuungen belaufen, konnte noch nicht festgestellt werden. Bei einem Angestellten wurde jedoch, wie wir hören, ein Spartassenbuch über 4000 Gulden vorgefunden.

Schutz den Kulturdenkmälern der Technik

Der dritte Tag der Deutschstädtlichen Woche Beschichtigungen in Oliva

Zweihundert Personen hatten sich gestern morgen im Olivaer Schloß eingefunden, um die Ausstellung „Das schöne Danzig“, die neuen Funde aus unserer Marienkirche und die übrigen Sammlungen des Museums zu besichtigen.

Im Reiter der Kathedrale sprach Senator A. D. Dr. Schwarz über den Orden und die Baugeschichte der Eisenzeiter. Der Vortragende zeigte die hauptsächlichsten Baugeschichten des Ordens an Zeichnungen und Skizzen auf Wandtafeln.

Am Nachmittag hielt Dr. Ing. Häbler-Vorlin einen Vortrag über „Die Erhaltung technischer Kulturdenkmale“. Er führte hierbei etwa folgendes aus: Schon im Jahre 1914 hatte Dekan von Müller, der Schöpfer des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München, angeregt, man möchte den Denkmälern der Technik den gleichen Schutz und die gleiche Pflege angedeihen lassen.

Soweit wie irgend möglich, sollen technische Kulturdenkmale bodenständig erhalten bleiben. Nur wo dies nicht erreicht werden kann, wird daran gedacht, sie technischen oder Heimatmuseen einzureihen oder sie in der besonderen Form der Freilichtmuseen zu vereinigen.

Fleisch und Butter sind teurer geworden

Die Goldindexziffer für Lebensmittel steigt

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschließl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats September 1929: 142,8 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats August 1929 ermittelten (141,3) eine Steigerung um 1,1 Prozent auf.

Im Berichtsmonat waren Schweinefleisch, Hammelfleisch, Speck, Leberwurst, Butter und Milch teurer, hingegen Kartoffeln und Gemüse etwas billiger als im Vormonat.

Heute Freitag abend

spricht FELIX KANITZ-Wien

in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins über:

„Die faschistische Gefahr“

Es wird erwartet, daß zu dieser wichtigen Versammlung die Parteimitglieder vollzählig erscheinen. Das Mitgliedsbuch dient als Legitimation

Blutschande / Von Ricardo

Das Leben hatet... Schicksale rollen ab vor breiter Öffentlichkeit. Tragödien spielen unbemerkt, unbeachtet. Im Tempo der Zeit jagen sich Ereignisse. Wichtigkeiten werden aufgebaut, große Dinge geschehen abseits.

Der große Prozeß im Schöffengericht zieht sich von 9 Uhr morgens bis gegen Mittag hin. Die nächste Sache ist auf 10 Uhr angesetzt, aber es wird 2 Uhr, es wird vielleicht 3 Uhr werden, bevor der Zeugenaustritt erfolgt.

Tausend Gefangene meutern

Schlacht in einem amerikanischen Gefängnis — Mit Flugzeugen und Gasbomben

New York, 3. 10. Donnerstag nachmittag brach in dem Justizhaus von Canon City eine Gefangenerevolte aus. Etwa 1000 Gefangene bemächtigten sich durch einen plötzlichen Angriff des Massenarsenals und erbeuteten zahlreiche Schusswaffen.

der öffentliche Ankläger, es sprachen die Anwälte des Rechts, es spricht schließlich der Angeklagte und mit leiserem Knall schlägt der Richter ein Gesetzbuch. Dann scharren Fische, Stühle werden gerückt, man hört Husten, Räuspern und Schmeuzen und — der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Jetzt summt es im Saal, wie in einem Bienenvolk. Der Justizwachmeister öffnet die Fenster, um den warmen Mist gegen kalten Dorn zu tauschen. Eine allgemeine Entspannung setzt ein, um aber sofort festigen, erregten Kontrollversen Platz zu machen. Die Frage von dem Ausgang des Urteils brummt. Kriminalstudenten befehlen kurz, aber eindrucksvoll plattisch, blutige Laten in Rechtsbegreifen. Einer wechelt verstoßen den Priem und klebt nach schnellem hilflosen Lieberlegen das lastlose Stück unter den Eß des Vordermannes.

Die Zeugen der nächsten Sache können reinkommen! Na, wenn schon... Eine Frau sucht und findet — ein Plättchen auf der Zeugenbank. Zwei Mädchen, anscheinend die Töchter, stellen sich daneben. Die Drei sind einfach, aber sehr sauber gekleidet. Sie tragen ihren Sonntagstaat. Sie sprechen nicht, sie blicken stumm und etwas verwundert in die ungewohnte Umgebung.

Was sein — man wird ja hören! Eins nach dem anderen, zunächst interessiert das Urteil der gegenwärtigen Beratung. Der Gerichtshof bleibt lange in dem Zimmer, in dem Schicksale zusammengeführt werden. Die Sache wird langweilig, ein paar Zuhörer lesen schon verrosteten Zeitung.

Einer manickert mit dem Taschenmesser Fingernägel. Die Anwälte subieren Akten.

Da — eine Unterbrechung! Alle Augen konzentrieren sich auf einen Mann, der aus der Untersuchungskast vorgeführt wird. Er kommt aus der Tür hinter der Anklagebank. Dort mündet der Gang aus dem Gefängnis. Direkte Verbindung zu Zellen. Es ist ein kleiner unterseher Mann. Der Schädel lacht, glatt. Ein flotter, starker Schnurrbart ist sorgfältig aufwärts gebürstet.

Die Stille im Saal, die seinen Eintritt begleitet, ist vorbel. Das Summen der leisen Gespräche geht weiter.

Da fällt unwillkürlich unser Blick auf die drei Frauen. Alle drei Augenpaare hängen an dem Mann. Jähre Alte bedeckt ihre Gesicht. Der Mann blickt nicht auf. Panasam wandern die Augen der Mädchen durchs Fenster ins Freie und bleiben dort an irgend einem Punkt hängen. Die Mutter seufzt hörbar, und immer wieder irrt ihr Auge zu dem Mann in der Anklagebank. Ihre kluge Brust geht stillsam feuchend, sie kienft mehr und mehr in sich zusammen. So denkt man sich ein häßliches Unglück...

Ist es der Ehemann der Frau, der Vater der beiden Mädchen? Ja! Er ist der Ernährer der Familie, er ist dort und erwartet... was?

Die Anklage legt ihm das Verbrechen der — Blutschande zur Last. Der Mann dort hat diese beiden Mädchen, seine Töchter, geschlechtlich mißbraucht und soll nun hier dafür bestraft werden.

Man erfährt das — und rundherum verfinstert die Welt. Der Menschheit ganzer Jammer wird lebendig. Soll man Mitleid zeigen? Mit wem? Mit der Mutter, den Kindern, dem Vater dort? Kann man ermaßen, was in den Seelen dieser drei Frauen vorgeht? Kann man...

Wenig! Etwas! Unpfeilerhaftes scheint durch den Gerichtssaal zu gehen, etwas Schreckliches, Dämonenhaftes, etwas, das kein Volk, kein Richter, kein Mensch erfassen kann. Was ist alles Leid der Welt, alle Not, alle Sorgen gegen das Schicksal dieser Familie, die sich hier im Gerichtssaal ein Steckbilden gibt... Wen wird man strafen? Den Mann, die Frau, die Töchter? Fühlt man die Sinnlosigkeit des Lebens an dieser Tragödie?

Draußen furt der Lebensrhythmus und hier drinnen modert Fäulnis.

Paul Fröngel nach Elbing berufen

Dort wieder als Polizeipräsident tätig

Wie gemeldet wird, ist als Nachfolger des von Elbing nach Schlesien versetzten Polizeipräsidenten Otto Wendt der frühere Danziger Polizeipräsident Paul Fröngel bestellt. Fröngel wurde bekanntlich im Jahre 1920, nachdem er von dem damaligen deutschnationalen Senat gemahregelt worden war, in preussische Dienste übernommen und ihm die Leitung des Polizeiamtsbezirks in Neufeld übertragen, die er seit dieser Zeit versehen hat. Wenn er jetzt nach Elbing berufen wird, so kehrt er damit an den früheren Ort seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit, die er als Führer der Metallarbeiter auch lange Jahre in Danzig ausgeübt hat, zurück.

Sahm fährt zur Stresemann-Beisetzung

Herr Präsident Dr. Sahm wird sich zu den Beisetzungsfestlichkeiten für den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann nach Berlin begeben.

Die Justizamtänner kommen nach Danzig

Zu einer Tagung im nächsten Jahre

Am 28. und 29. September 1929 fand in Heidelberg eine Tagung des Gesamtvorstandes des Bundes Deutscher Justizamtmänner statt. Als Vertreter des Vereins Danziger Justizamtmänner nahmen an der Tagung die Herren Justizinspektor, M. v. B. Schilke und Justizverwaltungsrat Schütz teil. Auf Antrag des Vereins Danzig wurde einstimmig beschlossen, den Bundesstag im Jahre 1930 in Danzig abzuhalten. Die Organisation zählt 16 000 Mitglieder.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Unbefehdlich, wechselnd bewölkt, Regenschauer, spärliche Abkühlung

Allgemeine Uebersicht: Das Tiefdruckgebiet Nordnorras ist infolge Temperaturausgleichs in Auflösung begriffen. Ueber die britischen Inseln erfolgte ein Einbruch kalter Luftmassen, die um den Kern der Antlone südostwärts schwenken und seine Auflösung herbeiführen, zum Teil weiter südwärts bis zum Kanal vordringen und durch eine scharf begrenzte Front von den Warmluftmassen des Festlandes getrennt sind; die Ausbildung einer neuen Störung über der südlichen Nordsee dürfte die Folge sein.

Vorherjage für morgen: Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, frische südwestliche Winde, spärliche Abkühlung. Wichtigsten für Sonntag: Veränderlich. Maximum des gestrigen Tages: 14,1. Minimum der letzten Nacht: 11,1.

Gewerkschaftliches und Soziales

Aufstieg des Bergewerksbundes

Eine halbe Million Mitglieder überschritten

Mitte September dieses Jahres konnte der Deutsche Bergewerksbund einen Mitgliederbestand von 501.088 mitgliedern. Damit hat die Mitgliederzahl das 5. Hunderttausend überschritten. Die gute Entwicklung hält an, so daß auch mit einem weiteren erfreulichen Aufstieg der Organisation zu rechnen ist.

Der Deutsche Bergewerksbund hat schon einmal eine halbe Million Mitglieder gezählt. Das war Ende 1922. Damals betrug der Mitgliederbestand 548.578. Die Dinge änderten sich, als der „Millionenregen“ der Inflation einsetzte, die deutsche Mark in Papier ertrank und schließlich die Deflation kam. Die Gewerkschaften wurden dadurch weniger einflußreich und arm. Damit verließen viele Arbeiter, nicht zu ihrem Vorteil, die gewerkschaftliche Fahne. Immerhin konnte der Deutsche Bergewerksbund Ende 1923 noch 420.005 Mitglieder aufweisen. Der Niedergang setzte sich aber trotz der Markstabilisierung fort. Der Deutsche Bergewerksbund erlebte damit, was anderen Gewerkschaften auch befiel: Ende 1924 erreichte die Mitgliederzahl ihren Tiefstand mit 310.370 Mitgliedern.

Der Aufstieg kam in den folgenden Jahren, nicht schnell und überstürzt, aber langsam und sicher. Wenn der Bergewerksbund jetzt in seinem Mitgliederbestand die 1/2 Millionen-Grenze überschritten konnte, so beweist das nur, wie hart die Arbeiterschaft von der Notwendigkeit einer festen und großen Organisation überzeugt ist. Die Zunahme der Gewerkschaften kann als die natürliche Gegenwehr gegen die Angriffe der sozialen Reaktion bezeichnet werden. Die Arbeiterschaft weiß, um was es geht, und baut ihre Position, das große gewerkschaftliche Volkwerk, aus.

Lohnkampf in der deutschen Süßwarenindustrie

Weil die Unternehmer eine 4prozentige Erhöhung ablehnen

Für die Beschäftigten in der deutschen Süß- und Teigwarenindustrie sind die Löhne durch ein Reichslohnabkommen geregelt. Von der zuständigen gewerkschaftlichen Organisation, dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, wurde vertragsgemäß das Lohnabkommen geltend gemacht. Daran wollten die Unternehmer die wertwürdige Forderung, den Lohn um 5 Prozent abzubauen. In freien Verhandlungen kam, wie nicht anders zu erwarten war, eine Einigung nicht zustande, da die Unternehmer darauf beharrten, die Löhne seien für die Industrie untragbar. In einem hierauf ergangenen Schiedsspruch wurde der berechtigten Forderung der Arbeiter keine Beachtung geschenkt. Der Spruch kam den Unternehmern auch darin entgegen, daß der geltende Tarif um ein Jahr verlängert wurde. Hieraus beantragten die Unternehmer die Verbindlichkeitsklärung beim Reichsarbeitsministerium. Diefem Ansuchen konnte nicht stattgegeben werden, weil der zustandekomene Schiedsspruch den Voraussetzungen der Tarifverordnungsung nicht entsprach. Vom Reichsarbeitsministerium wurde unter Zustimmung der Vertragsparteien Regierungsrat Hauschild-Ehrhart als Schlichter ernannt, der in der von den Vertragsparteien eingesetzten Spruchkammer mit Stimmenmehrheit eine 4prozentige Lohnerhöhung festsetzte. In einer Konferenz der Arbeiterschaft wurde mit Mehrheit diesem Schiedsspruch, obwohl er nicht im entferntesten der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter Rechnung trägt, zugestimmt. Die Unternehmerorganisation lehnte ab.

Unter den Belegschaften der Süß- und Teigwarenindustrie herrscht über das unverständliche Verhalten der Unternehmerorganisation berechtigter Entrüstung. In einer Anzahl von Betrieben sind bereits Forderungen gestellt. Man muß, sofern die Unternehmer auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharren, schon in den nächsten Tagen mit ernsthaften Kämpfen in dieser Industrie rechnen.

Um eine Lohnerhöhung für die Forstarbeiter. Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Landarbeiterverband und der preussischen Staatsforstverwaltung über eine Lohnerhöhung für die preussischen Staatsforstarbeiter haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Staatsforstverwaltung erklärte, daß an eine Erhöhung der Löhne nicht zu denken sei,

weil es an Geld fehle. Demgegenüber vertritt der Deutsche Landarbeiterverband die Auffassung, daß der Widerstand gegen eine Lohnerhöhung für die preussischen Staatsforstarbeiter weniger bei der Staatsforstverwaltung als beim preussischen Finanzministerium gesucht werden muß. Sie sind der Auffassung, daß das Ministerium bei den Löhnen am falschen Ende spare. Die Forstarbeiter haben nun die Bestellung eines Sonderrichters beim Reichsarbeitsministerium beantragt.



Sie waren vor ihrem Schicksal

Zwei ehemalige Angehörige der französischen Fremdenlegion verteilen in den Straßen Berlins in Uniform Warnungszettel, um junge Deutsche nicht in die Hände von Fremdenlegionswerber geraten zu lassen.

Ein internationales sozialpolitisches Programm

Beschlüsse des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschloß in seiner letzten Sitzung, die Berufsinternationale der Metallarbeiter und Helfer nicht anzuerkennen. Es soll jedoch in eine Prüfung eingetreten werden, inwieweit die Berufsinteressen dieser Arbeitergruppen durch die Metallarbeiterinternationale vertreten werden können.

Die Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich weiter mit dem kommenden internationalen Gewerkschaftskongress. Man einigte sich dahin, das Sekretariat zu beauftragen, ein internationales sozialpolitisches Programm auszuarbeiten. Dieses Programm wird den Verhandlungen des Internationalen Gewerkschaftskongresses zugrunde liegen.

Weiter tätigte der Vorstand die Wahl eines Hilfssekretärs des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Die Wahl fiel auf den Belgier Scheyenel, der 31 Jahre alt und aus der belgischen Metallarbeiterbewegung hervorgegangen ist. Zuletzt gehörte er dem Vorstand des Metallarbeiterverbandes im Gau Antwerpen an. Er wird sein Amt am 1. Januar 1930 antreten.

Sinnlich der Unterstützungen wurde beschlossen, eine Neuregelung der von den einzelnen Landeszentralen gewährten Sätze vorzunehmen.

Schuhhaus Drews

Jetzt Märkerasse 23 Jetzt

empfeilt mit den billigsten Eröffnungspreisen zur Herbst- und Wintersaison sein anerkannt reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- und Kinderschuhwaren aller Art



Spezialität:

Wasser-, Schaff- und Arbeitsstiefel

Schuhhaus Drews

Jetzt Märkerasse 23 Jetzt

Die Wissenschaft sucht Rothhaarige

Forschungen im Kaiser-Wilhelm-Institut / Für Anthropologie

„Klub der Rothhaarigen“ — so heißt eine spannende Detektivgeschichte von Conan Doyle, in der geschildert wird, wie für verbrecherische Zwecke rote Rothhaarige Leute gesucht werden. In Berlin könnte demnächst auch ein solcher Klub gegründet werden. Man sucht nämlich gerade eifrig nach Rothhaarigen, allerdings nicht um einen Verein zu gründen, sondern für wissenschaftliche Zwecke. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Dahlem will die Menschen dieser Haarfarbe zum Gegenstand eingehenden Studiums machen. Ein Mitglied des Institutes wurde mit der Aufgabe betraut, zu untersuchen,

wie die rote Farbe der Haare entsteht,

und wie sich dieses Merkmal vererbt. Früher glaubte man, daß es einmal eine besondere rote Menschenrasse gegeben habe. Später kamen die Gelehrten zur Ansicht, daß die Rothhaarigkeit einmal plötzlich bei einem Menschen als Spontanvariante oder Mutation aufgetreten sei und sich dann weitervererbt habe.

Heute steht fest, daß diese Eigenschaft vererblich ist, doch weiß man nicht, in welcher Weise. Der Leiter des Institutes, Prof. Fischer, nimmt an, daß in einem Haar rotes und braunes Pigment gemischt sein könne. Ueberwiegt das braune, so gehört die Farbe der von ihm gelbbraune Farbe der benannten Gruppe an; wenn die rote Farbe überwiegt, wird das Haar rot. Es steht fest, daß im Sinn der Erblichkeitslehre das Rot des Haares eine dominante Eigenschaft ist, doch kann es durch starken braunen Farbstoff verdeckt werden. Bei früheren Untersuchungen an Malaienbastarden mit roten und braunen Haaren wurde festgestellt,

daß der rote und der braune Farbstoff nie an einem Haar zugleich vorkommen,

und daß jedes Haar für sich ganz rot oder ganz braun ist.

Nun sucht das Forschungsinstitut durch einen Aufruf an die Melancholiker Rothhaarige zu Studienzwecken, namentlich solche Fälle, wo wenigstens ein Kind von zwei rothaarigen Eltern nicht rothaarig ist, oder ein Rothhaariger von andersfarbigen Eltern abstammt. Interessant wäre es, wenn in diesem Zusammenhang auch noch andere gemeinsamen Eigenschaften dieser Menschengruppe festgestellt würden, ob sie, wie der legendäre Judas, zur Verräterei neigen, wie ihr Charakter im allgemeinen, wie ihre Haut- und Augenfarbe usw. ist.



Programm am Sonnabend

11.30: Schallplattenkonzert. — 12.15—14.15: Mittagskonzert. — 15.30: Opern- und Jugendliteratur. Wer war wirklich der Erfinder? Eine Kladderel von Hans Marschall. Sprecher: Hans G. von der Sternburg. — 16—17.30: Nachmittagskonzert. Buntorchester. Leitung: Max Wenzel. — 18.15: Weltmarktberichte: Kaufm. R. Brinck. — 18.30: Der Kleinfalber-Zedlerkopf, seine Entwicklung und seine Bedeutung als Volkssport: Max Stebban. — 18.45: Neues aus aller Welt. — 19.10: Programmankündigung in Esperantosprache. — 19.15: Cellakonzert. Emanuel Feuermann a. G. — 20.05: Weiterdienst. — 20.10: Uebertragung aus Berlin: Walter Kollo. Eine Klaffe vom Gassenhauer zur Revue in 25 Jahren. Mitwirkende: mit ihrem Debüt. Aufschluß aus Berlin: Weiterdienst, Presse-nachrichten, Sportberichte. — 22.30—23: Uebertragung aus dem Zentralhotel Königsberg. Tanzmusik. Kavalle Berger.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagshaus Kall n. Druckeret G.m.b.H. S. 324

48. Fortsetzung.

Sie dachte nach. Aber sie mußte keine der weiblichen Angestellten in dem Kaufhaus, die ein auferweckendes Kind gehabt hätte. Zweier Kolleginnen konnte sie sich allerdings erinnern. Aber die waren ausgeschieden, und eine davon hat sich geheiratet. Sie wußte noch genau, wie damals wochenlang ein Rauchen durch die Angestelltenchaft ging und wie die meisten sich hüteten, mit jenen beiden Kolleginnen in nähere Berührung zu kommen. Sollte sie dieselbe Dual durchmachen?

Sie war müde vom Gehen und legte sich an das Ufer. An ihrer farrnen Augen hüpften und sprangen die glitzernden Wellen vorbei, unauffällig, immer neue.

Range lag sie so, bis ein Hungergefühl sie auftrieb. An der ersten Haltestelle der Straßenbahn stieg sie ein und fuhr in die Stadt zurück. Es war bereits nachmittags drei Uhr geworden. Wie sollte sie sich im Büro entschuldigen?

Ohne gegessen zu haben, suchte sie ihren Arbeitsplatz an. Der Bürovorsteher fragte sie mit ziemlich scharfen Worten, wo sie so lange gewesen sei.

Sie antwortete kurz: „Beim Arzt!“
„Sind Sie krank?“ forschte der Mann weiter.

„Nein!“
„Wenn Ihnen nichts fehlt, dann hätten Sie auch zu einer günstigeren Zeit zum Arzt gehen können. Uebrigens, hat denn die Untersuchung von heute vormittag bis jetzt gedauert?“

„Nein, Herr, und nun lassen Sie mich bitte in Ruhe!“
Der Bürovorsteher sperrte den Mund auf und es dauerte einige Sekunden, bis er ihn wieder zuklappte. Dann plätscherte er heraus: „Nun hört sich doch alles an, jetzt werden Sie auch noch — frech hätte ich bald gesagt —, wo man sowieso schon ein Auge zugedrückt hat. Aber das hat aufgehört, merken Sie sich das!“

In dem Staube sahen noch sechs Angestellte, die scheinbar eifrig in ihre Arbeit vertieft waren, dabei aber jedes Wort aufschnappten, das fiel.

Toni sah bereits wieder an ihrem Platz, als ein heftiger Tränenstrom aus ihren Augen schob. Erkantet sahen ihre Kolleginnen zu ihr herüber. So hatten sie sie noch nie ge-

sehen! Jemandem mußte da nicht klingen.

Nach Schluß der Arbeitszeit ging Toni in ein Restaurant. Sie verspürte einen unbändigen Hunger. Während des Essens tauchte ein unstillbares Verlangen nach lauren Gurken in ihr auf und als die Kellnerin auf ihre Frage erklärte, es seien augenblicklich keine da, rief sie nicht eher, bis welche herbeigeholt waren.

Auf dem Nachhauseweg überlegte sie, ob sie nicht an Moosbauer schreiben sollte. Aber sie kam von dieser Absicht wieder ab.

Altmächtig reiste ein Plan in ihr. Zu Hause holte sie ihr Sparfassenbuch hervor und schlug es auf. In den acht Jahren, in denen sie in Mainz in Stellung war, hatte sie sich über neunhundert Mark gespart. Sie konnte einen Teil des Geldes abheben, nach München fahren und mit Moosbauer sprechen.

Mit diesem Gedanken schloß sie ein. Als sie am andern Morgen erwachte, verwarf sie diesen Plan wieder.

Im Büro angekommen, wurde sie zum Chef gerufen. Der Bürovorsteher hatte den Vorfall vom vergangenen Tag gemeldet.

„Sie waren gestern ungewöhnlich lang aus dem Büro abwesend und sind dem Herrn Keller sehr ungebührlich gegenübergetreten, als er Sie nach der Ursache gefragt hat. Wenn Sie nicht so lange Zeit bei uns wären, würde ich Sie sofort entlassen. Ich hoffe, daß sich solche Dinge nicht wiederholen, ich kann das auf keinen Fall einreisen lassen.“

So sagte der Chef, und Toni brachte kein Wort der Entschuldigung heraus.

Wie sollte das erst werden, wenn sie wochenlang wegbleiben und den wahren Grund angeben mußte?

Tausenderlei Gedanken quälten sie in dieser Zeit und niemand hatte sie, dem sie ihr Herz ausschütten konnte.

Ein recht herzlich gehaltener Brief von Moosbauer, der bereits wieder in München war, brachte ihr einen Lichtstrahl in die Dual der Lage.

Ob sie nicht doch zu ihm eilen sollte?

Mit der Zeit trat es immer deutlicher vor ihre Augen: sie durfte das Kind nicht haben! Der Gedanke nahm immer festeren Gehalt an. Im Schwimmbereich, dem sie angehörte, kam eines Abends nach der Übung nicht ohne Tonis Zutun das Gespräch auf dieses Thema, und fast jede ihrer Freundinnen wußte eine Frau, die sich auf diese oder jene Weise von der Frucht ihres Leibes befreit.

Toni hatte ohnedies in Büchern, Zeitungen und Vorträgen gelesen und gehört, daß jährlich viele tausend Abtreibungen in Deutschland ausgeführt werden.

Als ihr Entschluß feststand, waren vier Wochen vorüber, seit sie beim Arzt war. Sie hatte sich folgenden Plan zurechtgelegt: erst wollte sie nach München fahren und mit Moosbauer sprechen. Er sollte die letzte Entscheidung treffen. Dann wollte sie womöglich einen Arzt aufsuchen und den

Eingriff vornehmen lassen. Dann konnte sie entweder wieder nach Mainz zurück oder sie konnte auch in München bleiben. Simon hatte ihr ja angetragen, wieder bei seiner Firma einzutreten.

Sie ging zum Chef und bat um eine Woche Urlaub.

„Das geht nicht, Fräulein Berger, Sie müßten denn einen ganz triftigen Grund haben.“

„Den habe ich.“

„Also, lassen Sie hören!“

„Ich kann Ihnen den Grund nicht mitteilen!“

„Dann kann ich Ihnen den Urlaub nicht gewähren!“

„Ich muß aber reisen, und zwar heute noch!“ Toni sagte das mit größter Bestimmtheit.

„Es tut mir sehr leid, daß ich es Ihnen sagen muß, aber wenn Sie ohne meine Erlaubnis reisen, dann können Sie sich als entlassen betrachten.“

„Gut, ich reise!“

Toni verließ Toni das Büro. Dann eilte sie zur Sparkasse und hob ihr ganzes gespartes Geld ab. Jemandwo erstand sie ein Kursbuch und hinderte die Züge nach München.

Wenn sie mittags 12.36 Uhr in Mainz abfuhr, dann erreichte sie in Frankfurt a. M. den Fern-Zug nach Holland-München und traf dort bereits abends 21.30 Uhr ein.

Das Reisefieber packte Toni. Noch einmal überlegte sie, ob ihr Vorhaben nicht unsinnig und zwecklos sei, aber jetzt gab es kein Zurück mehr. Sie war ja auch schon so viel wie entlassen. Bis zum Abgang des Zuges waren noch gute drei Stunden Zeit. In fliegender Eile erledigte sie ihre dringenden Angelegenheiten und zum Schluß nahm sie noch Abschied von ihrer Logiswirtin, die gar nicht begreifen konnte, was plötzlich in das Mädel hineingefahren sei und die sich mit dem Leichtsinn einige Tränen aus den Augen wusch. Ob Fräulein Toni wieder zurückkommen würde? Vielleicht, vielleicht auch nicht!

Nun saß Toni im Zug und hatte Zeit zum Nachdenken. Sie beruhte den plötzlich unternommenen Schritt nicht und sie wollte den einmal gefassten Entschluß auch voll und ganz durchführen. Moosbauer durfte sich nicht durch ein Kind an sie gebunden fühlen, mochte sein Scheidungsprozess ausfallen wie er wollte. Und auch sie selbst wollte und mußte frei sein. Ein Mädchen mit einem unehelichen Kind? Das bedeutete Stellunglosigkeit, Sorgen und Berachtung durch die Mitmenschen. Und was sollte sie dem Kind einmal sagen, wenn es nach seinem Vater fragen würde?

Dann huschte ein Lächeln über ihr Gesicht. Wie würde sich Moosbauer wundern, wenn er sie ganz plötzlich in München sehen würde! Eigentlich sollte sie ihm gar nichts davon sagen, dachte sie. Denn das war doch ganz allein ihre eigene, persönliche Angelegenheit, die sie nur mit sich auszumachen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Richtstätten

Der Platz, wo Blut und Tränen flossen

Erinnerungen aus barbarischer Zeit / Im Hofe der Bastille-Festung

Wie wenige denken daran, wenn sie die Pariser Straßen entlang schreiten, daß dort, wo jetzt die Kinder lachend spielen und sich ihres jungen Lebens freuen, einst Blut und Tränen in Strömen geflossen sind...

Im grauen Mittelalter, in den Zeiten des religiösen Fanatismus, bis hinein in das achtzehnte Jahrhundert, fanden in Paris die Hinrichtungen im Hofe der berühmten Bastille-Festung statt.

wurden die Verurteilten noch gefoltert, mit glühenden Zangen gezwickelt oder durch Abhacken von Armen oder Beinen gemartert,

je nach den genauen gesetzlichen Bestimmungen, die in dem ominösen Buche „Praxis rerum criminalium“ den Strafvollzugsbehörden und den Scharrichtern vorgeschrieben waren.

Die große französische Revolution, die in einer Nacht eine Welt über den Haufen warf, wirkte auch in dem unmenschlichen Hinrichtungsverfahren reformierend.

Das schon erwähnte Werk „Praxis rerum criminalium“, das über die verschiedenen Methoden der Hinrichtung und der Folter genaue Bestimmungen enthält, gibt uns auch Aufklärung über die damaligen Pariser Richtstätten.

Der berühmte Pariser Buchdrucker und Philosoph Etienne Dolet wurde im Jahre 1546, nachdem man ihn öffentlich geißelt hatte, an der einstigen Barriere de St. Jacques (heute am belebten Kreuzungspunkte des Boulevard St. Germain und der Rue St. Jacques) gehängt,

an derselben Stelle, an der heute sein Denkmal steht.

Aber damit hatte die Strafe, die man dem kühnen Vorkämpfer für Gewissensfreiheit zugebracht hatte, noch nicht ihr Ende gefunden. Man schnitt Etienne Dolet vom Galgen ab und verbrannte den Leichnam dann samt den Schriften des Hingerichteten vor den Augen seiner Familie auf dem Scheiterhaufen.

Macéchal Birron wurde im Jahre 1602 im Hofe der Bastille-Festung, auf dem im Laufe der Zeit Hunderte von Revolutionen vollstreckt wurden, hingerichtet.

Während der großen Revolution (aber teilweise auch schon vorher) walteten die Henker auf der Place de la Grève, der späteren „Place de la Révolution“, der heutigen „Place de la Concorde“, ihres Amtes.

Bis dann die Reihe auch an die revolutionären Führer selber kam.

Die gleiche „Lante Guillotine“ zog einen blutigen Schluchztrich unter die Karrieren eines Danton, Desmoulins, Robespierre, Bailly und anderer Großen des Umsturzes.

Die auf dem heutigen Kontorbien-Platz aufgestellte Guillotine genügte bei weitem nicht den Anforderungen, die die Revolutionärsiribunale an sie stellten.

In unseren Zeiten werden die Hinrichtungen fast ausschließlich auf der „Place de la Raquette“, in der Nähe des Sauté-Gefängnisses, in der üblichen Weise, das heißt:

unmittelbar vor Aufgang der Sonne, vorgenommen. Auch dieser Stätte, an der der Henker Deibler nun bald seine dreihundertste Exekution ausführen wird, sieht man an gewöhnlichen Tagen ihre Bestimmung nicht an.

Das Fallbeil wirkt im Verborgenen. Nur wenige Eingeladene und einige Frühhaufsteher, die der Zufall des Weges geführt hat, werden noch Zeugen jenes Schauspiels, das einst ganz Paris mit Schauderfreude oder auch mit Mitleid oder Entsetzen betrachtete.

Autobusse vorüber. Und niemand, niemand ahnt, welche Ströme vom Blute der Vorfahren diese Stätten einst röteten.

Der Alkoholschlitten

Origineller Alkoholschlitten

Amerikanische Zollbeamte haben bei Detroit an der kanadisch-amerikanischen Grenze ein neues Alkoholschlittensystem entdeckt, das einer gewissen Originalität nicht entbehrt.

Blutiger Ausgang einer Hochzeitsfeier

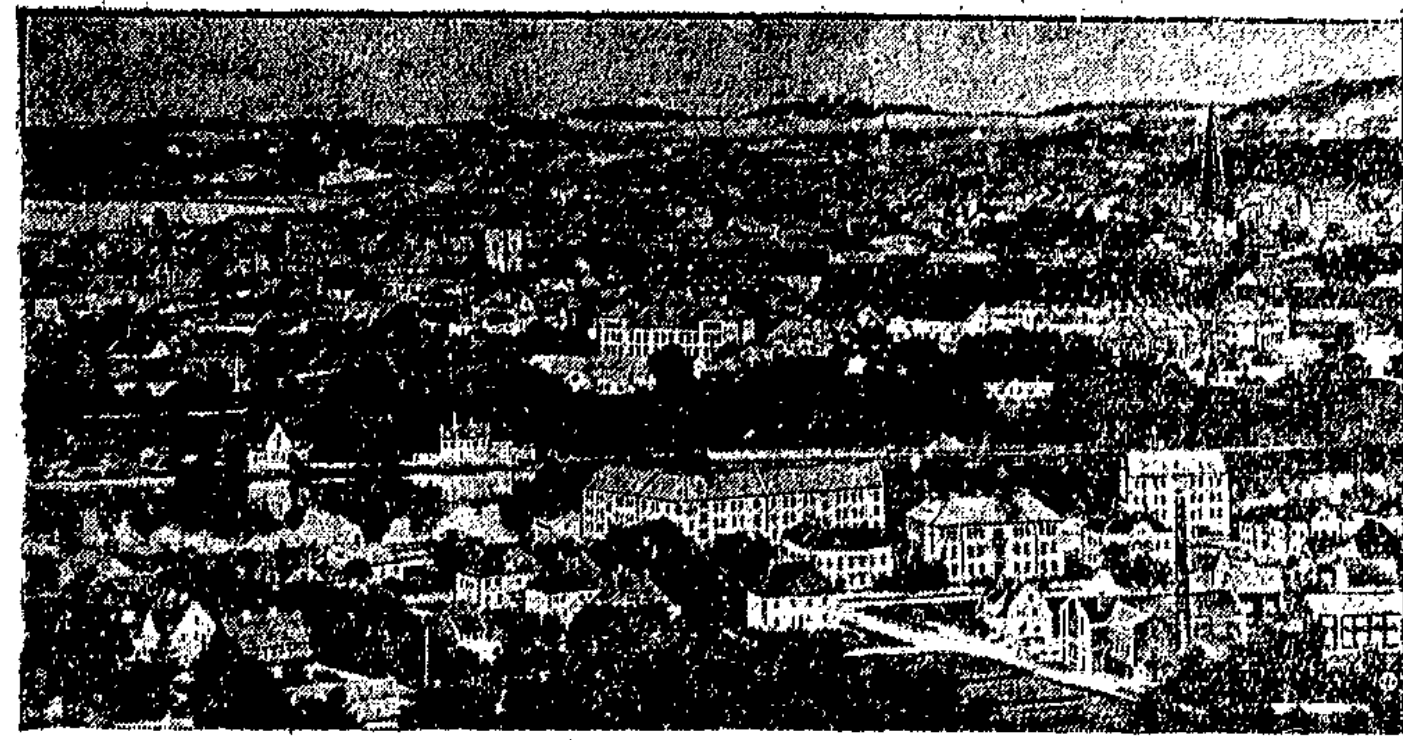
In der Kamrau in Oberbayern ereignete sich auf einer Hochzeitsfeier ein blutiger Zusammenstoß zwischen jungen Burtschen aus zwei benachbarten Ortsteilen, die seit langem miteinander verfeindet waren.

Riesige Heuschreckenschäden in Bulgarien

Die Heuschreckenschwemme hat in Bulgarien einen verheerenden Umfang angenommen. In zahlreichen nördlichen Kreisen des Landes sind sämtliche Felder fast gefressen worden.

1200 Kilometer mit einem Paar Schuhe

Zwei junge estnische Sportler haben am 1. Mai eine Fußwanderung um ganz Europa begonnen. Sie haben die Randstaaten, Deutschland und Holland bereits durchwandert und sind in Antwerpen angekommen.



Trondheim wechselt den Namen

Wie wir bereits mitteilten, ist Trondheim, zu deutsch Dronthjem, mit Wirkung vom 1. Januar 1930 nunmehr endgültig in Nidaros umbenannt worden.

Die Sklareks sagen aus:

Der Geheimvertrag war vielen bekannt?

Die Beamten der Stadtbank werden vernommen — Wie Geschäfte gemacht wurden

Gestern vormittag sind die Gebrüder Sklarek in Moabit von der Staatsanwaltschaft über den gefundenen Geheimvertrag vernommen worden.

Die Sklareks gestanden weiter,

daß die Stadtbank von diesem Sonderabkommen gewußt habe.

Die Staatsanwaltschaft will die Untersuchung auch auf diese Vorgänge ausdehnen und hat zu Beginn der Ermittlungen den Magistrat aufgefordert, den Geschäftsbetrieb bei der Stadtbank unter Vorlegung der Jahresbilanzen in einer Denkschrift zu schildern.

Zwei amtliche Erklärungen

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Der vorgelegte spät abends veröffentlichte Vertrag zwischen der Berliner Anstaltsgesellschaft (B.A.G.) und der Firma Sklarek aus dem Jahre 1926 hat in der Tat bestanden.

Die Justizpressestelle teilt mit: Ein Berliner Abendblatt hat am 1. Oktober 1929 behauptet, daß im Auftrage der Brüder Sklarek Anzüge und Mäntel auch in der Strafankalt Plöbensee angefertigt worden seien.

400 Mark-Anzüge für 80 Mark

Nach Blättermeldungen befindet sich unter den von der Staatsanwaltschaft bei der Durchsicherung des Sklarekschen Treppens beschlagnahmten Schriftstücken auch die sogenannte „Liste der Sklareks“. Auf dieser Liste sind diejenigen Personen verzeichnet, denen es die Gebr. Sklarek durch Empfehlung ermöglicht haben, sich in einem Konfektionshaus in der Friedrichstraße Anzüge, deren Herstellungspreis 400 Mark betrug, für 80 Mark zu beschaffen.

Außerdem sollen Rechnungen und Stoffsproben, die die Firma den Sklareks vorlegen mußte, damit diese die Differenz von 320 Mark bezahlten, ebenfalls beschlagnahmt worden sein.

Liebesdrama im Schulzimmer

Ein Lehrer erschleicht seine Kollegin

In dem Dorfe Auerbach (Oberpfalz) feuerte am Sonnabendvormittag der Hilfslehrer Joseph Bauer im Schulzimmer der zweiten Mädchenklasse auf die Hilfslehrerin Marie Veitler nach kurzem Wortwechsel mehrere Revolvergeschosse ab.

Advertisement for Gussfurness shoes. It features a large illustration of a dark leather shoe with laces. Text includes 'der Sportschuh den Sie suchen', 'm. Zwischensohle wasserdicht, Futter und Staublasche', 'Kostet nur 29.50 26.75 24.75', 'Deutsche Qualität', and 'Heilige-Geist-Gasse 114'.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Auch die Berliner Börse wollte trauern

Der Eindruck des Todes von Stresemann — Große Kursabläufe

Der Tod Stresemanns hat auf die Berliner Börse äußerst starke Auswirkungen gehabt. Die Nachricht wurde allgemein mit tiefer Trauer und Erschütterung aufgenommen. Von einer Schließung der Börse, die man in den Morgenstunden plante, sah man jedoch ab. Das hat sich wohl als richtig erwiesen. Man kann jetzt wenigstens feststellen, daß die Berliner Börse durch ihren Mut, den Dingen entgegenzutreten, an einem schwarzen Tag vorbeigekommen ist. Die Panik, die man durchweg bei Beginn der Börse erwartete, ist nicht eingetreten. Das lag jedoch nicht an der Stimmung der Börse, sondern an einer ausgedehnten Kursstärkung der Großbanken. Das Angebot war äußerst stark. Dem traten die Banken durch Kaufaufträge entgegen. Die Mitglieder des Börsenvorstandes hatten auch beschlossen, dort, wo sich größere Kursabläufe ergeben sollten, die Kurse freizugehen zu lassen. So ist es wohl zu größeren Kursabläufen, aber nicht zur Katastrophe gekommen.

Allerdings hat die Intervention am Donnerstag an die Mittel der Banken größere Anforderungen gestellt. Die Institute haben, wie man sagt, viel schlucken müssen. Die Börse konnte sich auf Grund der Auswirkungen beim Abgehen Stresemanns auch nicht des Eindrucks erwehren, was kommen würde, wenn einmal mit dem Mann die Sache fiele. Ein Kurswechsel in der deutschen Außenpolitik im Sinne der Rechtsradikalen würde die deutschen Geldmärkte ohne weitere im ersten Augenblick rettungslos über den Haufen werfen. Das hat der Verlauf der Donnerstagbörse, ein Warnungssignal, klar gezeigt.

Weitere Zunahme der polnischen Holzexporte

Polens Holzexport hat im August eine weitere Zunahme aufzuweisen und war wertmäßig sogar größer als im August des Vorjahres. Sie betrug im ganzen diesmal 410.570 Tonnen im Wert von 52,27 Millionen Mark gegenüber 397.000 Tonnen für 51,4 Millionen Mark im Juli und 462.000 Tonnen für 50,8 Millionen Mark im August 1928. Die Wertsteigerung beruht allerdings nur auf der allgemeinen Wertsteigerung für Holz, während die Ausfuhrmenge mit Ausnahme von Eichenholz bei allen Sorten sich vermindert hat. Am besten behauptet hat sich noch die Papierholzausfuhr, die im August 152.900 Tonnen für 10,5 Millionen Mark erreichte gegen 128.000 Tonnen im Juli und 170.000 Tonnen im August des Vorjahres. Die Grubenholzausfuhr war diesmal mit 40.200 Tonnen ebenso groß wie im Juli, aber um 10.000 Tonnen kleiner als im August 1928; die Ausfuhr von Rundholz und Klößen ist gegen das Vorjahr sogar um 15.000 Tonnen gesunken und war mit 47.000 Tonnen genau so groß wie im Juli.

Die Ausfuhr von Schnittholz hat sich mit 109.000 Tonnen für 22,7 Millionen Mark gegen den Juli noch um 8000 Tonnen verbessert, bleibt aber um 24.000 Tonnen gegen das Vorjahr zurück. Wertmäßig ist jedoch die diesjährige August-Ausfuhr an Schnittholz fast genau so groß wie die vorjährige. Die Ausfuhr von Telegraphenstangen hält sich mit 4658 Tonnen im üblichen Rahmen. An Schwellen wurden 28.854 Tonnen ausgeführt, 5000 Tonnen weniger als im Juli, aber 17.000 Tonnen mehr als im August des Vorjahres. Die Ausfuhr von Rohmaterial betrug 2700 Tonnen, die von Möbeln 673 Tonnen; die Ausfuhr von Fournieren und Sperrholz zeigt mit 2864 T. zum erstenmal nach längerer Zeit einen Rückgang.

Die Verteilung dieser Ausfuhr auf die einzelnen Länder für August ist noch nicht bekannt. Im Juli war die Ausfuhr von Schnittholz nach Deutschland mit 51.000 Tonnen recht groß, ebenso die Ausfuhr von Rohholz aller Art mit 133.000 Tonnen. Sehr stark zugenommen hat auch die Ausfuhr von Schwellen nach Deutschland, die 17.650 Tonnen betrug; nach England gingen 10.700 Tonnen. Auffallend zugenommen hat in letzter Zeit noch die Ausfuhr von Schnittholz nach der Tschechoslowakei, die im Juli beinahe 10.000 Tonnen betrug, fast ebensoviel wie die Schnittholzausfuhr nach England, die heute noch etwa den fünften Teil vom vorjährigen Umfang aufzuweisen hat.

Arbeiter-Sinfonie

Aufführungen auf dem Kulturtag in Frankfurt a. M.

„Sozialistische Kultur ist nichts Fertiges, sondern etwas Werden“, so sagte Staatssekretär Schulz in seinen einleitenden Worten zu dem Konzertabend des Kulturbundes. Aus diesen Erwägungen heraus mag der Gedanke eines Preisausgleichens für Arbeitermusik entstanden sein. Das Forschen nach einer proletarischen Musik wird allerdings mehr ein Suchen nach proletarischen Gebrauchswerken als nach eigenen musikalischen Formen sein.

Karl Hermann Biller (Köln) hat in diesem konzertlichen Premierenabend wohl am stärksten zu interessieren vermocht. In seiner Arbeiter-Sinfonie für Sprecher (Alexander Engels vom Frankfurter Schauspielhaus), Klavier (her komponiert) und Kammerorchester präpariert er einen fruchtbaren Versuch mit dem verfügbaren atonal-vollstimmigen Ausdrucksmittel, neue Wege zur Unterhaltungsmusik zu finden. Er verbindet darin die musikalischen Einzelteile mit Textworten verschiedener Dichter und schafft dadurch eine breitere Verständigungsmöglichkeit für den musikalisch Unbefähigten.

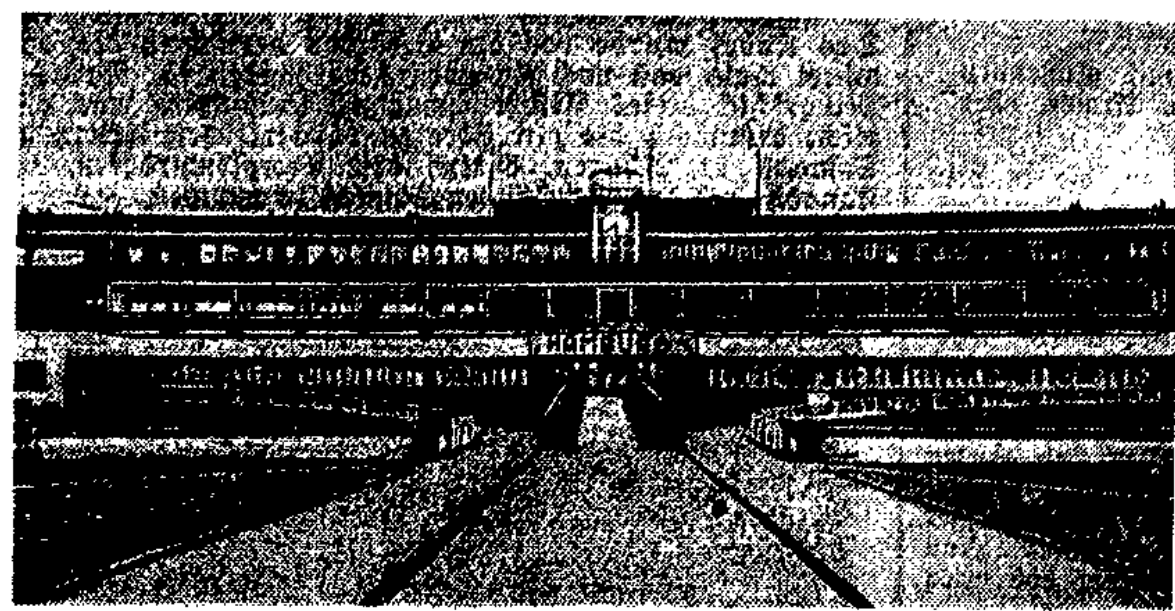
Weniger scharf scharf erscheint Herthold Goldschmidt's Duvertüre zu einem Revolutionsdrama „19. November“. Wohl weiß der Komponist mit lakonischer Geschicklichkeit überaus schön abgestimmte Rhythmen zum Grabmäler des ganzen musikalischen Geschehens zu machen. Seine thematischen Erfindungen sind leider nicht sehr kraftvoll. Die begriffliche Anlehnung an Revolutionsereignisse bleibt farblos und tritt nur durch die kraft geformte Vorbereitung erkennbar an die Oberfläche. Sicher aber wird Goldschmidt's Werk geeignete Gebrauchsmusik für proletarische Feiern werden können.

Hermann Kunze's „Hammerwerk“ ist preisgekrönt. Die musikalische Reizung dieses dreiteiligen Werkes liegt offensichtlich im zweiten Satz, dem „Tranermarsch“ für die gefallenen Proletarier“. Selbst etwas langatmig und eben geraten, vermischt er die diffizilen rhythmischen Ereignisse des ersten Teiles und absorbiert auch die Wirkung des lebhafteren dritten Satzes. Man kommt trotz der gelegentlichen Abwendungen an tendenziöse Gesänge nicht über die Empfindung mittelalterlicher musikalischer Erlebnisse hinaus. — Beethoven's „Chorfantasie“ beschloß den Abend. Henry Busch gab dem Klavierpart eine deutliche Plastik und Otto Kottischer zeichnete als künstlerischer Leiter die Konturen des Werkes in scharfem, frischem Gepräge. Er fand dabei liebevolle Klänge Unterführung durch seine Arbeiterchor. Das Frankfurter Opernhausorchester war den Werken ein hingewandter und laudiger Interpret. Die zahlreiche Förderung spendete starken Beifall.

Renovation im Verbands-er-Sowjetisch-Russland. Nachdem der Vorsitzende des Schriftstellerverbandes, Pilnaja, wegen

100 Mark sollen pfändungsfrei sein

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels einen vorläufigen Entwurf eines Gesetzes über Lohn- und Gehaltspfändung ausgearbeitet. Der Grundgedanke des Entwurfs liegt eine Staffelung des der Pfändung unterworfenen bzw. pfändungsfreien Betrages vor. Von der Pfändung befreit sollen 100 Mark monatlich oder 22 Mark wöchentlich oder 3,50 Mark täglich sein. Bezüglich der Pfändung des übersteigenden Betrages ist je nach der Höhe des Mehrbetrages dessen Staffelung zu 10, 20, 30, 40 und 50 Prozent vorgesehen. Hierbei ist davon ausgegangen, daß zwar nach wie vor ein gewisser Schutz des Arbeitseinkommens aufrechterhalten werden muß, daß aber die höheren Einkommensstufen eher in der Lage sind, einen entsprechenden höheren Prozentsatz des 100 Mark übersteigenden Mehrbetrages für den Gläubiger zur Verfügung zu stellen. Dementsprechend ist weiter vorgesehen, daß bei Arbeitseinkommen von mehr als 400 Mark lediglich 200 Mark geschützt und der Pfändung nicht unterworfen sind. Der genannte Prozentsatz soll sich dann für unterhaltungsbedürftige Personen um je 1 Prozent, jedoch höchstens um 7 Prozent ermäßigen. Ferner soll auch die mitverdienende Ehefrau eines nicht arbeitslosen oder nicht arbeitsunfähigen Ehegatten bei der Pfändung nicht berücksichtigt werden.



Erhöhung der Vermahlungsquote für deutschen Weizen

In seiner gestrigen Sitzung stimmte das Reichskabinett entsprechend dem Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages der Erhöhung der Vermahlungsquote für Inlandsweizen von 40 auf 50 Prozent für die Monate Oktober und November zu.

Der polnische Zinkexport. Insgesamt wurden in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres 81.300 Tonnen Zink und Zinkstaub, sowie 7700 Tonnen Zinkblech aus Polen ausgeführt, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres 74.800 bzw. 67.000 Tonnen exportiert wurden.

Danziger Getreidebörsen

Bericht vom 2. Oktober

Es wurden notiert: Weizen 228—230, Roggen 182—185, Braugerste 198—218, Futter- und Industrieergerste 170—186, Hafer 168—170, loco Mais Berlin 207—208, Weizenmehl 28,25—33,50, Roggenmehl 24,75—27,50, Weizenkleie 11,60—12,25, Roggenkleie 10,80—11,25 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen Oktober 240—249 (Vortrag 238 1/2), Dezember 258—258 1/2 (258), März 267—268 1/2 (265), Roggen Oktober 195 1/2—198 (193 1/2), Dezember 208 1/2—207 1/2 (206), März 218 1/2—220, Hafer Oktober 181—182 (181 1/2), Dezember 196 1/2 (193), März — (205 1/2).

„Bürgerlicher Ideologie“ von diesem Posten hat zurücktreten müssen, sind Renovation vorgenommen worden, durch die Leonow zum Leiter des Verbandes berufen worden ist. Es scheint indessen, als ob die Gewinnung des Verbandes noch genauer geprüft werden soll, denn eine besondere Kommission ist mit einer Durchsicht des Mitgliederverzeichnis und der Ausarbeitung einer „Plattform“ für den Verband beauftragt.

Neue Bücher und Schriften

Germania-Verlag: Eine Bibliothek der Weltliteratur. Reichs-Universal-Bibliothek Nr. 7008. Gebunden 40 Pfl., gebunden 80 Pfl.

Man fühlt sich bei dem Dichter Hermann Basse zu Hause: er wandert durch seine Bibliothek und plaudert anregend über die wichtigsten Bücher der Weltliteratur. Diese seine Plauderei, ein zeitgemäßes Hilfsmittel und inhaltreicher Führer zur lebendigen Kultur aller Zeiten und Völker, zu Dichtern und Werken, weist überzeugend auf Segen und Freude edler Bildung, rechten Lesens, gewählten Lektüreschatzes hin und gibt in anregender Form hierzu nützlichen Rat und liebevolle Hinweise.

Einführung in die Konjunkturlehre. Von Professor Dr. Ernst Rogemann, Präsident des Statistischen Reichsamtes. 161 Seiten. Gebunden 1,80 Mark. In Sammlung Wissenschaft und Bildung Nr. 268. Verlag Duncker & Humblot, Leipzig.

Konjunkturforschung und Konjunkturpolitik finden in den letzten Jahren in Wissenschaft und Wirtschaft eine feste Beachtung. Und sie doch geeignet, die besten Hilfsmittel der Wirtschaftspraxis zu werden. Das Buch weist den Lesern in die Werkstätte der Konjunkturforschung ein, indem es den ganzen Zusammenhang der Konjunkturbewertung vorführt. Der für die Geschichte der Konjunktur, die Methodik der Konjunkturforschung und die Arbeit der praktischen Konjunkturbeobachtung interessiert, wird an dieser Schrift nicht vorbeigehen können.

Les Briefe „Arbeiter“. Roman. 360 Seiten. broschiert 3,50 RM., in Leinen gebunden 4,80 RM. Berlin-Verlag, Baden-Baden.

Leo Hirsh schildert in diesem Roman das unglückliche Schicksal eines Vorbesessenen, der nach seiner Entlassung Arbeit sucht, dem jedoch der verhängnisvolle Aufenthalt im Gefängnis überall nachgetragen wird, sowohl von den Arbeitgebern wie auch von seinen eigenen Arbeitskollegen. Die während der Liebe seiner Tochter gibt diesem Roman eine tiefe menschliche Bewegtheit und Reizung die Konflikte ins rein Menschlich-Tragische. Eine Wärme und Spannung belebt die Handlung, von der der Leser nicht mehr losgelassen wird.

Das Naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart. Von Privatdozent Dr. A. Wenzel. 135 Seiten. Geb. 1,80 Mark. In Sammlung Wissenschaft und Bildung. Band 261. Verlag Duncker & Humblot, Leipzig.

Die Relativität- und Quanten-Theorie hat das naturwissenschaftliche Weltbild von Grund auf umgestaltet. Die Kenntnis der für unser Weltbild bedeutsamen Grundgedanken dieser Theorien ist daher für den modernen Menschen unerlässlich. Ein vorzügliches Hilfsmittel für das Verständnis der Gedankenwelt unserer theoretischen Physiker wird im vorliegenden Buchchen gegeben. Der Verfasser schließt den für das naturwissenschaftliche Weltbild weitestgehenden gedanklichen Gehalt der verschiedenen Theorien heraus und

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Deutscher D. „Annie Arndt“, 2. 10. ab Rotterdam mit Meisen, Behne & Sieg.
- Schwedischer D. „Edwards“, 1. 10., leer ab Gravelund, 8. 10. 17 Uhr, Sollenau passiert, Behne & Sieg.
- Schwedischer D. „Ella“, 3. 10., leer von Baetereas, Artus, Griechischer D. „Ennofer“, 4. 10., nachmittags fällig, leer, Poln.-Stand.
- Deutscher D. „Guntter“, 3. 10., 16 Uhr ab Stettin, leer, Adolf Voigt.
- Dänischer M.-E. „Gamma“, leer von Kierfemide, 5./6. 10. fällig, Gauzwindt.
- Deutscher D. „Heidelberg“, 8. 10. ab Stettin, Reinhold.
- Schwedischer Schleppd. „Holner“, 5. 10. fällig ab Karlskamm, leer, Poln.-Stand.
- Schwedischer Seel. „Halka III“, 5. 10. fällig ab Karlskamm, leer, Poln.-Stand.
- Schwedischer Seel. „Inger“, 3. 10., vorm. ab Simrishamn, leer, Behne & Sieg.
- Dänischer D. „Clara Runkmann“, 1. 10. ab Culea, Gra, Behne & Sieg.
- Schwedischer D. „Nora“, 3. 10. ab Helsingborg, leer, Reinhold.
- Dänischer D. „Thella“, 6. 10. fällig von Dänemark, Adolf Voigt.

Auer für Fluggäste!

Das Hamburger Flughafen-Hotel in Fußstübeln ist soeben fertiggestellt.

Diskonterhöhung der Bank von Estland. Die Bank von Estland hat mit Wirkung vom gestrigen Tage den Diskontsatz um 1/2 Prozent auf 8 Prozent erhöht.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	3. Oktober		2. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Flotz	57,68	57,83	57,64	57,79
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00 1/2	25,00 1/2	25,00 1/4	25,00 1/4

Danziger Produktenbörse vom 4. Oktober 1929

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,00	Ackerbohnen	20,00—20,50
„ 126 „	—	Erbsen, kleine	17,00—22,00
„ bezogen	—	Erbsen, grüne	24,00—29,00
Roggen	15,25	„ Viktoria	28,00—34,00
„	—	Roggenkleie	11,75
Gerste	16,00—17,50	Weizenkleie	14,25
„	—	Blaumohn	—
Futtergerste	15,50—16,00	Gelbfench	—
Hafer	14,50—15,00	Wicken	—
Rüben	—	Peluschken	—

zeigt, welche für die Naturauffassung wichtigen Konsequenzen daraus gezogen werden müssen. Außerdem unterzieht er die wichtigsten grundsätzlichen Einwendungen gegen die moderne theoretisch-philosophische Theoriebildung einer Prüfung, so daß der Leser aus der allseitigen Beleuchtung ein um so klareres Bild der Forschungs-ergebnisse und Voraussetzungen erhält.

A. Kowitsch: Energie-Planwirtschaft und Sozialismus. Urania-Verlagsgesellschaft u. v. G., Jena. broschiert 1,50 RM., in Ganzleinen 2 RM., Vorausausgabe 2,75 RM.

Das Buch weist nach, wie unter dem Kapitalismus die Energie-wirtschaft vorwiegend auf dem Raubbau an den Brennstoffvorräten beruht und daß dagegen erst die sozialistische Gesellschaft der Menschheit geschaffen wird, die gegenwärtige Sonnenenergie hauptsächlich in Wärme, Elektrizität, Wasserkraft und Wind zu ausreichender Energie-Versorgung heranzuziehen. Jedermann muß dieses Bildnis lesen, denn keiner kann an der Frage, wie die natürlichen Energien zum Nutzen der Menschheit planmäßig ausgenutzt werden können, vorbeigehen.

Dr. Carl Georg Brunns „Grundlagen und Entwicklung des internationalen Minderheitenrechts“ im Selbstverlag der „Deutschen Gesellschaft für Nationalitätenrecht“, Berlin-Steglitz, Grunewaldstraße 15. Preis 2 RM.

In eng zusammenfassender Darstellung gibt der Verfasser auf 47 Seiten eine Übersicht über die Entwicklung des europäischen Nationalitäten- und Minderheitenrechtsproblems seit dem Weltkrieg. Neben dem geltenden internationalen Völkerrecht wird die Tätigkeit des Völkerbundes, der Nationalitätenkongresse und der freien internationalen Organisationen auf minderheitlichen Gebieten in gedrängter, somit auf informativem Zweck sehr geeigneter Sprache geschildert und einer kritischen Würdigung unterzogen.

Bitte, Plachnehmen! Eine Bibel für Reisende von Karl Lütke. Verlag von K. B. Schade, Leipzig C 1 und Danzig 63. Preis 2,85 RM. broschiert, 4,85 RM. Ganzleinen.

In 36 fesselnden Einzeldarstellungen werden die schönsten deutschen und ausländischen Gebiete geschildert. Alles gesehen und dargestellt mit gesundem Sinn für Großes und Erhabenes, Geringes und Abseitiges. Das Werk ist mit 25 Aufnahmen illustriert.

Der „Neue Welt-Kalender“

Der „Neue Welt-Kalender“ ist ein alter Bekannter in allen Arbeiterfamilien. Die nächstjährige Ausgabe liegt jetzt bereits vor. Er ist wieder ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes, einmal sich der Verlag entschlossen hat, den Verkaufspreis von 1,25 Gulden auf — 80 Gulden herabzusetzen. Dadurch wird der „Neue Welt-Kalender“ neue Freunde gewinnen.

Er erscheint wieder in einem farbenprächtigen Gewände und vorzüglichster Ausstattung. Zu feiern werden vor allen Dingen die vielen gut gelungenen Bilder gefallen, die zum Teil in Mehrfarbendruck hergestellt sind. Er ist auch wieder ausgerüstet mit einem übersichtlichen Wandkalender.

Besonders Interesse werden zweifellos wiederum die unterhaltenden und belehrenden Beiträge finden. So einen Aufsatz über „Das Gesicht der Labour Party“ von Dr. Eugen Westheimer, über „Adolf Braun“ von Wilhelm Hoffmann, W. v. M., „Heinrich Heine“ von Oberlehrer Joh. Schull, „Heilkräuter“ von Dr. Friedr. Wolf, „Arbeiten der Mode“ von Dr. W. Ruff, und anderen mehr. Nicht minder wertvoll ist eine Reihe kleiner lebendiger Erzählungen. Als Wandstempel ist ein Bild von Heinrich Heine, das nach einer Radierung von Karl Prahl angefertigt wurde, beigegeben.

Auch dieser Kalender reißt ihn würdig an seine Vorgänger an. Er ist durch die Volksbuchhandlungen oder direkt vom Verlag Auer & Co., Hamburg 36, zu beziehen.

Aus aller Welt

Schwere Brandkatastrophe in Oberbaden

25 Gebäude eingäschert

Das oberbadische Dorf Bettmaringen bei Waldshut a. N. wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht. Gegen Abend brannten schon etwa zwölf Häuser. Auch das Postamt war von den Flammen bedroht, so daß eine Verköndigung mit dem kleinen Dorf unmöglich wurde. Die Feuerwehren der Umgebung sind zur Bekämpfung des Brandes, der infolge der außerordentlichen Stürme rasch um sich greift, aufgeboten.

Das Großfeuer, das bei heftigem Südweststurm gestern nachmittag um 5 Uhr ausbrach, hat innerhalb zwei Stunden 25 Anwesen, darunter das neuerbaute Rathaus, eingäschert. Das Feuer ist zwar noch nicht gelöscht, doch hofft man, daß es sich nicht weiter ausbreitet, sofern der Sturm nicht wieder auflebt. Ein Drittel der Anwesen ist durch den Brand vernichtet.

Drei irrsinnige Frauen begehen einen Mord

An ihrer Zimmergefährtin

In der Irrenanstalt von Kremser in der Nähe von Brünn haben drei geistesranke Frauen ihre 46jährige Zimmergefährtin ermordet.

Der Essener Raubüberfall aufgeklärt

Der Chauffeur gesteht — Er war mit im Bunde

Der Raubüberfall, der vorgestern in Essen-West auf einen Kassenboten der Allgemeinen Ostseetransit-Gesellschaft in Essen verübt wurde und bei dem den Tätern über 6000 Mark in die Hände fielen, hat seine restlose Aufklärung gefunden. Nach Vorhaltung schwerwiegender Anklagen brach der Chauffeur Cortez, der getriebelt im Auto Zurückgelassene, unter ihrer Wucht zusammen und gestand, daß der Raub schon seit langer Zeit vorbereitet gewesen sei, und nur eine Generalprobe darstellen sollte zu einem größeren Verbrechen, das für die nächste Zeit geplant war. In Wülfrath wollte man einen Kassenboten überfallen, der 40000 Mark Lohngehälter transportierte. Die dem Chauffeur vorgelegten Photographien von Personen, die der Tat dringend verdächtig waren, bezeichnete er als identisch mit seinen Komplizen. Daraufhin schritt die Polizei zur Verhaftung der Betreffenden. Es handelt sich um vier 18—21 Jahre alte Burschen und um den Vater eines von ihnen.

Landgerichtsdirektor Hörich gefunden

Tot im Jagdgebiet

Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten von Stettin hatte sich gestern zur Suche nach dem vermißten Geheimrat Dr. Hörich ein größeres Aufgebot der Schutzpolizei, Landjäger und Kriminalpolizei mit Polizeihunden nochmals in das Jagdgebiet bei Scharrenreuth begeben. Am Nachmittag um 4.30 Uhr wurde Hörich als Leiche in einem mit Wasser gefüllten Graben des zum Jagdgebiet gehörenden Bruches angetroffen. Am Grabenrand lag sein Hut und ein geschlossener Koffer. Gleichfalls fand sich neben ihm sein Gewehr. Der Tod dürfte durch Herzschlag oder Ertrinken erfolgt sein. Die Uhr des Toten war auf 5.30 Uhr stehen geblieben. Sofort nach der Auffindung der Leiche war auch der Generalstaatsanwalt am Auffindungsort zugegen.

Mordversuch am Vater

Mit einem Knüttel

In Olmütz versuchte der Sohn eines Hofrates a. D. seinen Vater, mit dem er in Zwist lebte, zu ermorden. Die Frau des ehemaligen Hofrats erwachte durch das Röcheln ihres Mannes. Als sie in dessen Zimmer trat, sah sie, wie der 19jährige Sohn mit einem Knüttel auf den bereits betäubten Vater einschlug. Auf den Alarm der Frau eilten Nachbarn herbei und übergaben den Sohn der Polizei.

Der Direktor unter Mordverdacht

Der Skandal in „Gephata“

Der verhaftete Direktor der Irrenanstalt Gephata bei München-Glabbech hat bisher den Verdacht eines Mordversuchs an einer Kontoristin der Anstalt von sich gewiesen, obwohl die eingeleitete Untersuchung mehrere Verdachtsmomente gegen ihn zutage gefördert hat. U. a. konnte der Giftschachverständige Professor Müller-Geb aus Bonn bei einer Obduktion der Leiche feststellen, daß die Kontoristin wahrscheinlich einem narzotischen Gift, wie es zum Beispiel das Schlafmittel Luminal ist, zum Opfer gefallen ist.

Ein feiner Autolenter!

Er überfährt zwei Kinder und einen Arbeiter

Am Donnerstagabend gegen 8 1/2 Uhr ereignete sich in Neu-Babelsberg ein schwerer Autounfall. Der Karosellhändler Erich Heyge aus Nowawes überfuhr zwei Kinder, die sich mit ihrer Mutter auf dem Wege zum Bahnhof befanden. Ein Kind war sofort tot, während das andere schwere innere Verletzungen erlitt. Der verantwortungslose Fahrer kümmerte sich nicht im geringsten um seine Opfer, sondern fuhr in Richtung Nowawes davon. Hier überfuhr er einen Arbeiter und schleifte ihn 30 Meter weit mit sich.

Heyge, der halb nach seiner Amokfahrt verhaftet wurde, war so betrunken, daß er bis gegen Mitternacht nicht vernommen werden konnte. Er wird sich vor den Richtern wegen grober Fahrlässigkeit zu verantworten haben.

Tauben als Rauschgiftschmuggler

Die Opiumhöhle im Gefängnis

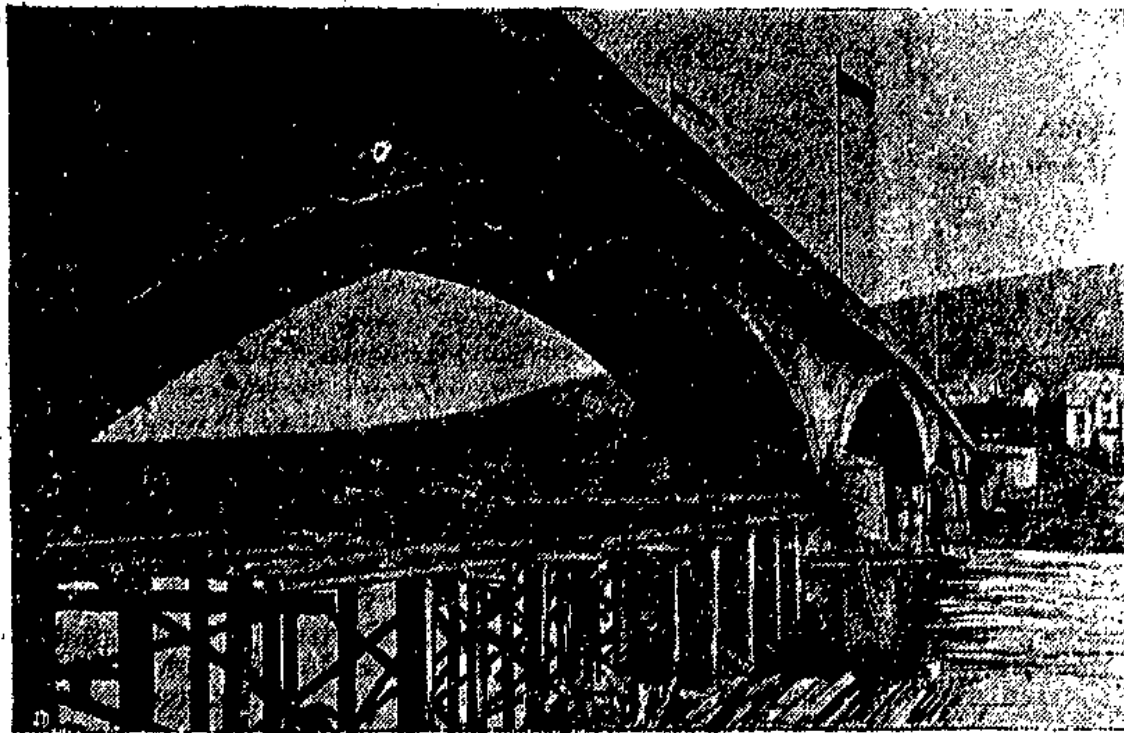
Im Gefängnis in Smyrna sind in den letzten Wochen zahlreiche Häftlinge an Opiumvergiftung erkrankt. Erst nach langen, mühsamen Nachforschungen vermochte die Gefängnisdirektion den Weg herauszufinden, auf dem sich die Gefangenen das Opium besorgt hatten. Die Häftlinge hatten vor einigen Monaten die Erlaubnis erwirkt, sich zu ihrer persönlichen Zerstreuung Tauben zu halten. Diese Tauben gaben sie den Verwandten mit, die sie besuchten. Die Ver-

wandten hängten den Vögeln kleine Päckchen mit Opium um den Hals, liehen die Tauben frei, und die Tauben flogen dann wieder nach ihren Nestern in den Gefängniszellen zurück. In einem Bericht an ihre vorgesetzte Behörde hatte die Gefängnisdirektion sogar die eifrige Beschäftigung der Gefangenen mit den Tauben als einen Erfolg ihrer Verbesserungsmethoden gerühmt. Die Auswirkung dieses Erfolges hat sie sich wohl nicht träumen lassen.

Glühende Halben stürzen ein

Schwerer Unfall auf einer Bechenanlage

Auf der Steinhalbe der Bechenanlage Zollverein III in Essen-Katernberg wurden vier Arbeiter und ein Steiger von plötzlich sich loslösenden glühenden Halbenmassen zum Teil verschüttet. Alle fünf erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden und mußten sofort ins Knappschaftskrankenhaus nach Gelsenkirchen gebracht werden. Dort ist einer von den Verunglückten bald nach der Entlieferung seinen schweren Verbrennungen erlegen. Der Zustand eines Maschinensteigers ist ernst, der der drei anderen Verunglückten ist zufriedenstellend.



Er stirzt Mädchen vom Autobus

Verirrte Liebe — Bahreiche Unfälle aufgeklärt

Eine neue Art jener Wahnsinnigen, die infolge ihrer verirrten Liebe anderen Menschen Schäden zufügen, oder sie sogar zu verrecken suchen, ist in Newyork aufgefaucht. Seit Wochen war es ausgefallen, daß sich vom Verdeck der Autobusse tödliche Abstürze ereigneten, die nicht auf die üblichen Verkehrsunfälle zurückgeführt werden konnten. Die Kriminalpolizei nahm deshalb eine unauffällige Beobachtung der Autobusse vor. Einer der Beamten beobachtete schließlich eines Tages, wie ein junger Mann an einer verkehrsreichen Stelle ein Mädchen, das unmittelbar neben dem Geländer des Verdeckes stand, mit einer jähen Wendung herunterstoßen versuchte. Der Beamte stürzte hinzu und verhinderte im letzten Augenblick das Unheil. Er stellte aus den Verfassungen des Täters fest, daß es sich um einen arbeitslosen Schneider handelte. Der Schneider gestand, daß mehrere tödliche Unfälle dieser Art auf ihn zurückzuführen seien. Er habe aus einem ihm selbst unerklärlichen Drang gehandelt.

Winter im Kaukasus

In der Landschaft Ossieten im Kaukasus hat schwerer Hagelschlag katastrophale Folgen gehabt. Die Ernte ist in den meisten Kreisen des Gebietes vollständig vernichtet worden. Etwa 800 Bauernhöfe haben ihr ganzes Getreide verloren. In der Umgegend von Nowosibirsk in Ostsibirien ist am 25. September zum erstenmal Schnee gefallen.

Die neue Moselbrücke bei Zeltingen

In dem berühmten Weinort Zeltingen an der Mosel wurde jetzt die neue Brücke eingeweiht. Mit einer Gesamtlänge von 270 Metern und einer Ausdehnung des mittleren Brückenspanns von 60 Metern, ist sie die neunzehnte Brücke, die bisher die Mosel überspannt. Wie erinnerlich sein dürfte, wurde der Bau der Brücke seinerzeit von den französischen Besatzungsbehörden unterfangen, der daher erst nach der Räumung vollendet werden konnte.

Der „fliegende Kapitän“

Ein Polizeimeister, der sich zu Schmugglern rettet

Vor einigen Monaten wurde in Keval ein gewisser Wladimir Pawlowitsch wegen Raubvergehens zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Während seiner „Schicksaligkeit“ stellte sich heraus, daß man es in Wirklichkeit mit dem geschicktesten jugoslawischen Polizeimeister Charlo Radulowitsch zu tun hatte, der ungefragt von seinem Staate 450000 Dinar „geborgt“ hatte und seit Jahresfrist die schöne Welt bereiste. Da er das Zurückzahlen vergessen hatte, bemühten sich die Staatsanwaltschaften aller Länder, ihm seine Schuld wieder in Erinnerung zu bringen.

Radulowitsch legte indessen keinen Wert darauf, unter seiner Kollegenchaft in Europa neue Bekanntschaften zu machen. Er war bereits in allen europäischen Hauptstädten und sogar am Nordpol gewesen, aber nirgends

hatte es ihm so gut gefallen, wie in Keval,

an das er auch durch starke Bande gefesselt war. Da aber die jugoslawische Regierung den hartnäckigen Wunsch hegte, ihren Polizeimeister wiederzusehen, so sollte er bald nach Belgrad gebracht werden.

Das behagte ihm ganz und gar nicht. Mit Hilfe seiner Freundin gelang es ihm, aus dem Gefängnis, das sich im Hause der Kevaler Arbeitsbehörde befindet, zu flüchten, zu einer Zeit, als der Gefängnisdirektor den Wächter nach Zigaretten geschickt hatte. Er sprang in ein Motorboot, das für ihn bereitgehalten war, und steuerte mit der Dame seines Herzens auf die hohe See, wo er auf einem Schmugglerschiff Aufnahme fand. Dort war er außerhalb der Reichweite der polizeilichen Fangarme. Wer könnte da noch behaupten, die heroischen Zeiten des „fliegenden Kapitäns“ seien vorbei? Nur die Zeitungen wettegern und nennen den geschicktesten Polizeimeister einen ausgeflogenen Epiphuben.

Ein Ehepaar geht in den Tod

Der Wohnungsnot zum Opfer gefallen

Eine Tragödie, die durch die herrschende Wohnungsnot hervorgerufen wurde, spielte sich in Breslau ab. Ein Reisender hatte mit seiner Ehefrau als Untermieter die Wohnung eines Musikstudenten innegehabt. Der Musikstudent hatte im verflohenen Frühjahr Selbstmord verübt. Daraufhin hatte das Wohnungsamt angeordnet, daß die Untermieter sofort die Wohnung zu räumen hätten. Der Reisende bat, ihm selbst die Wohnung zuzulassen, weil er infolge des schlechten Geschäftsganges gezwungen gewesen war, seine Möbel zu verpfänden, sie also nicht einmal beim Verlassen der Wohnung verkaufen dürfte, sondern sie in einem Speicher hätte einstellen müssen, wozu ihm das Geld fehlte.

Zur Unterstützung seiner Bitte wies er ferner auf den Krankheitszustand seiner Frau hin. Da jedoch alle Vorstellungen vergeblich blieben, machten die beiden Eheleute in ihrer höchsten Verzweiflung ihre bereits angekündigte Absicht eines Selbstmordes wahr. Die Polizei fand bei ihrem Eindringen in die Wohnung die Frau, die eine starke Dosis Veronal zu sich genommen hatte, in schwervergiftetem Zustande noch lebend vor und ließ sie sofort ins Krankenhaus schaffen. Der Ehemann selbst sah mit einem Schuß durch die Schläfe tot am Schreibtisch.

Schulhaus stirzt während des Unterrichts ein

14 Kinder umgekommen

In dem kleinen Orte Bhisla in dem indischen Staate Orissal stürzte während des Unterrichts das Schulhaus ein. Zahlreiche Kinder wurden unter den Trümmern begraben. 14 Schulkinder konnten nur noch als Leichen geborgen werden. 23 Kinder und der Lehrer erlitten schwere Verletzungen.

Schlimmer als ein Raubtier

Ein Mädchen geschlachtet

In der kleinen Stadt Abadjar in Nordwestanatolien hat ein Fischerknecht, der seit langen Jahren einen Streich um ein Waldgebiet mit dem staatlichen Förster Subhi hatte, einen furchtbaren Mordakt begangen. Während einer Abwesenheit des Försters drang er in dessen Haus ein und schlachtete dort Subhis kleine Tochter in bestialischer Weise buchstäblich ab. Dann verstreute er die Leichenteile im Hause, begoß alles mit Petroleum, legte Feuer an und verschwand. Nachbarn retteten das Haus vor völliger Vernichtung und fanden bei der Völscherarbeit Teile der Leiche des kleinen Mädchens. Eine Abteilung Gendarmerie hat den Mörder nach tagelanger Jagd in den Wäldern gefaßt und verhaftet.

16,90

**Braun und schwarz
Boxcalf**

Leiser

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh - A. G.
Langgasse 73. Tel. 239 31-32

Sport-Turnen-Spiet

Domgörgens k.-o.-Sieg in Köln

Eröffnung der Winterboxsaison in der Kölner Rheinlandhalle

Die Kölner Rheinlandhalle eröffnete am Donnerstag ihre Winterboxsaison. Die beiden einleitenden Kämpfe endeten mit dem Siege der deutschen Boxer. Dem Belgier G. D. unterleg in dem Treffen gegen Jakob Domgörgen nach atemlos ausgeglichener Kampf ein Tiefschlag, der seine sofortige Disqualifikation zugunsten des Kölners zur Folge hatte.

Einen schönen Kampf lieferten sich Franz Dübbers und der Engländer Croxon. Der technisch und faktisch überragende Dübbers errang einen klaren Punktsieg, nachdem er den Engländer wiederholt am Boden hatte. Dübbers war in vorzüglicher Form, so daß sich ihm für den Tiefkampf mit Wohres im Federgewicht die besten Chancen eröffneten.

Seinen ersten Kampf nach langer Pause konnte der deutsche Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen zu dem erwarteten Erfolg gestalten. Sein Gegner Eddie Parler (England) war unserem Meister überlegen, zeigte aber bei weitem nicht die technischen und taktischen Fähigkeiten Domgörgens, der trotz seiner lässigen Kampfesart in allen fünf Runden leicht überlegen war. In der fünften Runde hatte es den Anschein, als sei Domgörgen sehr ermüdet und so kam dann plötzlich das Ende für die Zuschauer überraschend. Auf einen linken Haken mußte der Engländer zu Boden und sich auszuhalten lassen.

Erst Scott-Schmeling

Weltmeisterschaftskampf im nächsten Jahre

Nach einem Punktsiege über den Argentinier Campolo ist Englands Schwergewichtsmeister Phil Scott bei der New Yorker Boxkommission wegen eines Weltmeisterschaftskampfes mit Jack Sharkey vorstellig geworden, natürlich mit negativem Erfolge. Die Kommission ließ den Engländer wissen, daß darüber erst zu reden sei, wenn der Kampf Schmeling-Scott stattgefunden hat. In bezug darauf äußerte der amerikanische Weltmeisterschaftskandidat Jack Sharkey: „Es ist lächerlich, davon zu sprechen, Schmeling gehe Scott aus dem Wege. Schmeling hat Niko geschlagen, der Siege über mich und Scott aufzuweisen hat, Schmeling hat weiterhin Paulino besiegelt, der Scott ausgeknockt hat, warum also soll Schmeling vor Scott knien? Schmeling ist der Mann, den ich (Sharkey) im Weltmeisterschaftskampf zu schlagen habe.“

In amerikanischen Fachkreisen rechnet man damit, daß das Treffen Schmeling-Scott im Laufe des Winters in Florida und der Kampf des Siegers mit Jack Sharkey um den Weltmeistertitel im Frühsommer in New York stattfindet.

Das Lied vom braven Haymann

Ende einer Amerikasahrt

In den jetzt vorliegenden Berichten der New Yorker Presse über den Kampf zwischen Ludwig Haymann und seinem A.o.-Bezwinger Euffen Griffith bekommt der Bayer wenig schmeichelhafte Worte zu hören. „The New York-Telegramm“ schreibt u. a.:

Nachdem wir Haymann gesehen haben, wundert es uns, daß Max Schmeling vor ihm ausgetüchtelt sein soll. Wir nehmen vielmehr an, der deutsche „Demphy“ hat nur human gehandelt. Er würde Haymann mit jedem Schläge ins Land der Träume befördern. In seinen Gunsten muß gesagt werden, daß Haymann versuchte zu kämpfen, aber er gehört nicht in denselben Ring wie Griffith. Man sagt, er wäre vor zwei Jahren besser gewesen. Das muß auch der Fall sein, denn es ist unmöglich, ihn sich noch schlechter zu denken als gegen Griffith.

Im „New Yorker Evening-Journal“ ist zu lesen, daß Griffith mit Haymann machte, was er wollte. Der Deutsche war eine sich langsam bewegende Schleichschnecke. Es wäre besser, wenn er dem Boxen fernbleiben würde.

Europas beste Stabhochspringer

Zum zweiten Male nach dem Norweger Charles Hoff, der im Jahre 1925 auf eine Sprunghöhe von 4,25 Meter kam, ist es einem Europäer, dem Finnen Lindroth geglückt, die 4-Meter-Grenze zu überspringen. Er kam über 4,01 Meter, also 2 Zentimeter höher als der in diesem Jahre von dem Hallenser Wegener aufgestellte deutsche Rekord. Vor Wegener, der somit an vierter Stelle rangiert, kommt noch der Schwede Vindblad, der im vergangenen Jahre genau 4 Meter schaffte. Zur Elite der europäischen Stabhochspringer gehören auch der Franzose Hamadier mit 3,96 Meter, der Däne Peterien mit 3,95 Meter und der Ungar Karlovits mit 3,91 Meter. Die Sprunghöhe von 3,90 Meter wurde bisher von den Schweden Nilsson, Tiren und Rydberg und dem Tschechen Wittowski erreicht. Was nachher kommt, ist schon nicht mehr Extraklasse. Aber was will all dieser Fortschritt beagen gegenüber den „Kletterkünstlern“ der neuen Welt, sprangen doch allein in diesem Jahre dreizehn Amerikaner über vier Meter. Hier trennt uns noch eine weite Kluft, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch in den nächsten Jahren noch nicht überbrückt werden dürfte.

„Solidarität“ macht's Kennen

Im Juni 60 000 neue Mitglieder

Der deutsche Arbeiterrad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ zählte am 31. Dezember 1928 laut Statistik 248 000 Mitglieder. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1929 stieg die Mitgliederzahl um 17 000 auf 265 000. Im Monat Juni wurden aber sogar 50 000 neue Mitglieder gewonnen und der Bund hat nun 315 000 Mitglieder. Der für den Mitgliederzuwachs für das Jahr 1929 vorgezeichnete Bestand von 250 000 Bundesabzeichen reichte nicht aus, denn es wurden allein im Juli und August über 50 000 Abzeichen an die Ortsgruppen verandt. Entsprechend der Mitgliederzahl ist auch die Auflage der Bundeszeitung gestiegen. Sie betrug am 1. September 320 000. Die Zeitung der Arbeiterrad- und Kraftfahrer hat nun die höchste Auflage von allen Sportzeitungen der Welt.

Europameister Genon schlägt Laffincur

Genon, Belgiens Europameister im Weltgewicht, hatte am Mittwoch in Paris den französischen Gewinner dieser Gewichtsklasse, Laffincur, zum Gegner. Genon, der erst kürzlich seinen Titel gegen den Oesterreicher Hans mit Erfolg verteidigt

hatte, konnte über zehn Runden einen knappen Punktsieg feiern, der vom Publikum unter stürmischem Protest aufgenommen wurde.

Deutsch-Schweizerischer Boxkampfabend

Ein internationaler Boxkampf zwischen Arbeitersportlern fand in Bern statt. Es war der Veranstaltung ein großer Erfolg beschieden. Spannende Kämpfe und ein ausverkauftes Haus trugen dazu bei.

Den drei internationalen Begegnungen mit Boxern des deutschen Arbeiter-Athletenbundes gingen fünf Kämpfe Schweizer Boxer unter sich voraus. Die internationalen Kämpfe wurden zu je fünf Runden vorgezogen. Berner



(Zürich) siegte nach Punkten über Guggisberg (Bern). Hoffmann (München) verlor gegen Dietler (Bern) nach Punkten. Voit (Hild) zwang seinen Gegner Wieland (Bern) in der zweiten Runde zur Aufgabe.

Ausreiten der Reit- und Fahrtschule Aigner

Als Auftakt der kommenden Wintersaison veranstaltete die Reit- und Fahrtschule Aigner, Langfuhr, am Mittwochabend eines der in Danzig traditionell gewordenen Ausreitens. An dem Ausreiten beteiligten sich 18 Damen und Herren. Etwa zwei Stunden lang wurde die große Quadrille im Schritt, Trab und Galopp geritten.

Freistaatmeisterschaften der Schwereathleten

Ringen und Gewichtheben am Sonntag

Die Beteiligung an den Freistaatmeisterschaften im Ringen und Heben ist recht gut. Trotz vorheriger Ausschreibungskämpfe treten noch 35 Ringer und Heber in den Wettbewerben. Für die Schwereathletenvereinigung Danzig, Dora und Neuschottland kämpfen 16, für den Athletenklub „Gigantea“ 10 Mann. Im Fliegengewicht (106 Pfund) sind im Gewichtheben bei den Ausschreibungskämpfen gute Leistungen erzielt worden. Rod und Engler, die in die Entscheidung kommen, dürften gut 160 bis 170 Pfund stoßen. Sehr gute Leistungen dürfte es im Schwermittel- und Schwergewicht geben. Such 07, Müns und Großmann „Gigantea“ dürften ebenfalls im beidermächtig Stoßen die 240-Pfund-Grenze erreichen.

Im Ringkampf wird es sehr eifrig zugehen. Im Fliegengewicht sind vier, im Bantamgewicht drei Mann fürs Ringen gemeldet. Die schärfste Konkurrenz dürfte es im Federgewicht geben. Hier finden wir Palm, Wendt, Archimowits, Dübbers und andere. Falls Wendt nicht zu schwer sein sollte, so dürfte Archimowits zu den ersten Siegern zählen. Im Leichtgewicht und Leichtmittelgewicht ist der Kampf voll-

Japan-Deutschland

Leichtathletik-Länderkampf am 5. und 6. Oktober

Am kommenden Sonntag und Sonntag wird der mit Spannung erwartete Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Japan in der Hauptstadt des Landes der aufgehenden Sonne ausgetragen. Unser Bild zeigt einige der besten japanischen Leichtathleten, und zwar den Langstreckenläufer Timura (1), den Weltspringer Tenambe (2), den Hürdenläufer Niki (3), den Kurzstreckenläufer Nakawa (4), den Wehrkämpfer Toki (5), den Stabhochspringer Nakajawa (6), den Meister im Kugelstoßen und Diskuswurf Okita (7) und den Weltspringer Oba (8).

kommen offen. Aus dem Schwermittelgewicht Such 07-Großmann (6) dürfte Großmann als Sieger hervorgehen. Im Schwergewicht haben Klein und Müns („Gigantea“) gemeldet.

Die Veranstaltung findet am Sonntag im Café Derra statt. Das Heben beginnt vormittags 8 Uhr, das Ringen nachmittags 5 Uhr.

Daniels will gegen Bonaglia boxen

Gipsy Daniels wird am 13. Oktober wieder in Zürich in den Ring gehen und gegen den Europameister im Halbschwergewicht Michele Bonaglia boxen.

Jetzt bieten wir Ihnen alles was Sie suchen:

Größte Auswahl

Alle beste Qualitäten

und ganz fabelhaft niedrige Preise

Wernet

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

29. Fortsetzung.

Diesmal hatte er zugehört. Als sie fertig war und ihn lauernd anblickte, sagte er: „Du solltest mit einer solchen Freundin nicht verkehren.“ Er wühlte unwillkürlich mit seinem Tuch über den Handrücken.

„Stehst du? Du verachtest mich. Sag' es doch laut! Ich sehe es dir ja an.“ Ihre siebernden Augen sprühten auf seine Hand glitt flüchtig über ihre sieberfeuchte Stirn. „Nuhig, Kind. Dich trifft es ja nicht.“

Sie warf sich mit einem wilden Schreien zurück. „Ich wüßte es ja... ich wüßte es ja...“

Verwirrt sah er auf das siebernde Mädchen. Warum erregte sie sein Urteil über ihre Freundin so? Im Alcazar kam sie doch auch nicht nur mit Gentlemen zusammen. Wieslich fiel ihm ein, daß dieser Kewening damals, als er ins Alcazar schickte, an seinem Tisch gesessen und sich immer wieder an ihn herangedrängt hatte. Und dann war Blinsky zu ihm gegangen — ob sie etwas wußte? Ein unbehagliches Gefühl überfiel ihn.

Marthas Schlußsatz war vererbt. Ihr Gesicht kam unter der Decke vor, und sie versuchte zu scherzen: „Nun habe ich wohl eine rote Nase von dem dummen Weinen?“

„Du hast sehr interessant erzählt. Aber ich habe das Gefühl, daß du mir noch nicht alles erzählt hast.“

„Nicht alles?“ Ihre Augen weiteten sich angstvoll. „Er beugte sich über sie. „Du vertrittst mir etwas.“

„Jetzt, da sie alles sagen sollte, kühlte sie sich feige werden.“ „Ich verberge nichts... ich...“ Wutlos legte sie den Kopf auf das Kissen. „Ich habe dir nichts mehr zu sagen.“

„Diesmal sprichst du wahr. Du hast mir nichts mehr zu sagen; denn ich weiß nun alles. Du bist dieses Kewening Schickin, und du hast auch mich beobachtet. Ist es so?“

Sie blinzelte furchtlos auf. „Es ist so.“

Grotted stand auf. Er kühlte, wie sich ein Nebel über ihn legte. „Und — wie weit ist dein Chef nun informiert?“

„Ich schwöre dir, ich habe es nur übernommen, damit es nicht jemand anders bekam. Nie hätte ich dich ihm preisgegeben, nie... nie... nie. Ich liebe dich doch. Fühlst du das nicht?“

„Was weiß er nun von mir?“

„Nichts. Er hat mich gequält und ausgeforscht, er hat mich beleidigt und mich Entlassung bedroht. Kurt, glaube mir, und wenn ich auf der Folter gelegen hätte, ich hätte nichts verraten.“

„Was war denn zu verraten?“

„Nichts. Es liegt nichts gegen dich vor.“

„War es das, was du in meinem Brief andeutetest?“

„Ja, er scheint von anderer Seite etwas gehört zu haben.“

„Von Blinsky?“ fragte er schnell.

„Den kenne ich nicht. Ich wollte dir nur raten, sich' dich vor! Ober...“

„Danke schön.“

„Wirst du nun wiederkommen?“

Grotted zog den Mantel an. „Das weiß ich nicht. Aber ich weiß, daß du Hilfe brauchst. Ich nehme an, daß du dies alles im Fieber gesprochen hast. Ich muß es annehmen. Du mußt hier heraus, aus dieser Bude und aus der Stadt. Ich gebe dir Geld, damit du in ein stilles Schwarzwalddorf ziehen kannst, sobald es der Arzt erlaubt. Deine Nerven müssen sich wieder erholen.“

„Du willst mir Geld geben?“

Er zog die Brieftasche und legte mehrere Scheine hin. „Das wird fürs erste reichen, heute ich.“

„Mit einem Rud' sah sie aufrecht. „Woher hast du das Geld?“

„Es fiel vom Himmel“, sagte er ruhig.

Entsetzt schlug sie die Hände vor die Augen. „Dann bist du es also doch!“ schrie sie plötzlich auf.

„Drängen vor der Tür gab es ein kurzes Stottern, als wenn ein Mensch über die dort aufgestapelten Pappschachteln gefallen wäre.“

„Werden wir hier belauscht?“ Aber als er die Tür öffnete, war niemand zu sehen. Er schloß sie wieder.

„Nun will ich gehen“, sagte er mit tonloser Stimme.

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

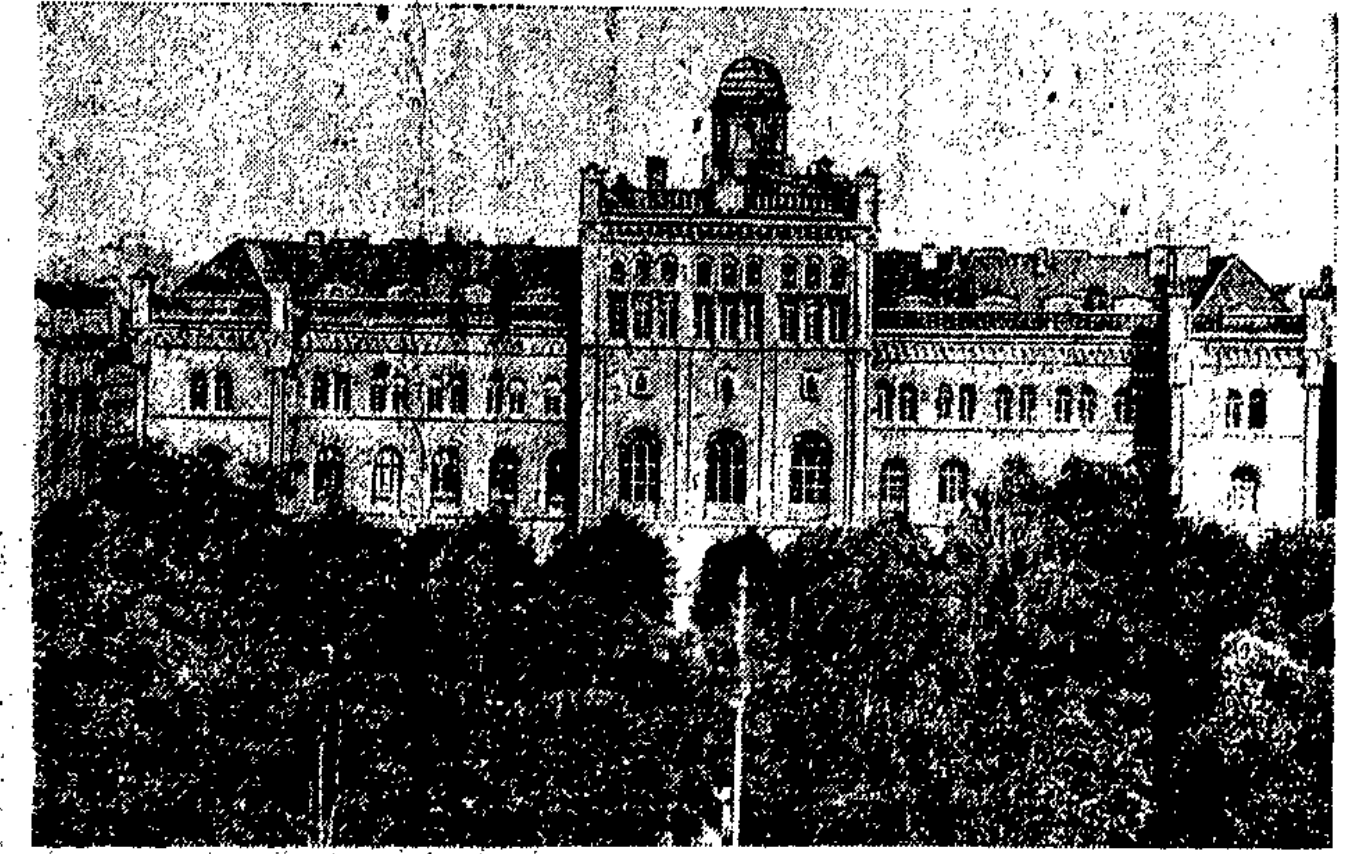
„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“

„Aus...“ Sie brachte immer nur das eine Wort hervor. „Aus... aus...“



Zehn Jahre Universität Riga

Die Universität Riga beging die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Die deutsche Reichsregierung stiftete hierzu eine wertvolle Jubiläumsgabe.

Igel als Delikatesse

Gürteltierbraten, eine südamerikanische Leibspeise

In Europa bekommt man das Gürteltier nur gelegentlich in zoologischen Gärten zu Gesicht. Dieser harmlose, friedliche Insektenfresser, der in seiner südamerikanischen Heimat die Rolle unseres Taels spielt, ist ein Schnüffler und Wähler, verteidigt sich passiv und ist wenig empfindlich gegen Schmerz. Viel Wissenswertes wußte Hans Krieg, das Mitglied der Deutschen Gran-Chaco-Expedition, in der „Zeitschrift für Morphologie und Oekologie der Tiere“ über dieses vorkamerliche Tierchen und seine zahlreichen Gattungen zu berichten. Die eine Gattung, das Vorkamerlertier, wird in der Landesprache Peludo, das Haarige, genannt.

Seine Nerven sind die weichen, bei der extensiven Landwirtschaft schwach bewirtschafteten baumlosen Kampfs in Argentinien und Brasilien, doch wird es durch die fortschreitende Parzellierung immer seltener. Es wird ebenso von Hund und Katze verfolgt wie von Menschen, die sein Fleisch gern essen.

Je nach der Gattung können sie die verfolgten Tiere auf verschiedene Weise.

Die einen graben sich rasch ein, die anderen legen sich flach auf den Bauch und schützen sich durch ihren Gürtelpanzer, manche suchen ihr Heil in der Flucht, andere wiederum rollen sich wie ein Igel zu einer Kugel zusammen, nie aber beißen oder kratzen sie ihre Verfolger, obwohl sie typische Wehrkräfte besitzen.

Seht ein verfolgtes Vorkamerlertier seinen Panzer ringsum auf den Boden auf, so ist dies zwar eine wirkungsvolle Abwehr gegen Hunde, Füchse und Raubvögel, nicht aber gegen Menschen. Die zahlreichen Jungen entwickeln sich alle aus einem einzigen Ei, sind also gewissermaßen Zwillinge und alle gleichgeschlechtlich. Läßt man ein gefangenes Tier in einem Gütthof frei, dann läuft es auf der Suche nach einem Versteck dauernd ziel- und planlos umher und stößt sich wund.

Es ist nur von dem einen Drang besessen, irgendeinen Unterschlupf zu finden.

Hält man es am Schwanz festrecht über eine Schüssel Milch, so läßt es sich dies auch in einer so unangenehmen Lage gut schmecken. Mit Milch mästeten es die Indianer in anrecht lebenden Häusern, auf deren Boden eine 40 Zentimeter hohe Erdschicht ist, in die es sich einwühlen kann. Nach einigen Wochen ist es genügend fett und wird geschlachtet.

In der Markthalle von Rio de Janeiro de Santa Fé kann man lange Reihen davon, an den Schwänzen aufgehängt, sehen.

Durch ihren Fettreichtum sind sie eine geschätzte Delikatesse, sie haben aber, mit Ausnahme der Angeltiergürteltiere, einen eigenartigen Geschmack.

Das Kleingürteltier, das eine Länge von anderthalb Metern erreicht, ist recht selten und findet sich noch am ehesten in den unberührten Flusslandschaften des Paraguan. Es wühlt zahlreiche große Löcher in den lockeren Boden, in die sogar ein Mensch hineinkriechen kann. Da es nur in der Nacht hervorkommt und Baum- und Buschbestände bevorzugt, bekommt man es nur selten zu Gesicht. Es verfügt über eine ungeheure Muskelkraft, so daß oft zwei Männer es nicht überwinden können.

Das Gegenstück ist das kleinste Gürteltier, die Gürtelmaus.

Das Angeltiergürteltier sucht seinen Schutz gegen Verfolgung durch Zusammenrollen, wobei es durch das plötzliche Zusammenpressen des Körpers die Luft mit einem lauten, schaukelnden Geräusch ausstößt. Nach einiger Zeit rollt es sich wieder auf, läuft weiter, kann aber leicht eingeholt werden. Es sucht sich in von fremden Tieren gegrabene Bodenslöcher zu retten, gräbt aber selbst keine. Beim Gehen setzen die Tiere auf den Krallen der Haut gehaltenen Füße. Ihr Fleisch wird von den Indianern am meisten bevorzugt.

Wie man sich eine Yacht baut

Die „Orion“

Im New Yorker Hafen liegt seit einigen Tagen die größte Privatjacht der Welt, die „Orion“, nachdem sie ihre Jungferntour von Kiel nach den Vereinigten Staaten auf dem Umwege über Kuba glücklich bestanden hat. Da deutsche Arbeiter sie gebaut haben, dürfte es sich auch interessieren, wenn das neue Schiff, das 1.000.000 Dollar gekostet hat und auf das großzügigste eingerichtet und ausgestattet ist, eigentlich gehört und womit es bezahlt worden ist. Eigentümer der „Orion“, die selbst in den an manche Dinge gewöhnten New Yorker Millionärskreisen Aufsehen erregt, ist der Deutsch-Amerikaner Julius Fortmann, Inhaber der Wollfabriken Fortmann & Hofmann in Passaic, derselben Fabrik, die vor nicht zu langer Zeit viel durch ihre Lohnskandalen und offene Arbeiterfeindschaft von sich reden machten. Die zur Verwirklichung getriebenen Leute griffen zu Streiks, die ihnen aber dank der Hilfe der Behörden nur geringe Erfolge brachten, so daß sie geschlagen und gedemütigt nach monatelangem Streik wieder zu ihren Arbeitsplätzen zurückkehren mußten.

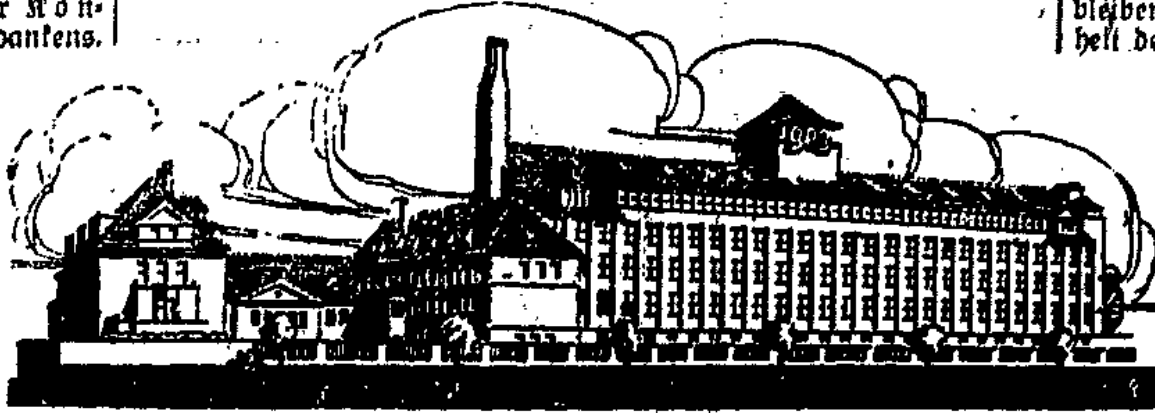
Von Rochdale bis Gröba.

Die Produktionszentrale der GEG.

Von Rochdale bis Gröba ist ein weiter Weg. Es ist der Weg vom kleinen Konsumladen, den vor gut 80 Jahren englische Weber gründeten, zum großen Verkaufszentrum und zum Produktionsstrukt. zur GEG-Produktionszentrale in Gröba-Nieska. Der Archimedes der Genossenschaften, der Kopf der Reblichen Pioniere von Rochdale, der Weber Howarth, sagte bereits 1844 in einem Aufruf zur Gründung des Konsumladens in Rochdale als wichtigen Programmpunkt „die Herstellung solcher Produkte, die der Verein für nützlich hält“, fest. Heute zeugen in Deutschland die ausgedehnten Produktionsstätten der Grobeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. B. S. von der Verwirklichung dieses Gedankens.

Schmierseife und 800 bis 1000 Kilogramm Glycerin. Die Herstellung der Erzeugnisse unterliegt während einer chemischen Analyserungsüberwachung, wodurch die Gewähr gegeben wird, daß die Fabrikate der GEG., soweit das überhaupt möglich ist, eine ständig gleichbleibende Zusammensetzung und Beschaffenheit aufweisen. Man läßt sich die Schaffung von Standardwaren, die auf die Dauer den Wünschen des Kunden nur gerecht werden können, angelegen sein. Die Teigwaren-

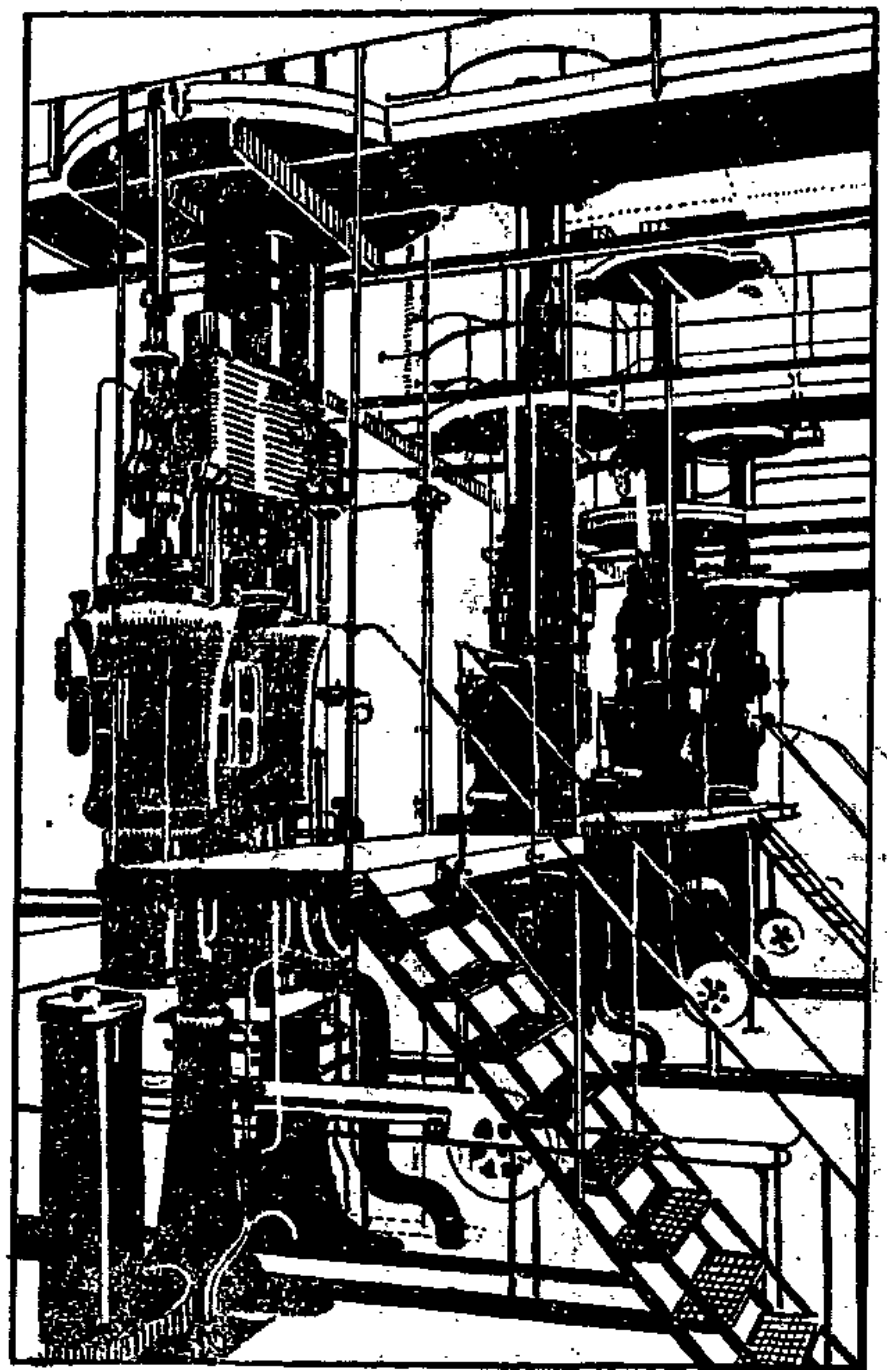
technisch auf der Höhe hält usw., in einer besseren sozialen Fürsorge als anderswo die Vorbereitungen für eine Steigerung der Arbeitsintensität schafft, so muß der kleinste Konsumverein und das letzte organisierte Konsumgenossenschaftliche Mitglied das seine tun, um den Verbraucher, um sich selbst zum Kaufen der GEG.-Typenware, zum Verbrauch der GEG.-Massenartikel zu erziehen. Typenware, Standardware, Ware in stets gleichbleibender Qualität und in gleicher Verpackung, muß billigste und beste Ware sein. Sie ist damit die wohlfeilste. Das muß bleibende Erkenntnis des Konsummitgliedes werden. Die Gesamtheit der Mitglieder dahin zu erziehen, ist beste pädagogische Aufgabe.



GEG-Bürstenfabrik Stühngrün

Rund 80 Jahre, ein biblisches Menschenalter, hat es gedauert, den Weg von Rochdale nach Gröba zu gehen. Von dem verstorbenen westfälischen Großindustriellen August Thyssen erzählt spezialisierte Legende, daß er ein sehr sparsamer Mann war, daß er Pfennig auf Pfennig und Alie auf Alie häufte und so seinen Reichtum schuf, mit den glänzenden aller Zeiten. Thyssen hat mit der brutalen Brimborigkeit des klassischen Frühkapitalisten die Gewinnspanne zu erhöhen und mit dem Instinkt des modernen Jobbers die Börsenkonjunktur auszunutzen verstanden. Er verfolgte dabei eine höchst rationale Methode, er duldete keine Beteiligung an seinem Geschäft. Er vermied es, bei den Banken größere und längere Zeit Schulden zu machen, mochte Aktionäre nicht leiden und vor allen Dingen keine Dividende zahlen. Jeder Pfennig, der aus seinem Betriebe herausgewirtschaftet wurde, mußte in den Betrieb zurückwandern, mußte sich in neue Produktionsmittel umsetzen. Wenn dann Rückschläge kamen und alles im schleichend-wesentlichen Kohlenputz auf der Waage lag, dann hatte der alte Thyssen Geld, dann baute er zu den alten neue Betriebe, rief die wertvollsten Kohlenfelder an sich, kaufte die besten Patente und stand mit steigender Leistungsfähigkeit bereit, wenn es bei anziehender Konjunktur hieß, die neue industrielle Schlacht zu schlagen. Er war mit seinem Betrieb immer auf der Höhe. Seine Methode bewährte sich, und Thyssen brachte so jene Produktionsmasse, jenen sabelhaften Produktionsstrukt zusammen, der heute noch immer das Rückgrat unserer Bestwirtschaft ist. Und ähnlich verfahren die Konsumgenossenschaften. Thyssens rationale Methode ist im Grunde genommen ja nicht spezifisch für den Kapitalismus, sondern sie erscheint uns als wesentlich für die Wirtschaft, die fabriziert, nicht um die Profitquote zu steigern, sondern um die Produktivität, die für die Gesamtheit zur Verfügung stehende Gütermenge, ihre Lebenshaltung, zu erhöhen. Wenn heute die Fabriken der Grobeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine das sind, was sie sind, und den Reiz unserer Gegner erregen, so muß man sich vor Augen halten: sie wurden geschaffen, indem die Rentabilität der Betriebe unter allen Umständen gesteigert und behauptet wurde, indem man weise von den Ueberschüssen genügende Mittel zur Ausdehnung der Betriebe und dafür abzwiegte, die Betriebe nicht nur lebensfähig, sondern sie auch technisch mustergültig zu halten. Die GEG.-Betriebe sind Punkte technischen Fortschritts. Aber noch etwas anderes steht in den GEG.-Betrieben. Der Thyssen-Trukt ist eine reine Erwerbsgesellschaft, Ausdruck der kapitalistischen Expansion unserer Zeit. Sein Hauptgesichtspunkt ist Steigerung der Profitquote. Der Trukt arbeitet nicht für die Allgemeinheit, sondern aus rein egoistischen, kapitalistischen Motiven heraus. Seine ganze Wirtschaftsführung ist von der Erzielung einer möglichst großen Profitquote beherrscht, die dem Besitzer des Thyssen-Trukts zugute kommt. Ganz anders die GEG.-Betriebe. Diese Produktionsstätten gehören dem organisierten Verbraucher, dem Genossenschaftler. Sie sind für ihn da. Nach ihm richtet sich ihre Wirtschaftsführung. Was heißt das? Als vor kurzer Zeit die Befrebungen des Schwabenrucks, die Preise für Zündhölzer in die Höhe zu treiben, in der Besinnlichkeit erörtert wurden, konnten die Konsumgenossenschaften erklären: wir beliefern unsere Kunden auch in Zukunft mit der besten Ware und zu den alten niedrigen Preisen. Die konsumgenossenschaftlichen Fabrikationsstätten stehen im Dienst der Bedarfsdeckung, im Dienst des Kunden. Damit wird ein gutes Stück sozialistischen Wirtschaftsideals verwirklicht. Service, Dienst an Kunden! Die angeblich neue Wahrheit, frisch aus Amerika importiert, das mit Vorlicht zu genießende Schlagwort des Krämers von heute, mit dem er schon verlorenes Terrain behaupten will, ist seit 80 Jahren, seit der Gründung der Reblichen Pioniere von Rochdale, Tatsache. Sie findet ihren ganz hervorragenden Ausdruck in den GEG.-Betrieben.

fabrik in Nieska-Gröba produziert täglich 400 Zentner Teigwaren; davon sind drei Viertel Eierwaren. Die Rohstoffe bestehen aus dem allerbesten Material. Uebermäßig ist der Anblick beim Eintritt in den zwei Stock hohen Maschinenraum. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß die GEG. größten Wert auf ihre Maschinenparke legt. In der Zündholzfabrik arbeiten die gewaltigen Rollenmaschinen, sehen, wie auch anderswo, Versuchsmaschinen, die Hand- und Fingertechnik auf das Beste, und, man möchte fast sagen, vollkommenste, ausgebildet haben.



Schönheit neuzeitlicher Maschinenkonstruktion in Gröba-Nieska

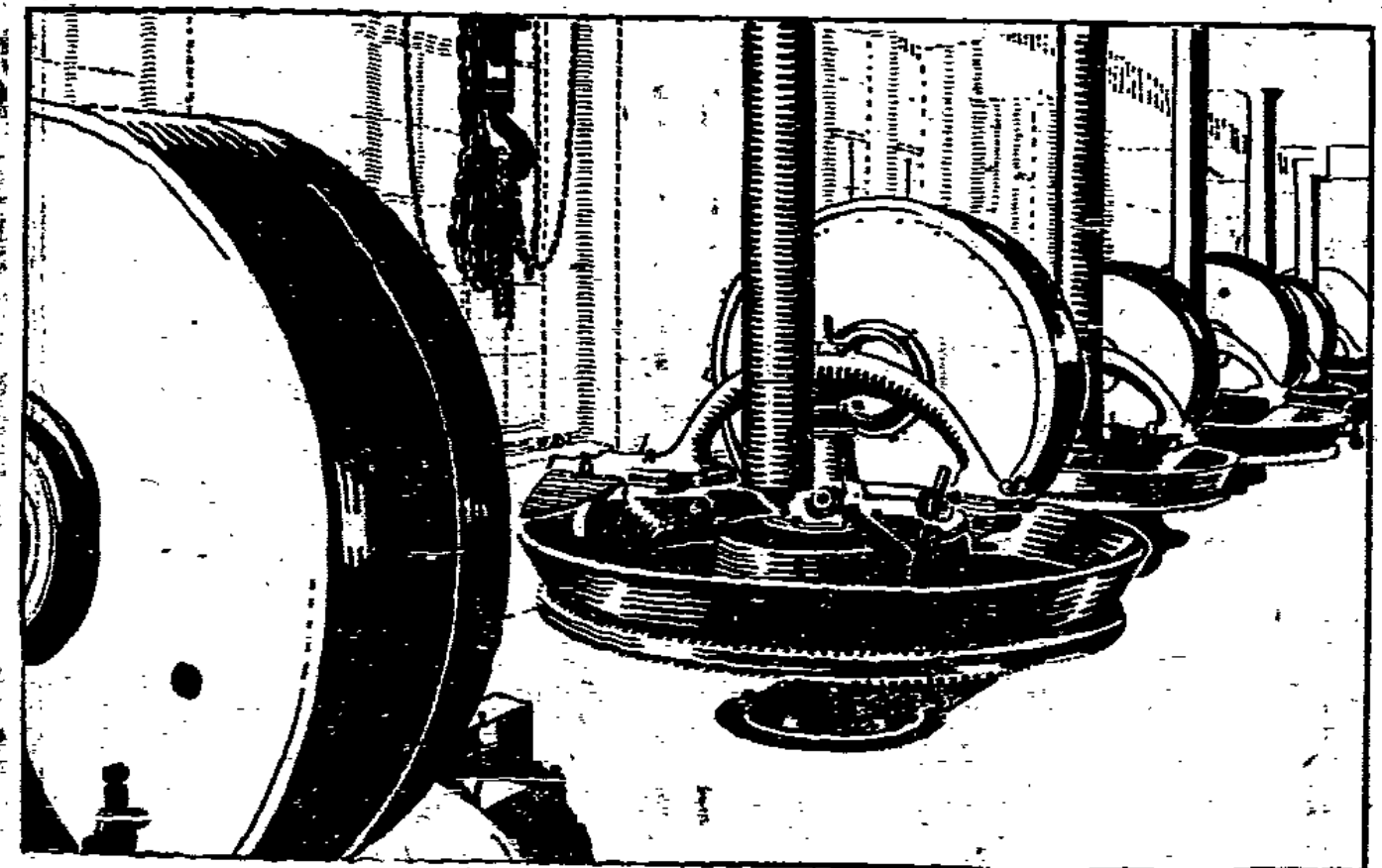
Der technische Impuls, der seit Jahren durch Europa geht und eine großartige wirtschaftstechnische Umstellung eingeleitet hat, stellt aber auch die Konsumgenossenschaften vor neue Aufgaben, vor das Problem der Massenproduktion mit ihrem Drum und Dran. In dem Kampfe um den Markt wird der endgültig Sieger bleiben, der die beste Ware am billigsten liefert. Das sollte vor allem derjenige wissen, der in den konsumgenossenschaftlichen Produktion tätig ist. Denn dieser Satz gilt auch für die Betriebe der GEG. Der Weg zum Ziel führt aber über die neuen Arbeitsverfahren, über die Reize, die moderne Verbindung von Masse und Qualität. Wenn man durch die Produktionsstätten der GEG. geht, sei es in Gröba, in Stühngrün oder in Chemnitz, so hat man das beruhigende Gefühl, daß man hier nicht mit beiden Beinen und ohne Voraussetzungen in das Neue gesprungen ist, das anderswo oft allzu schnell in ein unnützes Spiel mit Wändern geendet hat. Sonst waren die Leute in den GEG.-Betrieben auf dem Posten. Man hat bereits ganz systematisch Arbeitsgänge durchgearbeitet, und man wird sie, wenn es an der Zeit ist, ohne Mühe kopieren können. Voraussetzung, dafür ist aber der Massenabgab. Wenn der in den GEG.-Betrieben Beschäftigte erkennen muß, daß seinem Betrieb gerade heute nicht die notwendigen finanziellen Mittel zur Umstellung fehlen dürfen, und daß er nicht Anforderungen an die Betriebe über Gebühr stellen darf, so muß sich der organisierte Verbraucher vor Augen halten, daß er hier Arbeit im Sinne der Reblichen Pioniere von Rochdale zu leisten hat. Taglich und stündlich. Tut die GEG. das ihrige, indem sie die Maschinenparke

Sie hindert, daß sich die neuen Arbeitsverfahren, die den Herstellungsprozeß verbilligen, durchsetzen. Wenn jeder eine Zahnbürste nach seinem Geschmack, gewissermaßen eine Zahnbürste nach Maß verlangt, kann man nicht zu einer Massenfabrikation kommen. Wo aber die Fabrikation nicht mit Massenabgab rechnen kann, verbietet sich die technische Modernisierung der Betriebe, wird die Verbilligung der Produktion, die Steigerung der Produktivität unmöglich. Der Lagerhalter in unseren Konsumvereinstäden muß diesen Gedanken seinen Kunden nahebringen. Heute stellt die GEG. schon zahlreiche Bedarfsartikel in Preise billiger, in der Qualität besser her als die Privatindustrie. Es sei nur an das Seifenpulver „Gamps“ erinnert! Es ist der Kundenschaft hier klarzumachen, daß der Preis noch mehr gesenkt und die Qualität noch verbessert werden kann, wenn sich der Absatz von Gamps verdoppelt und verdreifacht. Wir möchten die Frau sehen, die einer solchen Argumentation des Lagerhalters nicht zugänglich ist! Und der Lagerhalter gehört nicht an seinen Platz, der seiner Kundin nicht auseinandersehen kann, daß das Zündholz ebenso gut brennt, ob es nun einen weißen oder einen roten Stiel hat. Unverständlicherweise werden aber Zündhölzer mit rotem Stiel bevorzugt, obwohl sie die Fabrikation erschweren und verteuern. Das beweist doch nur, wieviel Arbeit noch auf diesem Gebiet zu leisten ist.

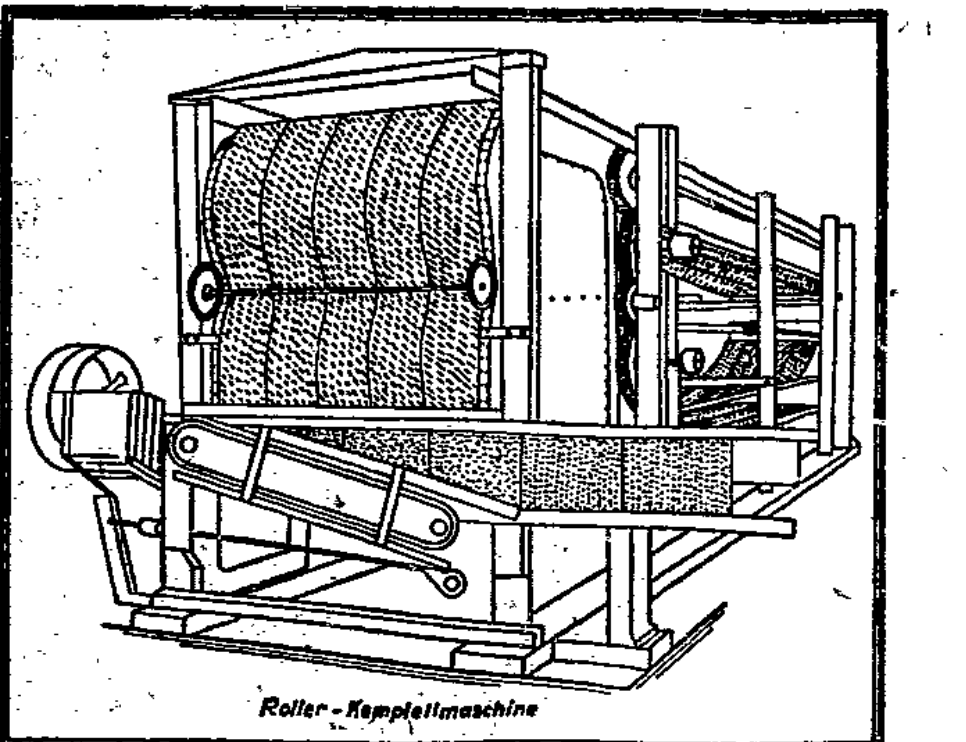
Auf einer internationalen Tagung der Lebensmittelhändler, die vor kurzem in Berlin stattfand, wurde die Standardisierung, die Typisierung der Ware mit vieler Energie abgelehnt. Uns interessiert dabei, wie die Ablehnung des Standards von den Lebensmittelhändlern in Berlin begründet wurde. Sie wiesen darauf hin, daß es Aufgabe gerade des Lebensmittelhändlers sei, die Bedürfnisse der Kundenschaft ausfindig zu machen und sie zu befriedigen; wenn man nun die Massenkonsumtion zum Verbrauch von Massenartikeln heranzieht, so wird der Handel ganz automatisch ausgeschaltet. Um seine Existenz zu bewahren, wendet sich der Krämer gegen den technischen Fortschritt. Sein Ziel ist es auch, den Geschmack der Kundenschaft und damit die Warenherstellung noch mehr zu differenzieren, die Uneinheitlichkeit in unserer Produktion noch mehr zu steigern und die wachsende Produktivität unter Druck zu halten. Indem man für die eigene Existenz zu kämpfen glaubt, kämpft man den alten vergeblichen Kampf gegen die Technik. Ganz anders die GEG.-Produktion. Sie steuert bewußt auf die Massenproduktion los, geht Hand in Hand mit den Fortschritten der Technik, will eine steigende Produktivität unseres Wirtschaftsapparates und ein verbilligtes Produkt. In diesem Kampfe muß die GEG.-Produktion von dem organisierten Verbraucher mit aller Energie unterstützt werden.

In Stühngrün, der Bürstenfabrik der GEG., wurden noch vor kurzem 770 Sorten hergestellt. Der Leitung ist es jetzt, durch Zusammenlegung der Typen, durch Normierung in der Werkstat, gelungen, die Sortenzahl auf 240 zu drücken. Das ist immerhin ein Erfolg. Aber der Fortschritt ist, weil ihm immer wieder die Eigenbrötelei des Kunden entgegensteht und weil man soviel in der Erziehung des Kunden veräumt hat, noch schwer. Es ist eine Lust zu sehen, wie in Stühngrün die Maschinen in der Bürstenfabrikation billig und sabelhaft schnell die Borsten in das Holz hineinpressen, drehen, feimen. Aber irgendwo dorthinten in Württemberg muß es Leute geben, die von einer Bürste verlangen, daß die Borsten auf der Oberfläche der Bürste mit einem Draht gehalten werden. Dadurch wird die Qualität der Bürste nicht besser, ihre Haltbarkeit nicht verlängert; sie muß aber mit der Hand gearbeitet werden, und dadurch wird diese Bürste teurer als die maschinell hergerichtete Bürste, die Massenfabrikation, die Produktverbilligung gemindert. Wir wissen, daß auch Württemberg einst sich modernisiert. Sogar der Erziehung des Kunden ist es, daß das schnell geschieht. Es kommt doch wirklich nicht auf die hundert Duzend Bürsten an, die in Stühngrün mit der Hand gefertigt werden, es kommt darauf an, daß viele hundert Duzend die Massenproduktion ausmachen und daß diese lebende Massenproduktion ein Hindernis dafür ist, daß der Kampf um die Befreiung von der Ausbeutung des privaten Händlers- und Krämerums so unglücklich langsam vorankommt. Wenn der Ruf ertönt: Kauf GEG.-Produkte, so ist es nicht ein Ton aus der Reklamepause, sondern es ist ein Kampf zur Befreiung des Proletariats von der privatkapitalistischen Ausbeutung.

Sie können sich sehen lassen, die GEG.-Betriebe. Beschäftigt wurden Ende des Jahres 1926 in ihnen nicht weniger als 4933 Personen. Der Gesamtumsatz der GEG., der Grobeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine, betrug im Jahre 1926 gleich 294 173 971 Mark. Der Anteil der GEG.-Eigenproduktion am Gesamtumsatz machte 15,52 Proz. aus. Das ist wenig, wenn man an die große mächtige deutsche Arbeiterbewegung denkt, die als Kundenschaft für die GEG.-Eigenproduktion in Frage kommt, und es ist doch viel, wenn man sich vor Augen hält, daß wir hier erst am Anfang einer großen Entwicklung stehen. Wenn man 3 Proz. des in Deutschland verbrauchten Malzaffees produziert und 7 Proz. der in Deutschland verbrauchten Zündhölzer, wie das die GEG. tut, und wenn man heute oder morgen die Zündholzproduktion auf 10 oder 12 und 14 Proz. steigern wird, dann ist die Eigenproduktion kein schwacher, blutloser Versuch mehr, sondern die Eigenproduktion ist Faktor im Wirtschaftsleben geworden, mit dem man rechnen muß und mit dem man ja auch rechnet. Die Betriebe sind durchweg auf Massenfabrikation eingestellt. Von ihrer Ausdehnung geben folgende Angaben ein Bild: Die Seifenfabrik in Nieska-Gröba enthält eine Fettsäureanlage, in der täglich 10 000 Kilogramm Fett gespalten werden können. Es werden hergestellt pro Tag 600 bis 700 Zentner Kernseife, 300 bis 400 Zentner



Nieska-Walzen in der GEG-Teigwarenfabrik



Massenfabrikation von Zündhölzern in Gröba

Die neuen Bauten

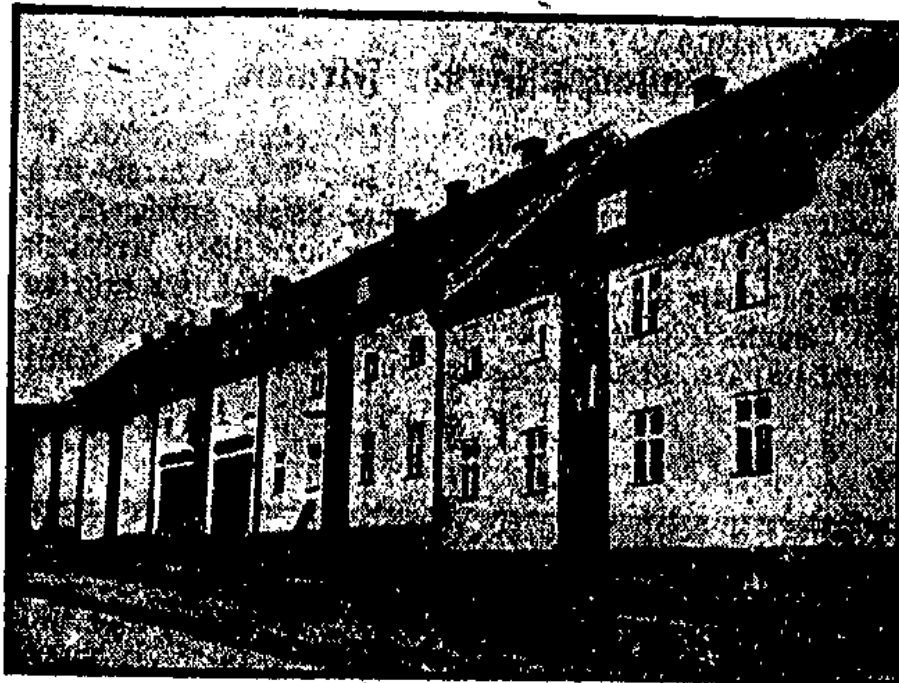


der **Arbeitersiedlungsgenossenschaft**
e. G. m. b. H., Danzig, in der **Gr. Molde**

Die Arbeiter-Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Große Molde, hat ein neues Bauprojekt fertiggestellt, dessen Wohnungen zum Teil schon bezogen sind. Die Leistungen dieser Genossenschaft sind um so anerkennenswerter, als gerade diese Genossenschaft in den zwei Jahren ihres Bestehens mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, weil sich ihre Mitglieder nur mit ganz geringen Geschäftsanteilen beteiligen konnten.

Die Genossenschaft stellte im Jahre 1927 das erste Bauprojekt von acht Wohnungen fertig, und zwar in eigener Regie, unter starker Mitarbeit der Siedler. Auch bei Block II blieb man diesem Prinzip treu und schuf 16 Wohnungen, die im Jahre 1928 fertiggestellt wurden. Durch Erfahrung klüger geworden, ging man jetzt vom Prinzip der Freiarbeit ab und baute unter anderen Gesichtspunkten Block III und IV. Block III wurde im Frühling dieses Jahres fertiggestellt und gab 24 Familien Wohnungen. Der kürzlich fertiggestellte Block IV, dessen Ansicht wir in Photographie wiedergeben, wurde in der erstaunlich kurzen Frist von 5 Monaten errichtet und enthält außer 20 Wohnungen 2 große Läden. Alles in allem sind in dem zweijährigen Bestehen der Genossenschaft 68 Wohnungen den Siedlern zur Verfügung gestellt worden. Da die finanzielle Leistungsfähigkeit der Siedler, wie ja schon schlechtlich der Titel der Genossenschaft besagt, nur geringfügig ist, sind die Mieten dementsprechend sehr niedrig gehalten, so daß man bei näherem Betrachten dieser Umstände die schnelle Entwicklung der Genossenschaft, die ja ohne größeres Eigenkapital arbeitet, bewundern muß.

Die letzten fertiggestellten Bauten, die, wie auch alle anderen Bauten, unter Leitung des Architekten Herrn Leo



Entwurf und Bauleitung

Architekt **GEO JERCKE**

Pfefferstadt 71 | Telefon 21233

Jercke, Danzig, Pfefferstadt 71, standen, der auch die entsprechenden Entwürfe und Zeichnungen angefertigt hat, zeichnen sich durch moderne Linienführung bei größter Einfachheit aus. Auch farblich ist das Projekt als sehr gelungen zu bezeichnen.

Der vorerwähnte Block IV liegt direkt am Rückhaltebecken der Großen Molde und besteht aus fünf aneinandergereihten Vier-Familien-Häusern mit je vier Zwei-Zimmer-Wohnungen mit Bad und Nebengelass. Schon immer ist gerade diese Genossenschaft in hygienischer Beziehung vorzügliche Vorangegangen und hat nur Wohnungen einstell. Bad hergestellt. Die Wohnungen sind circa 54 Quadratmeter groß.

Vor dem Mittelgebäude mit den beiden Läden ist eine große Freitreppe gelagert, die dem ganzen Block ein besonderes Gepräge gibt. Auch der niedrige Betonzaun zeigt, daß einfache Linienführung immer das Schöne ist und daß bei größter Sachlichkeit das architektonisch Schöne nicht außer acht gelassen werden braucht. Wie schon verschiedene Siedlungen in Deutschland beweisen, ist es durchaus unnötig, daß das Haus mit einem zwei Meter hohen Zaun eingefriedet wird, vielmehr erzielt eine Grünfläche mit wenig Blumenschmuck, von einem niedrigen Betonzaun umgeben, eine eindrucksvollere Wirkung.

Die Fassade selbst ist nur durch die herausgehobenen Treppenanlagen, die in Ziegelrohmauerwerk hochgeführt sind, belebt. Alles in allem kann man dem Ganzen wohl das Prädikat „Sehr gut“ zuerkennen. Die genannte Genossenschaft beginnt in den nächsten Tagen mit einem neuen Block an der Längsseite des Staubeckens in der Großen Molde mit 12 Wohnungen. Außerdem hat die Genossenschaft in diesen Tagen mit dem Bau eines Blockes von 60 Wohnungen

WIR BAUEN AUCH FÜR DICH!



Arbeitersiedlungsgenossenschaft
e. G. m. b. H., Danzig
Geschäftsstelle: Schidlitz, Große Molde



„BAUMIGRO“
Baumittel-Großhandel
DANZIG
Günstigste Bezugsquelle
für Baumittel aller Art
Hopfengasse 74 / Telefon 26293/94

Möbelfabrik Kunsttischlerei

H. Scheffler
DANZIG

Preiswerte Wohnungseinrichtungen
Ladeneinrichtungen

Am Holzraum Nr. 3-4

Stadtgraben Nr. 6

Walter Neumann

Werkstatt für moderne Malerei

Sanggarten 22

Telephon 28126

Albert Voigt & Co.

DANZIG

Vorstadt, Graben 50

Telephon 24471/72

Gegründet 1902

Fachgeschäft

Elektr. Licht-, Kraft-
und Schwachstrom-
Anlagen

EMIL ROTHMANN

Danzig, Vorstädtischer Graben 44a

Gegründet 1890

Telephon 285 62

empfiehlt

die Ausführung sämtl. Ofenarbeiten
aus Meißner Chamottmaterial

sowie

glasierte Wandbekleidungen und Fuß-
bodenbeläge aus gesinterten Tonplatten

Fr. Mielke & Sohn

Säge- und Hobelwerk / Holzhandlung

Kahlbude bei Danzig

Sämtliche Bauhölzer

wie Balken, Kanthölzer, Fußböden, Latten, Rauhspund, Schal-
bretter sowie Stellmacher- u. Tischlerhölzer

Spezialität: Rammpfähle und Spundbohlen

bis zu den schwersten Abmessungen

Lieferung stets prompt frei Baustelle

Gebr. Bramontin

Gegründet 1903

Danzig, Kl. Molde 9

Fernsprecher 21337

Terrazzo- und Kunststein-
Fabrik / Zementfußboden
Beton

Die neuen Bauten



der **Arbeiterledlungs-genossenschaft**
e. G. m. b. H., Danzig, in der Gr. Molde

In Neufahrwasser am Paul-Beneke-Weg, Ecke Hedwigskirche, angefangen, so daß nach Fertigstellung dieses neuen Projektes alles in allem 140 Wohnungen erstellt sind, eine Tätigkeit, auf die die Genossenschaft im kommenden Frühling mit Stolz zurückblicken kann.

Die erstellten Hypotheken zu den jetzt begonnenen Bauten von Block VI und VII sind von der Volksfürsorge in Hamburg gegeben.

Bausührende Firmen

Der Entwurf stammt von dem Architekten G. Jerde, in dessen Händen auch die Bauleitung lag. Die Maurer- und Zimmerarbeiten wurden in eigener Regie durchgeführt. An der Ausführung aller anderen handwerklichen Arbeiten waren bewährte Danziger Handwerker beteiligt. Es führten aus: Baumateriallieferung: „Baumgro“; Lieferung der Bauplätze: Fr. Mielke & Sohn; Kahlbude; Ofenbau: Emil

Nothmann; Lichtanlage: Albert Voigt & Co.; sanitäre Einrichtungen: Willy Geilert; Zement- und Terrazzoarbeiten: Gebrüder Tramontin; Malerarbeiten: Walter Neumann; Dachdeckerarbeiten: Josef Fritsche; Klempnerarbeiten: Ernst Moebert; Schlosserarbeiten: Otto Schimkowski; Holz für die Tischlerarbeiten: Fritz Topel. Die Einrichtung der Filiale der Konsumgenossenschaft wurde durch die Firma O. Scheffler ausgeführt.

Bedachungsgeschäft

Josef Fritsche

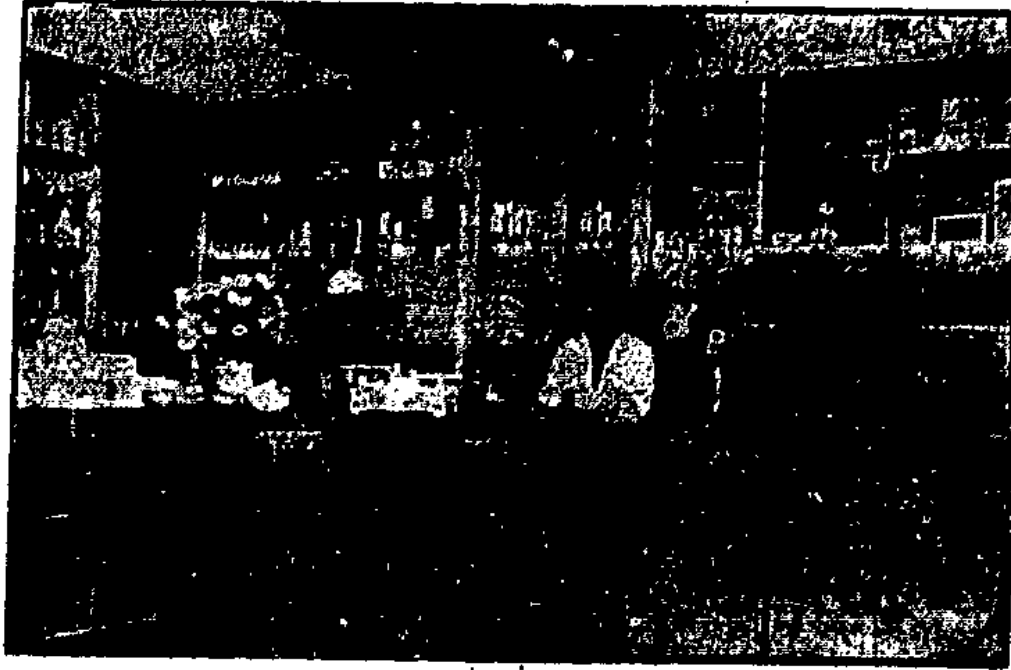
Dach- und Schieferdecker
Schidlitz, Oberstr. 74

führt aus

**sämtliche
Dachdecker-Arbeiten**

Lager von Dachpappen, Teer, Zement
Falzpfannen, Biberschwänzen u. a.

Reparaturen billigst



Die vorbildliche Inneneinrichtung der Filiale der Konsumgenossenschaft in der Arbeiterledlungs-genossenschaft Große Molde

Ernst Moebert

Klempnermeister

DANZIG

Laternengasse-Nr. 3. Telephon Nr. 264 68

Bau- und Wirtschafts-Klempnerei

Ausführung von Installationsarbeiten für Gas-, Wasser- und Kanalisationsanlagen

Führt aus
die gesamten Zinkarbeiten

Dies ist dein Unternehmen!

Neu eröffnet: **Filiale 8
Große Molde 59**

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig u. Umgegend e. G. m. b. H.

Filiale 1 Danzig, Tischlergasse 41
Filiale 2 Langfuhr, Luisenstraße 14
Filiale 3 Danzig, Paradiesgasse 19a
Filiale 4 Heubude, Heidseestraße 14

Filiale 5 Langfuhr, Bärenweg 27a
Filiale 6 Ohra, Rosengasse 2
Filiale 7 Schidlitz, Kirchenweg 6

Fritz Topel

Holzhandlung u. Hobelwerk

Bau- u. Tischlerhölzer

Sperrplatten

Lager: St.-Elisabeth-Kirchengasse Nr. 11
(Karmeliterhof)



Emil A. Baus

Gegründet 1874 - **DANZIG** - Gegründet 1874
Gr. Gerbergasse 6-7
Fernsprecher 231 05 und 241 05

**Erstklassige Werkzeuge
Werkzeugmaschinen
Hufbeschlüge / Wagen- und
Automobilartikel
Baugeräte für Hoch- u. Tiefbau
Baubeschlüge**

WENZEL & MÜHLE DANZIG

Farben, Oelfarben

Lacke, Firnis, Bohnermasse, Wagenfett

An der Schneidemühle 8-9

Fernsprecher 241 37

Willy Geilert, Danzig-Langfuhr

Brösener Weg 5

Zentralheizungswerk + Maschinenfabrik

führt die sanitären Einrichtungen aus

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Zehn Millionen Menschen in der Landwirtschaft

Was eine Statistik ergab

Nach den im polnischen „Statistischen Jahrbuch“ enthaltenen Zusammenstellungen sind von den rund 80 Millionen Einwohnern Polens 13 917 060 Personen, also circa 47 Prozent, berufstätig. Das Verhältnis der Geschlechter verhält sich 10:8 zugunsten der Männer. Von den erwähnten fast 14 Millionen Berufstätigen arbeiten über 10 Millionen in der Land- und Forstwirtschaft. An zweiter Stelle steht der Handel mit 400 000 Personen. Darauf folgen Bergbau und Industrie; innerhalb dieser stehen an erster Stelle die Konfektions- und Galanteriewarenindustrie mit 330 000 Personen, die Textilindustrie beschäftigt 180 000, die Holzindustrie 115 000, das Berggewerbe 105 000 Arbeiter und Angestellte. Diese letzte Ziffer unterliegt innerhalb des Jahres selbstverständlich saisonmäßigen Schwankungen. Sehr bedeutend ist die Kategorie des Dienstpersonals, welche mit 250 000 Personen ausgewiesen wird. Bei Transportunternehmungen sind 175 000 Personen beschäftigt. In öffentlichen Diensten stehen 136 000 Personen. Die Zahl der selbständigen Arbeiter, das heißt der Handwerker, Gewerbetreibenden usw., beträgt rund 8 500 000 Personen.

Aus Graudenz

Der neue Fahrplan

Abfahrt derzüge nach:

Thorn: 1.50, 5.39, 9.05, 14.05, 16.45, 19.15, 23.25.
 Ostrowitz: 3.37, 5.36, 7.00, 10.30, 13.20, 16.49, 20.00, 23.10.
 Jablonowo: 1.25, 2.00, 7.56, 13.15, 16.55, 19.35.
 Melno-Neiden: 5.45, 15.40.
 Garnsee: 6.00, 14.10, 17.00, 19.20.

Ankunft derzüge nach:

Thorn: 1.20, 7.40, 9.54, 13.06, 16.36, 18.38, 21.32.
 Ostrowitz: 1.17, 1.45, 7.36, 9.00, 12.55, 16.40, 19.07, 22.25.
 Jablonowo: 3.29, 5.26, 6.40, 10.22, 16.35, 21.53.
 Neiden-Melno: 7.41, 17.46.
 Garnsee: 7.30, 12.40, 16.10, 21.05.

Schnellzüge durch Zeitdruck gekennzeichnet

Aus Bromberg

Der „Holzstumpmann“. Der 44jährige Edmund Sawicki hatte eine einträgliche Beschäftigung gewählt. Er trat unter dem Namen Alexander Krivowicz als Mitinhaber einer Winaer Holzhandlung auf und schloß in dieser Eigenschaft mit hiesigen Firmen große Geschäfte ab, ließ sich Anordnungen geben, stellte Wechsel aus und schädigte auf diese Weise viele Firmen um erhebliche Beträge. Jetzt konnte er in Polen verhaftet und nach Warschau transportiert werden, wo er ebenfalls eine große Anzahl Betrugsereien verübt hatte.

Der Fußgänger als Brellbock. Am Mittwoch, gegen 3 Uhr nachmittags, kaufte ein gewisser Jan Hedert auf seinem Fahrrad die Kujawierstraße (Kujawiska) hinunter und hetzte, da er die Gewalt über das Rad verloren hatte, auf das Trottoir, wo er eine Frau Dobrzanska, wohnhaft Thörner Straße 5 (Torunka) überfuhr. Obwohl sie über heftige Schmerzen klagte, rief sie jedoch keine ernsthaften Verletzungen davon und konnte ohne fremde Hilfe nach Hause gelangen. Der Radfahrer kann bei dem Unfall noch von Glück sprechen, denn ohne Frau D. wäre er zweifellos in ein Schaukenster geraten, wo er sicherlich schwere Wunden davongetragen hätte.

Lebendig begraben. Beim Bahnbau der Strecke Bromberg-Übungen ereignete sich gestern ein Unfall, dem der Arbeiter Karl Pawlowski zum Opfer fiel. Er war in Karlsdorf bei einem Brunnenaufbau beschäftigt, als plötzlich aus bisher nicht geklärter Ursache der Schacht einstürzte und die Erdmassen den Unglücklichen unter sich begruben. Bevor es gelang, ihn freizulegen, vergingen 14 Minuten, welche Zeitdauer genügt, um seinem Leben ein Ende zu machen. Er starb im Krankenhaus Bleichfelde, wo man ihn hingeschafft hatte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Er hinterläßt eine Frau und ein fünfjähriges Kind.

Bromberger Getreidepreise. Roggen 24-25, Weizen 37 bis 39, Braugerste 29-31, Futtergerste 22-24, Peluschken 33-34, Weizen 38-40, Roggenmehl 35-36,50, Weizenmehl 57,50-61,50, Roggenkleie 19,50-20,50, Felderbsen 38-42, grüne Erbsen 40-44, Viktoriaerbsen 60-65. Sämtlich in 100 Kilogramm in Waggonladungen ab Station Nähe Bromberg.

Ein rabiatler Hauswirt. Zwischen dem Hausbesitzer E. Spitt, wohnhaft Leichstraße (Stamona) 35, und einem seiner Mieter entstand ein Streit, in dessen Verlauf Sp. plötzlich einen Revolver zog und drei Schüsse abgab, von denen einer die Mieterin Blaszewska traf. Spitt wurde verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Apothekennachbarn bis zum 7. früh Pflasterapotheke, Ellisfabrikmarkt 25 (Plac. Biaskowski) und Goldene Adlerapotheke, Friedrichsplatz 14 (Stary Rynek). Vom 7. abends bis zum 14. früh Engelapotheke, Danziger Straße 39 (Gdańska), Schwannapotheke, Danziger Straße 5 und -B. Kujawa, Friedrichsstraße 57 (Długa).

Scharfschießen. Am 5. d. M. findet auf dem Übungsplatz Janczyca ein Scharfschießen statt. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesperrt.

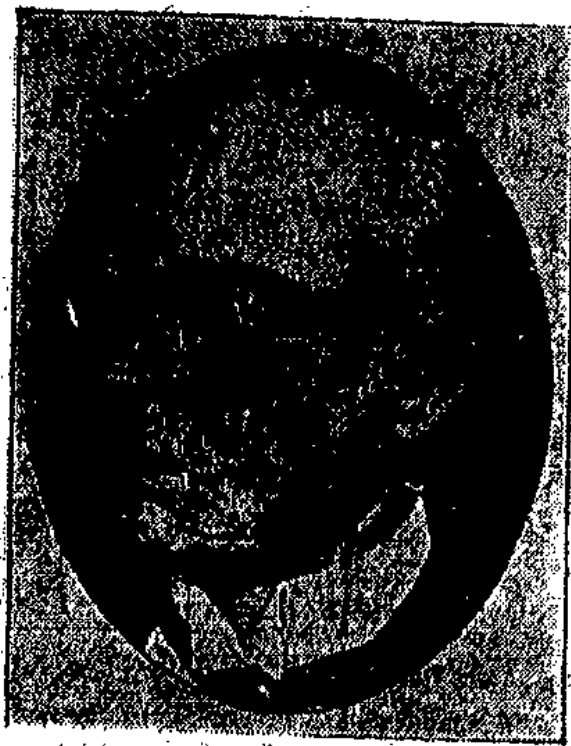
Seberpreise. Kofhäute 32,-, Kalbfelle 11,-, Ziegenfelle 8,- per Stück; Kindeleder 1,-, Kaninfelle 2,20, Schafe, trocken 1,80-2,00, nicht trocken 1,10-1,20 pro Pfund, sämtlich in 100 Pfund.

Aus Gnesen

Unter dem Verdacht des Mordes wurde in Dąbrowica bei Kurnit der Besitzer Josef Joltyna verhaftet. Vergangenes Jahr kam nach Dąbrowica ein amerikanischer Bürger in der Absicht ein Grundstück zu kaufen. Pflöcht war er verschwunden. Die angestellten Untersuchungen blieben ohne Resultat. Erst in diesen Tagen meldete eine Magd des Joltyna der Polizei, daß der Amerikaner ermordet worden ist und beschuldigte den Besitzer an der Tötung am 20. d. M. Er wurde sofort verhaftet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Zum Tode verurteilt. Die Arbeiterin Anna Mikolajczyk aus Brzeska, Kreis Olsztyn, und ihr einjähriges uneheliches Kind wurde von dem Landgericht in Stanislaw Walczak aus Brzeska ermordet. W. war der Bräutigam und der Vater des Kindes. Weil er kein Geld zum Unter-

halt des Kindes geben wollte, und sie nicht so viel verdienen konnte, um sich und ihr Kind zu ernähren, verklagte sie Walczak beim Gericht. Das Urteil lautete auf Zahlung von Alimenter. Von dieser Zeit an drohte Walczak, daß er das Kind und die Mutter umbringen werde. Am 28. Juni 1928 fand man den Leichnam der Mutter und des Kindes mit Steinen beschwert in der Weichsel. Die Untersuchung ergab, daß Walczak der Täter war. Das Schwurgericht in Wadowize verurteilte den Mörder am 20. Juni d. J. zum Tode. Das höchste Gericht bestätigte in diesen Tagen das Urteil und verwarf die Revision des Verurteilten.



Dr. Siehe

der weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannte Oberpräsident Ostpreußens, wird am 5. Oktober 60 Jahre alt

Aus Thorn

Ihre Aufführung gefanden haben vier in der letzten Zeit verübte Einbruchsdiebstähle und zwar bei Dabrowski, Bronacti, Hoffmann und Winiarski. Außer dem am Montag verhafteten Alfons Randaula war hierbei auch noch Antoni Swirski, ohne festen Wohnsitz, beteiligt. Nach besonderer Voruntersuchung wurden die beiden Einbrecher von der Polizei der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts (Sad Oregowy) überwiesen, um hier ihre Aburteilung zu erwarten.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich Dienstag nachmittag um 4:20 Uhr am Neubau der Krankenkasse. Der starke Wind schlug einen Torstängel auf, der den in der Nähe stehenden 68jährigen Franz Josef Maisschewski so unglücklich traf, daß ihm das linke Bein gebrochen wurde. Der Knabe, dessen Eltern in der Endstraße (ul. Spocyma) wohnen, wurde durch den Rettungswagen der Feuerwehr in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Schon wieder ein Verkehrsunfall auf der Eisenbahnbrücke. Der Gerechtesstraße (ul. Prosta) 11 wohnhafte Leon Wachowicz wurde Dienstag früh gegen 8 Uhr auf der Eisenbahnbrücke von einem Autobus überfahren. Er erlitt dabei ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopf und im Gesicht. Der Autobus wurde von einem gewissen Scerasin gesteuert. Die Schuldfrage ist polizeilichereits noch nicht geklärt. — Wie unseren Lesern erinnerlich, ist vor einigen Tagen erst ein Soldat schwer verunglückt, dem ein Autobus einen Fuß abquetschte.

Ein Fahrrad gefunden wurde am Dienstag in dem Heppner-Waldchen in der Nähe der Kirchhofstraße (ul. Sw. Jerzego). Es befindet sich jetzt im Polizeibüro in der Wellienstraße (ul. Mickiewicza).

Reumarkt (Koweniasto). Am Mittwoch, dem 9. Oktober, findet hiersebst Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

Aus Tuchel

Das Fahrrad gestohlen. In der Landwirtschaft zu Sehlen, Kr. Tuchel, wurde dem Sohne des Sattelmachers Soch aus Tuchel sein Fahrrad gestohlen, ohne daß man anfangs den Dieb entlarven konnte. Erst durch den Verrat seines Mitgehilfs wurde der Fleischerlehrling K. aus Tuchel als Spitzhube bezeichnet, worauf der Bestohlene sein Eigentum wiedererlangte.

Posener Effektenbörse vom 1. Oktober. Konversionsanleihe 50, Dollarbriefe 92, Magdeburger 24,00, Bank Zwiazku Sp. Sar. 78,50, Cegielski 87, Tendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 1. Oktober. Bank Dyskontowy 127, Bank Polski 168,50, Bank. Powszechny Kredytowy 110, Bank Zachodni 70, Bank Zwiazku Sp. Sar. 78,50, Mordziejew 20, Nordst. 100, Oskromieckie 84,50, Staradunowice 28,00-28,75, Zieloniewski 84, Klucze 94,50, Investitionsanleihe 118-119,50, Dollarprämienanleihe 81,75, Dollaranleihe 80, Stabilisierungsanleihe 88, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 1. Oktober. Amerikanische Dollarnoten 1,89 1/2 bez., 8,91 1/2 Brief, 8,87 1/2 Geld; Belgien 124,25 bez., 124,50 Brief, 123,94 Geld; Holland 258,14 bez., 259,04 Brief, 257,24 Geld; London 43,33 1/2 bez., 43,44 Brief, 43,12 Geld; New York 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Paris 84,98 bez., 85,07 Brief, 84,89 Geld; Prag 26,40-26 1/2 bez., 26,46 Brief, 26,33 Geld; Schwed. 172,15 bez., 172,58 Brief, 171,72 Geld; Wien 125,39 bez., 125,70 Brief, 125,08 Geld; Italien 46,69 bez., 46,81 Brief, 46,57 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,51 (Mittelfuss).

Vom Pferd erschlagen

Der 11jährige Russler Kiewel des bekannten ostpreussischen Pferdezüchters, Rittergutsbesitzer von Spörber-Adl. Denck bei Ragnit, wollte im Pferdestall Pferde aufschirren. Der langjährige zuverlässige Pferdepfleger mußte ein in der Ecke im Stall stehendes Pferd unvorsichtigerweise erschrecken. Das durchaus nicht überragende Tier schlug aus und traf Kiewel so unglücklich hinter einem Ohr, daß die Hauptknochen zerbrachen und der Unglückliche auf der Stelle tot niederfiel. Kiewel hinterläßt eine Frau und mehrere unversorgte Kinder.

Aus Inowroclaw

Vor dem Bürgergericht kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Angeklagt waren ein Josef W. und ein Franziskus J. aus Inowroclaw, die am 9. Juli d. J. Kleinbahnstehlen im Werte von 840 Zloty, dem Gute Gysie gehörig, gestohlen haben. Sie haben die Tat in der Nacht ausgeführt. W. bekannte sich schuldig und wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, J. dagegen bestritt die Tat, er wurde aber vom Gericht zu vier Wochen Gefängnis und beide Angeklagten zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Außerdem waren angeklagt ein Edward L. Malewski D. und Blahyslaw G. aus Jadic, Hausgeräte, einem Majewski gehörig, im Werte von 1000 Zloty, gestohlen zu haben. Alle drei bekannten sich zur Tat schuldig und wurden die beiden ersten Angeklagten zu je einem Jahr und der letzte zu drei Monaten Gefängnis und 40 Zloty Geldstrafe verurteilt, außerdem zur Tragung der Gerichtskosten. Wegen Verleumdung erhielt die hiesige Einwohnerin Bronisława W. eine Woche Gefängnis und der Bromberger Kaufmann F. 100 Zloty Geldstrafe bzw. 10 Tage Gefängnis.

Der Vieh-, Pferde- und Krammarkt war trotz kaltem mit Regen verbundenem Wetter doch recht belebt. Es war eine ansehnliche Menge Rindvieh aufgetrieben, Pferde dagegen weniger. Die Preise hielten sich in gemäßigten Grenzen nach Gewicht und Alter und wurden für Rinder von 400 bis 500 Zloty, für Pferde 600 bis 1000 Zloty, für Arbeitspferde 200 bis 500 Zloty gezahlt. Der Auftrieb von Schweinen war verbolten. — Auf dem Krammarkt hatte sich eine große Anzahl Händler mit Stoffwaren und Stiefeln aus Kongresspoken eingefunden und war auch die Schär der Kaufstüngen eine recht zahlreiche. — Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für feste Hennen 4,50-6,50 Zloty, für große Hähne 4-6 Zloty, für Enten 5-6 Zloty, für kleine Hühner 1,50-3,00 Zloty, für Tauben 80 Gr. und 1 Zloty das Stück, für Gänse 8-10 Zloty, für Butter wurden 3-3,20 Zloty verlangt, für Eier 2,90-3,30 Zloty die Mandel, 1 Liter laure Sahne 2,20 Zloty, 1 Pfund Weiskäse 50-80 Gr., 12 runde Kämmelkäse 50 Gr. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Kartoffeln 5 Gr. für das Pfund, 1 Kilo Karotten kostete 3-3,50 Zloty, 1 Bündchen Zwiebeln 10 Gr., 1 Bündchen rote Rüben 10 Gr., 1 Bündchen Meerrettich 20 Gr., 1 Bündchen Kohlrabi 20 Gr., 1 Bündchen Radischchen 20 Gr., 1 Bündchen Rettiche 30-35 Gr., 1 Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Spinat 20 und 30 Gr., grüne Bohnen 35 Gr., 1 Kopf Weißkohl 15-35 Gr., 1 Kopf Wirsingkohl 15 bis 30 Gr., 1 Kopf Rotkohl 20-50 Gr., 1 kleiner Kopf Blumenkohl 30 Gr., 1 großer Kopf Blumenkohl 60 Gr., Gurken das Pfund 8-10 Gr., Pfeffergurken 0,80-1,00 Zloty, Senfgurken 25 Gr., Tomaten 30 und 35 Gr., Pflanzen das Pfund 35-80 Groschen, Kochäpfel von 20 bis 40 Gr., Schäpfel von 40 bis 70 Groschen, Knoblauch von 30 bis 50 Gr., Erbsen von 40 bis 60 Gr., Weintrauben von 2,80 bis 3,50 Zloty, Zitronen 25 bis 30 Groschen.

Ein neues Café. Der langjährige Caféhausbesitzer, Herr Wroblewski, hat nachdem er sein großes Café an die Kreispartasse Inowroclaw verkauft hat, nunmehr wieder sein ihm vor vielen Jahren gehöriges Café an der Król. Tablicy 28 übernommen.

Aus der Ungegend. Am vergangenen Donnerstag hat sich auf dem Domitorium des Herrn Lipki ein tödlicher Unglücksfall zugegetragen. Der 32jährige Instmann wurde, als er beim Häcksel- und Sebeschneiden ein Pferd nachtrieb, vom Uebersehringstrab erfasst und der Körper nachgezogen, so daß der Kopf zermalmte und die Knochen einige Male gebrochen wurden. Der Tod trat auf der Stelle ein. Erst nach Eintreffen der Kommission konnte der Leichnam aus dem Rädergetriebe herausgenommen werden.

Kollektivegewinne. In der Kollektur J. Heinrich (Inowroclaw) fielen am 21. Ziehungstage in der 5. Klasse der 19. Staatslotterie Gewinne auf folgende Lose: 16 594, 32 191, 3000 Zloty 43 921, 43 928, 70 423, 109 996, 109 999, 143 995.

Aus Konik

Wochenmarkt. Trotz schlechten regenreichen Wetters war der letzte Markt gut besucht. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 3,00-3,20 pro Pfund, Eier 2,80-2,90 pro Mandel, weißer Käse 0,35 pro Pfund, Magerkäse 0,40-0,50 pro Stück, Fettkäse 2,40 pro Pfund, Kochäpfel 0,90-0,40, Schäpfel 0,50-0,70, Birnen 0,50-0,80, Pflanzen 0,40-0,80, Tomaten 0,60 pro Pfund. — Mohrrüben 0,15, rote Rüben 0,20, Zwiebeln 0,15, Kohlrabi 0,15, Sappengrün 0,10, Blumenkohl 0,20-0,30, Wirsingkohl 0,20-0,30, Weißkohl 0,20-0,30, Rotkohl 0,20-0,40 pro Kopf, Spinat 0,20, Habarber 0,20, Erbsen 0,40, Gurken 0,20-0,40, Pfeffergurken 1,20-1,40 pro Mandel, Senfgurken 0,60-0,80, Pfeffergurken 0,50-0,70 pro Mandel, Kürbis 0,80-2,00 pro Stück, Meerrettich 0,20, Nale 2,50, Hechte 1,60, Schote 1,70, Breiten 1,50, Pflöche 0,50 bis 0,80, Barsche 0,50, Maränen 0,90-1,10 pro Pfund, Salsgeringe 8 und 9 Stück für 1,00, Krebse 2,00-3,00 pro Mandel. — Enten 4,50-5,50, Gänse 12,00-13,00, Tauben 1,50-2,50, alte Hühner 5,00-6,00, junge Hühner 2,50-3,50, Puten 3,00 bis 9,00, Kaninchen 2,50-3,00 pro Stück. — Rindfleisch 1,40 bis 1,60, Schweinefleisch 1,50-2,00, Kalbfleisch 1,40-1,60, Hammelfleisch 1,40, Karbonade 2,00, Gebratene 1,80, Schmalz 2,50, frischer Speck 2,00, geräucherter Speck 2,40, Talg 1,60, Blut- und Leberwurst 1,80 pro Pfund. — Roggen 11,50 bis 12,50, Weizen 18,00-20,00, Gerste 12,00-13,00, Hafer 11,00 bis 12,00, Erbsen 12,00-13,00, Ertröh 9,50, Heu 8,00-10,00, Kartoffeln 4,00-5,00 pro Zentner, Holz 16,00-18,00 pro Meter, Ferkel 60,00-80,00 pro Paar.

Die Grenzkontrollen beim Grenzpostamt Wladyslawek sind wie folgt festgelegt: Zum Ueberqueren der Grenze mit Paß an Sonn- und Feiertagen von 7-19 Uhr, mit Grenzüberschreitungschein an den Wochentagen von 8-16 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8-13 Uhr. Der Grenzübergang Brzegno-Abenwasser ist geöffnet an Wochentagen von 7,30-16 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 7,30-12,30 Uhr.

Der Kreisausbau vergibt im Wege der Versteigerung 1. die Stadtarbeiten, 2. die Mähtarbeiten, 3. das Regen von Einoleum im Kreis-Erholungsheim in Dvlnke, 4. die Anfuhr von 600 Kubikmeter geputzten guten Feldsteinen, 10 Kubikmeter Bruch-Kassabude für die Stationen, 1,0-2,0 und 2,1-2,5. Die Offerten müssen dem Kreisbauamt bis zum 7. Oktober um 11 Uhr vormittags eingereicht werden. Reklamanten müssen bei der Kreis-Kommunikationskasse 5 Prozent

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaver.
 Breiten. 4. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie IV.
 Preise B (Schauspiel).
 Sum 2. Male!

Perlenkomödie

Ein Gesellschaftsstück in vier Akten
 von Bruno Zimm.
 Ende gegen 9 1/2 Uhr.
 Sonnabend, den 5. Oktober, abends
 7 1/2 Uhr: Sum 2. Male! Schalkheine
 Zehnmaliges Drama. Gedicht von
 Friedrich von Schiller. 2. Abend: Wallen-
 stein. 3. Abend: Dauerkarten haben keine
 Gültigkeit. Preise B (Schauspiel).

Sonntag, 6. Oktober, nachm. 3 Uhr:
 Geschlossene Vorstellung für die freie
 Volkshöhle. Serie B. Abends 7 1/2 Uhr:
 Sum 1. Male! Fiederleite. Schauspiel in
 4 Akten von G. Berger und G. Vöbner.
 Musik von Franz Lehar. Dauerkarten
 haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Bandonion-Orchester Danzig

veranstaltet am
 Sonnabend, d. 5. Okt. d. J.
 im Café Derra ein
Herbstvergnügen
 Anfang 8 Uhr DER VORSTAND

Metropol Lichtspiele

Dominikswall 12.

Der Boxweltmeister Eugen Tunney in:
Tunney, der Buffalo
Bill des Ringes!
 Norma Talmadge in:
Die Stunde der Entscheidung!
 Ein Film von Liebe, Opfer und Kampf, wie
 ihn nur Norma Talmadge bringen kann.
Fahrradwache am Kino

UT Tanz-Palast und Barbetrieb

Eingang durch die U.-T.-Lichtspiele

Das führende Nachtlokal
 geöffnet bis 4 Uhr früh

Ab 1. Oktober die erstklassige Stimmungskapelle
The Five Polonia Jazz Boys
 von der Auslandsreise zurückgekehrt

Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum, meinen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis,
 daß ich das bestens bekannte

Restaurant „Zum alten Fritz“

Danzig, Reitergasse 17, Tel. 24898

übernommen habe

Bestgepflegte Getränke / Solide Preise / Gute Bedienung

Es wird mein Bestreben sein, den verehrten Gästen stets nur das Beste zu
 bieten. Um freundliche Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne
 hochachtungsvoll

Heinrich Mannig

Licht-UT-Spiele

Der große Sittensfilm



Schützt Eure Töchter

Hergestellt unter dem Schutze des
 Sittenkommissars von Los Angeles mit

Helen Foster

Die große Freiheit, die den jungen
 Mädchen im kameradschaftlichen Ver-
 kehr mit männlichen Altersgefährten
 eingebracht wird, entspricht durchaus
 unserer heutigen Zeit!

Aber diese Freiheit bedingt auch, daß
 besonders die Mütter ihre Töchter
 über die drohenden Gefahren aufklären,
 damit diesen in ihrer Unerschrockenheit
 nicht Unheil an Leib und Seele
 widerfährt.

Ferner: Ossi Oswalda, Igo Sym in
Das Geheimnis im Schlafwagen
 Eine nachdenkliche Geschichte von
 Ehrgeiz, Kunst und Liebe nach dem
 Roman „Prinzessin auf Urlaub“.

Neueste Ufa-Wochenschau

Verkäufe

Die guten
Möbel
 am billigsten nur im
Möbelhaus
W. Janssen
 Danzig
 Witzgäßchen 85
 Tel. 27630

Ausstellungs-
 räume
 Teilzahlung

Anzüge

gut erhalten, alle
 Größen, pa. Stoffe,
 billig

Kleiderbörse

Vorst. Graben 52.

Volls-Film-Bühne

Glomings

Der zarteste, rührendste,
 unvergessliche Film, den
 man seit langem sah

Der tanzende Tor

10 Akte 10 Akte
 Eine erschütternde
 Menschentragedie

Gösta Eckmann

Der Clown mit dem
 wunden Herzen.
 Der gefeierte Liebling.
 Der einsame Narr

Außerdem: Karina Bell
 und die übrige skandi-
 navische große Besetzung!
 Noch ein zweites großes
 Ereignis!

Der unvergleichliche
 Russenfilm

Sühne! Indische Gerechtigkeit

Nach einer Erzählung
 von Jack London.
 Eine Geschichte von der
 Gier nach Gold, mit aus-
 gesuchter russ. Künstlern.

Ulte Gebisse

Gold, Silber, Platin lauft
Mag. Olmski
 jetzt Pfefferstraße 14, parterre

Odeon Lichtspiele

Eden Holzmarkt

Lichtbild-Theater Langermarkt

Der erste Harry-Liedtke-Film der neuen Saison

Harry Liedtke - Vera Schmitterlöw

in

Der schwarze Domino

Frei nach der weltberühmten komischen Oper von Auber

Mitwirkende:
 Ernst Verebes, Lotte Loring, Max Ehrlich, Hans Junkermann, Hermann Picha u. a. m.

Ein großer Film startet in Danzig mit Riesenerfolg

Ferner: **Vorsicht! Verräter!**
 Ein Spiel auf Leben und Tod in 5 spannenden Akten

passage-Theater

Zwei volle Erfolgstitel!!

Harry Liedtke

Der Held aller Mädchenträume

Ein charmanter Film aus der Pariser Lebewelt. Harry Liedtke
 als unwiderstehlicher Herzensbrecher.

Ferner Ruth Mix in

Der Teufel von Texas

Der weibliche Tom Mix in seiner ersten
 Sensationsrolle

Heilkräuter

frei verküffelt nach
 Dr. med. KANN
 Dr. F. KÖNIG
 sowie allen anderen
 Ratgebern
 Medizinal-Präparat
 O. Bolzmann
 Kassabischer Markt 1
 am Bahnhof

Erfolg

nachdem
 Gasmers
 (Hauseigentum)
 Woldemar Gassner
 Danzig

Preis 0.80 Golden in
 Apotheken und Drogerien
 erhältlich.

Gesims-Zier-Perle-Tapeten

Sehr präwert
 Große Auswahl

Marschall

Wrobankeng. 12

Ehelfongues

Sofas und
 Aufbaumöbel,
 Feldbetten
 Aufarbeiter (Mittl.)
 Polstermöbel
 etc.

Samtstoffe u. Sof.
 Meine Wohnräume
 m. Wand, umfänglich,
 zu verkaufen. Preis a.
 Militärschiffhof.
 Ang. u. 8898 a. Exp.

Schlankheit

können Sie
 bei mir kaufen!
 Die neuen Modelle werden
 auch Sie überzeugen

Korsett-Kloss

Große Wollwebergasse 15
 und Langfuhr, Hauptstraße Nr. 115

Internationaler Boxgroßkampf

Sonnabend, den 5. Oktober, 8 Uhr abends
 Sporthalle, Große Alee

Sp. K. Politzel Kattowitz : S. V. Schutzpolizei Danzig
5 Kämpfe

Eintrittspreise: Vorverkauf: Sporthäuser Rabe,
 Danzig und Langfuhr: Stehplatz 1.25 G, Loge 1.50 G,
 Saalplatz 2.— G, Ringplatz 2.50 G
 Abendkasse: Schüler 75 P, Stehplatz 1.50 G,
 Loge 2.— G, Saalplatz 2.50 G, Ringplatz 3.— G

S. V. Schutzpolizei Danzig E. V.

An alle Damen!

Parfümerien 50 P
Privat-Frisier-Stube
 Langfuhr, Ulmenweg 14

Schuhe

Anzüge, Wäsche
 für 2 G Wochenrat
 u. Cohn,
 Mattenbuden 16

Wichtig! Kredit
 Fast ohne Anzahl. erh.
 die Dan.-Berr. Bank.
 Konf. Zeit-Verkehrsb.
 Wälsche, Stepph, Strid-
 waren, auch Schuhe neu
 eingeführt. Nur Breit-
 gasse 78, Hof, parterre.

Polstermöbel

Spiral- u. Auflegema-
 tragen, billig zu verk.
 Besondere Teilzahlung.
 Polsterer Wawrowski,
 Breitgasse 37.

Knicker

sehr billig. Filz,
 Dr. Mühlengasse 14/16,
 u. Mühlentischer Graben
 Nr. 109, Hof.

Getragene
 Kinderkleid. Mäntel,
 Schuhe (Größe 36),
 billig zu verkaufen.
 Besicht. v. 8-10 Uhr.
 ab von 2-5 Uhr.
 Barbaragasse 66, L.

Rammerlichtspiele

Warnung! Warnung!

Mädchenhändler! Vorsicht! Mädchenhändler!

Ein Filmspiel nach der gleichnamigen Novelle von
 Wilhelm Hauff. In den Hauptrollen:
 Hertha von Walther — Walter Slezak
Der Lebensroman einer Künstlerin
 Möge das Schicksal dieser ein Mahnruf für die Jugend sein.

Ferner:
Marion Davies
 in

Ein Mädel mit Tempo

Ein Film voll liebenswürdigen Humor. Eine lustige Geschichte
 von einem jungen Mädchen.

vereinigtes Rathauslichtspiele

Einen ungeahnten, großen Erfolg
 hat Evelyn Holt in

Nachtlokal

mit Erna Morena — Fred Döderlein
 Die Sünde einer Mutter. — Ein Film, der packt und
 erschüttert.

Ferner:
Vilma Banky in

Die Fahrt ins Feuer

Ein Film aus dem deutschen Elsaß von Liebe, Haß und
 deutschen Frauen.

♦ ♦ Luxus-Lichtspiele, Zoppot ♦ ♦

Harry Liedtke in
Der lustige Witwer
 Ferner: Anna May Wong in
Großstadtschmetterling

Danziger Filmpalast

LANGFUHR
 MARKT-BAHNHOFSTRASSE

Das sensationelle Filmereignis!
 Der Van-de-Velde-Film

Die Ehe

In den Hauptrollen: Lil Dagover — Livio Pavanelli.
 Der Film will den Weg bereiten zur „glücklichen Ehe“. Er
 ist eine ernste Mahnung an jeden, der sich der Verantwor-
 tung einer Ehegemeinschaft bewußt ist. Er will nicht an-
 klagen, sondern helfen. Er appelliert an das Menschliche,
 „Alzumenschliche“.

Ferner:
Carmen Boni
 Jack Trevor — Hans Junkermann in

Liebeskarneval

Nach einer Novelle von Augusto Genina.

♦ ♦ Kunst-Lichtspiele, Langfuhr ♦ ♦

Imogen Robertson — Reginald Denny in
Vagabundenlieben
 Ferner: Richard Dix in
„Tausend Ps“

Lichtspiele Gloria-Theater

Warnung! Warnung!

Mädchenhändler! Vorsicht! Mädchenhändler!

Ein Filmspiel nach der gleichnamigen Novelle von
 Wilhelm Hauff.
 In den Hauptrollen:
 Hertha von Walther — Walter Slezak.
Der Lebensroman einer Künstlerin.
 Möge das Schicksal dieser ein Mahnruf für die
 Jugend sein.

Ferner: **Marion Davies** in

Ein Mädel mit Tempo

Ein Film voll liebenswürdigen Humors. Eine lustige
 Geschichte von einem jungen Mädchen.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Ivan Petrovich in
Der Leutnant Ihrer Majestät
 Ferner: Eddie Polo in
Der Teufelsreporter

